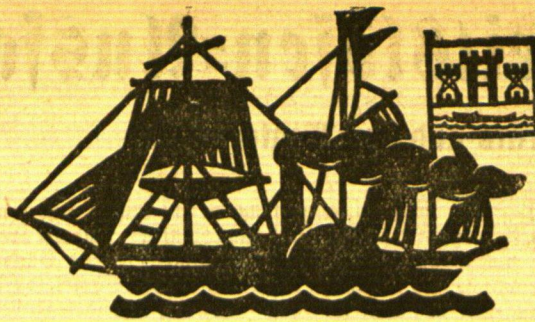


Er erscheint täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,-- Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verboite usw. ausgefallene Nummern kann eine Rückerstattung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Nachschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährer Rabatt kann im Konkursfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtlich ist die Erfüllung der mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Ausnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 55

Memel, Sonnabend, den 6. März 1937

89. Jahrgang

Um einen neuen Krieg zu vermeiden

## Die Neutralitätsgesetze von U. S. A.

Vom Senat angenommen - Die Politik der freien Meere aufgegeben

Der Senat in Washington hat mit 62 gegen 0 Stimmen die Neutralitätsgesetze vorläufig des Vorliegenden des Auswärtigen Ausschusses des Bundes senats, Senator Pittman, angenommen und leitete den Gesetzentwurf dem Repräsentantenhaus zur Abstimmung weiter.

Dieser Neutralitätsgesetzentwurf gibt die traditionelle amerikanische Politik der freien Meere auf und setzt an ihre Stelle ein in allen Einzelheiten festgelegtes Programm, die Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges aus allen Verwicklungen freizusetzen. Dem Präsidenten bleibt lediglich überlassen, die Waren zu bestimmen, die auf USA-Schiffen an Kriegsführende befördert werden können.

Der Antrag des Senators von Denberg, dem Präsidenten auch diese Befugnis abzuprehen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Neutralitätsgesetzentwürfe sieht u. a. auch die Verlängerung der gegenwärtigen Waffenembargo an Kriegsführende vor, außerdem das Verbot für Amerikaner, auf Schiffen Kriegsführender zu reisen.

Das Staatsdepartement kündigte an, daß alle Bürger der Vereinigten Staaten, die Reisepässe beantragen, eine Erklärung unterzeichnen müssen, daß sie sich nicht nach Spanien begeben wollen. Hierzu verkündet, daß man sich zu dieser Maßnahme entschlossen habe, weil kürzlich New Yorker Organisationen Pakete für Mitglieder beantragt hatten, die als Ärzte nach dem bolschewistischen Spanien reisen wollten.

Die bereits gemeldete Annahme des Neutralitätsgesetzes im Bundes senat erfolgte nach nicht sehr langer oder erregter Aussprache, die den weitgehenden, alles andere überwiegenden Beschluß faßte, einen neuen Krieg möglichst zu vermeiden, jedenfalls aber alles zu versuchen, um nicht wieder, wie im Jahre 1917, in einen fremden Krieg hineingezogen zu werden. Deswegen wurde in den Entwurf des Senators Pittman eine genaue Aufzählung aller Kriegsmaterialien eingefügt. Diese Aufzählung deckt sich mit den bisherigen Erklärungen des Präsidenten Roosevelt zu diesem Gegenstand, verhindert ihn aber, sie in künftigen Kriegen zu ändern, insbesondere sie einzuschränken. Aus diesem Grunde auch beachtete der Senat nicht des alten Senators Vorah leidenschaftliche Appelle an das „Traditionsgefühl“ und seine Ausführungen, daß Amerika jetzt zum ersten Male in seiner Geschichte sein Recht auf „sovereäne“ Schiffsahrt aufgeben, und dadurch nicht nur dem eigenen Prestige, sondern auch allen kleinen Nationen und der Menschheit insgesamt einen „schlechten Dienst“ leisten.

Das Gesetz, über das in vielen ausländischen, ja sogar in manchen führenden amerikanischen Zeitungen allerlei mißverständliche Dinge geschrieben worden sind, verbleibt in dem Augenblick, wo der Präsident das Bestehen eines Kriegszustandes oder eines Bürgerkrieges feststellt, automatisch

1. die Ausfuhr von Kriegsmaterialien, zu denen auch Zivilflugzeuge gerechnet werden; 2. Anleihen oder Geld- oder Warenkredite außer den normalen Krediten im Umlauf des Bankgeschäftes; 3. Reisen auf Schiffen Kriegsführender Staaten; 4. Bewaffnung amerikanischer Dampfer.

Alle in U.S.A. gekauften Waren müssen bar bezahlt werden, bevor sie ausgeführt werden können, dagegen ist die Ausfuhr von Waren außer Kriegsmaterial, falls sie bar bezahlt sind, nicht verboten, vielmehr kann sich jedes Land alles in U.S.A. kaufen, was es will und bezahlen kann.

Der Präsident hat, falls er die Verschiffung von Waren in amerikanischen Schiffen für gefährlich hält, das Recht, die Liste solcher Waren festzusetzen, die sich der Käufer selbst von Nordamerika in eigenen Schiffen abholen muß, während amerikanische Schiffe eine solche Fracht, die zur Anhaltung, Durchsuchung, Beschlagnahme oder Verschickung, kurz zu Verwicklungen mit den Kriegsführenden führen könnte, nicht befördern dürfen.

Präsident Roosevelt kann aber, wie gesagt, die Ausfuhr von Waren nicht verbieten oder auf den normalen Friedensumfang beschränken, da der Kongreß ihm dieses Recht in diesem Gesetz nicht gewährt hat. Er kann lediglich amerikanischen Schiffen die Beförderung von Konterbande verbieten.

### Polizeimaßnahmen gegen das Hilfswerk der Sudetendeutschen

Reichenberg, 5. März. Wie das Blatt der Sudetendeutschen, „Die Zeit“, meldet, erschienen 20 Mann der tschechoslowakischen geheimen Staatspolizei in den Räumen des Sudetendeutschen Hilfswerks „Bund der Deutschen“ in Reichenberg und nahmen in den Privatwohnungen des Bezirks-Geschäftsführers und des Gau-Geschäftsführers Hausdurchsuchungen vor. Die dort vorgenommenen

Nachforschungen blieben ergebnislos. Inzwischen fanden gleich eingehende Hausdurchsuchungen auch in der Bezirks- und Gau-Geschäftsstelle selbst statt, wobei der gesamte Briefwechsel einer genauen Durchsicht unterzogen wurde, ohne daß bis auf einige bedeutungslose Briefe, die die Polizisten in der Gau-Geschäftsstelle beschlagnahmten, etwas gefunden wurde.

Bei der Protokollaufnahme durch die Polizeidirektion wurde erst später klar, daß die Hausdurchsuchungen vornehmlich der Feststellung nach Fragebogen für Hilfsbedürftige galten, die sich auf Erhebungen der Bundesstellen unter den nordböhmischen Industriearbeitern beziehen sollten. Zugleich wurde auch in der der Bundesleitung, Abteilung Volkswirtschaft, des „Bundes der Deutschen“ unterstehenden Kanzlei in Reichenberg eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die die Beschlagnahme des größten Teils der Briefschaften bezweckte. Das Material wurde sofort zur Reichenberger Polizeidirektion geschafft.

Aus dem Haushaltsjahr 1937/38

## 2 1/2 Milliarden Lit für die britische Armee

Die Kriegsstärke des englischen Heeres ist 300 000 Mann

In London ist der Haushaltsvoranschlag für die Armee für das Haushaltsjahr 1937/38 bekanntgegeben worden. Die Kosten stellen sich hiernach auf 63,1 Millionen Pfund (1,9 Milliarden Lit), also nur 7 Millionen Pfund höher als im Vorjahre.

Der Voranschlag für 1936/37 ist bekanntlich um 8,6 Millionen durch Nachtragshaushalte erhöht worden, so daß die tatsächliche Erhöhung gegenüber 1936 18,839 Millionen Pfund Sterling beträgt. Wie der Kriegsminister bekannt gibt, beabsichtigt er, zu der Summe von 63,1 Millionen Pfund jedoch noch rund 10 Millionen Pfund Sterling (570 Millionen Lit) anzufordern, um hiermit Ausgaben für die Ausrüstung der Armee und Fabrikanlagen zu decken. Die Gesamtausgaben für die Armee werden sich 1937/38 somit auf 82,2 Millionen Pfund (rund 2,5 Milliarden Lit) stellen. Die Ausgaben für die Armee sind die höchsten, die seit 16 Jahren in England zu verzeichnen sind.

In einer Erläuterung erklärt die Regierung, die Voranschläge seien dazu bestimmt, das Modernisierungsprogramm der Armee zu beschleunigen. Die Modernisierung der Armee, die Verbesserung der Küstenverteidigung und Luftabwehr, die Einrichtung eines Munitionsamtes im Kriegsministerium, die Vermehrung der Barackenbauten, die Verstärkung der regulären Armee und der Heimararmee bewiesen, daß eine rastlose Aktivität geherrscht habe. Das Ziel bestehe darin, eine ansehnliche Armee für die Heimat und für Uebersee zu schaffen, die es der Regierung auch im Kriege gestatte, den internationalen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Stärke der regulären Armee wird mit 168 900 Mann angegeben gegenüber 158 400 im Vorjahre und 168 400 im Jahre 1914. Die Vermehrung des Personals wird besonders auf die Errichtung von vier neuen Infanterie-Bataillionen, die Vergrößerung des Tank-Korps und der Luftabwehr zurückgeführt. Mehrere Regimenter werden noch me-

chanisiert werden, darunter fünf Kavallerie-Regimenter. Bei der Feldartillerie hofft man die Reorganisation in diesem Jahre beenden zu können. Für den Neubau von 14 Munitionsfabriken sind insgesamt rund 16,2 Millionen Pfund vorgesehen (rund 10 Millionen Pfund mehr als im Vorjahre).

Ferner werden bei dieser Gelegenheit Angaben über die Stärke der Armeereserve gemacht, die 121 900 Mann Ende 1936 betrug und für Ende 1937 auf 131 500 Mann erhöht wird. Ferner steht der Armee eine Ersatzreserve in Stärke von 21 130 Mann zur Verfügung. Die Kriegsstärke der englischen Armee stellt sich also auf rund 300 000 Mann, wobei die „Heimararmee“ in einer Sollstärke von rund 141 000 Mann nicht berechnet ist... von der indischen Armee und den Armeen der Dominien völlig zu schweigen.

### Churchill malt in düsteren Farben

London, 5. März (Elt). Die dritte Lesung des Gesetzes über die Rüstungsanleihe gab am Donnerstag dem Unterhaus erneut Anlaß, zu außen- und wehrpolitischen Fragen Stellung zu nehmen.

Erster Redner war Winston Churchill, der als alter Rüstungsapostel das neue Wehrprogramm natürlich rückhaltlos billigte. Er ermahnte die Regierung nur, dieses Programm nur ja strikt einzuhalten, wobei er die europäische Lage in düsteren Farben malte und auch hinsichtlich der Wiederaufrüstung Deutschlands sehr scharf sprach. Als die besten Garantien für die Sicherheit Englands bezeichnete er gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und eine enge Zusammenarbeit mit Frankreich in Form eines Verteidigungsbündnisses gegen unprovokierte Angriffe.

Der oppositionelle Liberale Roberts erklärte, daß seine Partei die Rüstungen unterstütze, nicht aber mit dem Anleihegesetz einverstanden sei, dem sich die

Gegen Deutschland und den Führer

## Rede des Newyorker Oberbürgermeisters

Protest der deutschen Volkshast in Washington und der Deutschen Newyorks

Auf einer Versammlung der Frauenabteilung des amerikanischen „Jüdischen Kongresses“ hat der Oberbürgermeister von Newyork, La Guardia, (La Guardia ist selbst Jude und für seine Deutschfeindlichkeit bekannt) eine Rede gehalten, in der er gehässige und beleidigende Äußerungen über den Führer des deutschen Volkes gemacht hat. In seiner Rede beschuldigte er Deutschland, daß es versuche, den Weltfrieden zu zerstören. Er, La Guardia, werde in dem für die Weltausstellung vorgeschlagenen Gebäude der Vereinigten Staaten eine „Schreckens-kammer“ einrichten, in der als „Opfattraktion“ die Figur jenes „braunhemdigen Fanatikers“ gezeigt werden soll, der jetzt den Weltfrieden gefährde.

Washington, 5. März (Elt). Nachdem in Vertretung des abwesenden Deutschen Botschafters Botschaftsrat Thomse im Staatsdepartement gegen die Äußerungen La Guardias protestiert hatte,

wurde Staatssekretär Hull von Journalisten über den Stand der Angelegenheit befragt.

Hull erklärte, er werde sofort feststellen lassen, ob die Zeitungsmeldung den Tatsachen entspreche. Selbstverständlich sei es bedauerlich, wenn ein Bürger der Vereinigten Staaten, gleichgültig, was er über die Innenpolitik eines anderen Landes denke, Äußerungen tue, die als Beleidigung der Regierung des anderen Landes angesehen werden müßten. Hull wird sich, wie verlautet, alsbald mit La Guardia in Verbindung setzen.

Newyork, 5. März (Elt). Die vereinigten deutschen Gesellschaften von Groß-Newyork haben am Mittwoch an den Oberbürgermeister La Guardia ein Telegramm gesandt. Sie protestieren darin gegen dessen Rede, in der er — La Guardia — das Oberhaupt einer befreundeten Nation beschimpft und verleumdet habe.

Liberale aus verschiedenen Gründen widersehen. Außerdem glaube die Liberale Partei, daß die private Herstellung von Rüstungen unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht voll den Interessen entspreche.

### Hammer und Sichel-Plakat im Unterhaus

London, 5. März (Elt). Der konservative Abgeordnete Denville lenkte die Aufmerksamkeit des Innenministers auf ein kommunistisches Plakat, das darstellen soll, wie Hammer und Sichel über den gekreuzigten Christus siegen. Er fragte, ob der Minister für das Verbot dieses Plakates sorgen würde. Innenminister Sir John Simon erwiderte, ihm sei nichts davon bekannt, daß dieses Plakat „Unruhe“ hervorrufe. Falls das Fall sei, werde die Polizei angemessene Maßnahmen treffen. Denville gab sich mit dieser Antwort jedoch nicht zufrieden und verlangte, daß der Minister gegen das Plakat einschreite. Zum Beweise der Gotteslästerung zeigte Denville hierauf im Unterhaus eines der Plakate, was sichtlich Eindruck unter den Unterhaus-Abgeordneten machte. Simon forderte daher Denville auf, die Angelegenheit noch einmal vorzubringen und Einzelheiten mitzuteilen.

Hierauf erhob sich der Arbeiterpartei-Abgeordnete Logan. Unter dem Beifall des Hauses verlangte er, der Minister müsse die Polizei antworten, daß für Sorge zu tragen, daß derartige Plakate nicht angeschlagen werden dürften.

Die kommunistische Partei Englands veröffentlichte gleichzeitig eine Erklärung, in der sie behauptet, daß sie mit dem Plakat nicht zu tun habe.

### Wieder ein Sabotage-Fall

London, 5. März (Elt). Ein Fall von Sabotage wurde am Donnerstag in der Midland-Flugzeug-Fabrik festgestellt. Das Luftfahrtministerium hat eine Untersuchung angeordnet.

London, 5. März (Elt). „Evening Standard“ bringt einige Einzelheiten über die Sabotagefälle in den Midland-Flugzeugwerken. In einem Bombenflugzeug war die Zuleitung zu einer Benzinpumpe abgebrochen. Auch sollen bei der Herstellung von Maschinenteilen Zwischenfälle vorgekommen sein.

### Der Standpunkt des britischen Kolonialministers

London, 5. März (Elt). Der konservative Abgeordnete und ehemalige englische Kolonialminister Amery hielt in einer Verlesung in London eine Rede, in der er u. a. erklärte: „Wir wollen den Frieden, und wir sind bereit, einen Weg für die Lösung der Schwierigkeiten Deutschlands zu finden.“ Zu den Ansprüchen Deutschlands auf Kolonien erklärte Amery, daß eine Politik der Nachgiebigkeit niemals eine Friedenspolitik gewesen sei. Seiner Meinung nach seien die Forderungen Deutschlands nach Kolonien nichts anderes als eine Frage des Prestiges. Der ehemalige Kolonialminister fügte noch hinzu: „Ich bin überzeugt, daß die Deutschen das letzte Wort auf dem Wege der Nachgiebigkeit, die nur unsere Schwäche beweisen würde, regeln könnten.“

### Londoner Stadtratswahlen ändern nichts

London, 5. März (Elt). Auf Grund der bis Donnerstag nacht vorliegenden Ergebnisse der Londoner Stadtratswahlen kann es als sicher gelten, daß die Arbeiterpartei in der Stadterwaltung Londons drei weitere Jahre am Ruder bleiben wird. Die 94 bis zur Stunde bekannten Wahlergebnisse zeigen genau denselben Stand der Parteien, wie er vor den Wahlen vorhanden war. Die Arbeiterpartei hat 54, die konservative städtische Reformpartei hingegen nur 40 Sitze erhalten; im Außenstadtrat waren 69 Arbeiterpartei-Abgeordnete der städtischen Reformpartei. Die restlichen 30 Ergebnisse werden erst im Laufe des Freitag bekannt werden.

Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen erheblich stärker als bei den letzten Wahlen zum Stadtrat im Jahre 1934. In den drei Wahlbezirken, in denen Sir Oswald Mosleys faschistische Partei zum ersten Mal eigene Kandidaten aufgestellt hatte, ist die Arbeiterpartei siegreich hervorgegangen; immerhin erhielten die Faschisten 2000 Stimmen.

### Pariser Kabinett bleibt unverändert

Paris, 5. März (Elt). In französischen Kreisen stellt man nachdrücklich in Abrede, daß die Regierung eine Aenderung in der gegenwärtigen Zusammensetzung beabsichtige, sei es durch Einzug neuer Minister oder durch eine andere Verteilung der Ministerposten.

# Die Agitation des „Arbeitslosen-Ausschusses“

## Entgegnungen des Magistrats und der Winterhilfe

Ueber die am Montag vormittag im großen Saal des Schützenhauses stattgefundenen Verhandlungen von Arbeitslosen, die von einem Arbeitslosen-Ausschuß einberufen worden war, haben wir mit voller Abtätigkeit ausführlich berichtet. Der Öffentlichkeit sollte einmal vor Augen geführt werden, welche Ziele dieser Ausschuss verfolgt und in welcher Weise er sie zu erreichen versucht. Um nun die gegen das Direktorium, den Magistrat und die Winterhilfe erhobenen Vorwürfe als das hinzustellen, was sie für jeden denkenden Menschen von vornherein sind, nämlich eine tendenziöse Darstellung der wirklichen Lage, haben wir uns an das Direktorium, den Magistrat und die Leitung der Winterhilfe mit der Bitte gewandt, uns Ausführungen zur Verfügung zu stellen. Die genannten Stellen erklärten übereinstimmend, daß es an sich nicht wert sei, sich in eine Auseinandersetzung einzulassen, daß sie aber unsere Bitte im Interesse einer Klärung der Behauptungen, die für eine Agitation mit durchsichtigen Zielen aufgestellt worden sind, gerne entsprechen.

Was die gegen unsere Zeitung erhobenen Angriffe anbetrifft, so möchten wir nur bemerken, daß wir nicht die Absicht haben, uns zum Sprachrohr für eine Gruppe herzugeben, welche den Klassenkampf auf ihre Fahne geschrieben hat und außerdem eine Agitation gegen Stellen betreibt, die vom Vertrauen der Mehrheit der Bevölkerung getragen sind.

Im folgenden bringen wir die Erklärungen des Magistrats und der Winterhilfe; die Erklärung des Direktoriums folgt in der nächsten Nummer.

### Der Magistrat schreibt:

Die vom sogenannten Arbeitslosenausschuß aufgestellten Forderungen sind unerfüllbar: Der verlangte Wochenlohn von 25 Lit und von weiteren je 5 Lit für jedes Kind, dazu Bezahlung der rückständigen Miete und Lieferung des Brennmaterials, würde schon bei einer mittelgroßen Familie den Arbeitslosen wirtschaftlich weit besser stellen als einen großen Teil der im litauischen Wirtschaftsgebiet voll beschäftigten Arbeiter. Daß es eine wirtschaftliche und volkswirtschaftliche Unmöglichkeit ist, Arbeitslosenunterstützungen zu zahlen, die höher sind als der Arbeitsverdienst, sollte jedem klar sein. Von der Unmöglichkeit für Gebiet und Stadt, solche Sätze ohne neue unerträgliche Belastungen der Steuerzahler aufzubringen, braucht nicht weiter gesprochen zu werden. Die in Memel gezahlten Sätze sind die weitestgehenden im ganzen litauischen Wirtschaftsgebiet. Zum Vergleich sei erwähnt, daß in Kaunas der Arbeitslose nur unterstützt wird, falls er Arbeit leistet, und daß er alsdann 3 Lit pro Tag erhält.

Die Stadt tut das im Rahmen ihrer Mittel Mögliche, um die schwere Lage der Arbeitslosen zu erleichtern: Im letzten Etat waren 200 000 Lit für die Arbeitslosen bereitgestellt. Bereits im Juli 1936 wurden bei dem Ansteigen der Arbeitslosenziffer weitere 150 000 Lit bereitgestellt. Man rechnete schon damals mit der im Winter erforderlich werdenden Erhöhung der Unterstützungsätze, also zu einer Zeit, als der „Arbeitslosenausschuß“ noch garnicht existierte.

Die Bereitstellung und Durchführung von Notstandsarbeiten in der Stadt ist in erheblichem Umfang durchgeführt als in früheren Jahren. Durchschnittlich waren 100 Personen beschäftigt. Die Ausgaben dafür betragen etwa das Fünffache der Ausgaben von 1935.

Was die Mietzbeiträgen anlangt, so ist diese Unterstützungsaktion von der Winterhilfe und von den Behörden zur gleichen Zeit aufgenommen worden wie im Vorjahre. Man war sich über die Durchführung an den maßgebenden Stellen einig, als der „Arbeitslosenausschuß“ noch garnicht existierte. Das Verlangen, ohne Unterschied und ohne Prüfung des Einzelfalles alle rückständigen Mieten zu zahlen, ist unerfüllbar. Die Erfüllung würde dazu führen, daß derjenige, der sich ehrlich bemüht hat, aus dem Verdienst der Zeit, in der er Arbeit hatte, seine Miete zu bezahlen, gegenüber dem, der das nicht getan hat, im Nachteil wäre. Nur wo im Einzelfall festgestellt wird, daß die Mietzahlung ohne Verschulden nicht geleistet werden konnte, erfolgt die Unterstützung. So wird und muß es auch in Zukunft gehalten werden.

Die Behauptung, die vom Magistrat eingesezte Kommission für Arbeitslosenforderungen sei eingesezt, um den sogenannten „Arbeitslosenausschuß“ zu erleiden, ist unsinnig. Während der „Arbeitslosenausschuß“ ein Gebilde ist, das sich aus eigener Machtvollkommenheit gebildet hat, das keine Rechte besitzt außer denen, die es sich selbst anmaßt, und keine Verantwortung hat außer denen, die es sich selbst beilegt, ist die genannte städtische Kommission ein auf der Städteordnung beruhendes Hilfsorgan des Magistrats, bestehend aus zwei Stadträten und drei Stadtverordneten, mit allen sich daraus ergebenden Rechten und Pflichten. Die Kommission wurde gebildet auf Anregung von Stadtverordneten der Gemeindefrauenliste, die mit Recht darauf hinwiesen, daß bei der Wichtigkeit des Arbeitslosenproblems es nicht mehr angeht, daß die Dezernat der Arbeitslosenforderungen im Gegensatz zu den anderen wichtigen Dezernaten ohne Kommission zu belassen. Die Tätigkeit in der Kommission ist selbstverständlich ebenso ehrenamtliche wie die in den anderen städtischen Kommissionen und Deputationen. Die Mitglieder der Kommission erhalten keinen Cent bezahlt. Daß der sogenannte „Arbeitslosenausschuß“ die Bildung dieser Kommission mißbilligt, ist ersichtlich, aber bezeichnend: Bezeichnend dafür, daß es diesem „Ausschuß“ anscheinend nicht so sehr darauf ankommt, in Zusammen-

arbeit mit den Behörden das Menschenmögliche für die Besserung der Lage der Arbeitslosen zu erreichen, also sachliche Arbeit zu leisten, als darauf, sich durch hemmungslose Agitation und mit unerfüllbaren Forderungen eine Position zu verschaffen. Jeder Arbeitslose müßte es begrüßen, daß bei den Entscheidungen in Arbeitslosenfragen neben dem Dezernenten noch vier weitere Personen mitwirken, die Arbeiter sind, von denen zur Zeit drei arbeitslos sind. Diese Mitarbeit vergrößert die Gewähr für sachliche Arbeit. Nur durch sachliche Arbeit kann man einer Sache dienen. Das hemmungslose Agitation, maßlose Forderungen, Verbätigungen und gar Drohungen den Interessen der Arbeitslosen nicht nützlich, sondern schädlich sind, hat der Oberbürgermeister in der letzten Stadtverordnetenversammlung öffentlich erklärt, er hat es später dem „Arbeitslosenausschuß“ auch persönlich gesagt und begründet. Als der Erfolg der war, daß bei der einige Tage darauf folgenden letzten Versammlung in der Turnhalle, der Arbeitslosenausschuß das alte Treiben fortsetzte, lehnte der Oberbürgermeister in der Ueberzeugung, daß sachliche Arbeit vom Arbeitslosenausschuß nicht zu erwarten wäre, weitere Verhandlungen mit diesem ab. Das Verhalten des Arbeitslosenausschusses nach der Bildung der städtischen Kommission für Arbeitslosenforderungen und die Versammlung im Schützenhaus beweisen nur die Richtigkeit dieser Ansicht.

Die „große Empörung im Arbeitsamt über die Bildung der städtischen Kommission“ bestand darin, daß Mitglieder des sogenannten „Arbeitslosenausschusses“ zusammen mit dem durch seine Ausführungen in der Schützenhausversammlung genügend gekennzeichneten Brudellins ein Mitglied der städtischen Kommission bedrohten. Wenn darauf „die Polizei“ in Gestalt eines Beamten in Zivil erschien, so ist das wohl eine Selbstverständlichkeit, denn ein Recht zur Bedrohung von Personen mag sich vielleicht der sogenannte „Arbeitslosenausschuß“ anmaßen, ein solches Recht kann aber nicht anerkannt werden.

Wegen der unwahren Behauptung, es seien von städtischen Beamten Arbeitslosenunterstützungen unterschlagen worden, wird sich der betreffende Bedner zu verantworten haben.

### Die Entgegnung der Winterhilfe

#### Der jährliche Winterhilfe-Mantel...

Die Anwürfe des Arbeitslosenausschusses werden entschieden zurückgewiesen

Auf der am Montag vormittag im großen Saal des Schützenhauses stattgefundenen Versammlung der Arbeitslosen kam es auch zu schmutzigen Angriffen gegen die Winterhilfe, der man die verschiedensten Hintergedanken unterstellte. Da die Öffentlichkeit von einer öffentlichen Wohlfahrtsinstitution Klarheit über ihr Handeln verlangen kann, ja verlangen muß, sieht sich die Leitung der Winterhilfe veranlaßt, die Anschuldigungen als das bloß-austellen, was sie wirklich sind, nämlich als böswillige Verleumdungen und Beschmutzungen durch gewisse Kreise, die am Montag die besten Beweise ihrer wahren Gesinnung gaben.

Nachdem schon Richard Jonekts in der langen Rede davon gesprochen hatte, daß die Mietzbeiträgen nur dazu bestimmt seien, „um die Stärke der Arbeitslosen zu zerschlagen“, machte das Mitglied des Arbeitslosenausschusses Tolckis längere Ausführungen über die Mietzbeiträgen und Verteilungen bei der Winterhilfe. Er verdrehte in seiner Rede die Zahlen vollkommen. Es wurden an Arbeitslose, die die Winterhilfe beschäftigt, also Heimarbeiter, Sammler, Nähterinnen u. a. etwa 7 900 Lit gezahlt. Die 3000 Lit Mietzbeiträgen befanden sich in dem Betrag von 7 643 Lit, der an Gemeinden, Schulen und wohltätige Vereinigungen zur Weiterleitung an Bedürftige gezahlt wurde. Die Anregung, überhaupt Mietzbeiträgen zu zahlen, ist von der Winterhilfe ausgegangen, lange bevor noch die Arbeitslosen diese Forderung erhoben hatten. Die Auszahlung wurde nicht von der Winterhilfe vorgenommen, da man eine einheitliche Verteilung gewährleisten wollte; diese lag vielmehr in den Händen des Wohlfahrtsamtes.

Dadurch, daß man die Verteilung der Mietzbeiträgen von einer Stelle aus durchführte, wollte man vor allen Dingen Doppelzahlungen von Mietzbeiträgen vermeiden, hatten doch siebzehn von zwanzig Antragstellern ihre Anträge sowohl an die Winterhilfe als auch an das Wohlfahrtsamt gestellt! Die Anträge um Mietzbeiträgen werden nach ihrer Dringlichkeit behandelt.

Eine gewisse „Verhämtntheit“ hat nun schon im Laufe der Jahre der Mantel erhalten, der immer in die unrechten Hände gekommen sein soll. Im vorigen Jahr sollte ein Memeler Fabrikbesitzer seinen für die Winterhilfe gespendeten Mantel bei einem Beamten in einem Café wiedergesehen haben, und richtig, auch in diesem Jahr taucht dieser geheimnisvolle Mantel wieder auf, den diesmal ein Magistratsbeamter gestiftet und sein Kollege erhalten haben soll. Wie schon im vorigen Jahre der Fabrikbesitzer erklärte, er wisse von der Angelegenheit nichts, mit der er in Verbindung gebracht werde, und er habe auch überhaupt keinen Mantel gestiftet, so ist auch in diesem Jahr die ganze Mantelgeschichte vollkommen aus der Luft gegriffen. Es handelt sich auch in diesem Fall um eine gewissenlose Sache zu durchsichtigen Zwecken. Den gleichen Zweck sollte auch die an die Versammlungsteilnehmer gerichtete Anfrage dienen, wer die am Sonnabend, dem 27. Februar, durch das Fuhrwerk des Bäckermeisters Horn von dem Büro der Winterhilfe abgehahren sechs Zentner Kartoffeln erhalten habe. Auch diese „Schiebung“ löste

sich in ein Nichts auf, denn tatsächlich wurden nicht sechs Zentner, sondern drei Scheffel Kartoffeln durch das Fuhrwerk des Bäckermeisters Meding an die Suppenküche vommeil geliefert.

Was die Angelegenheit der Frau Wildies betrifft, so betont die Winterhilfe, daß ihr Gehalt gar nicht in der die von der Winterhilfe beschäftigten Arbeitslosen gezahlten Summe enthalten ist; es ist in der Berechnung gesondert aufgeführt. Seit Jahren bekleidet Frau Wildies im Büro der Winterhilfe eine Vertrauensstellung, und es gehört nicht zu den Ausnahmen, daß sie von morgens 8 Uhr bis in die Nacht hinein für die Winterhilfe arbeitet, so daß ihre Entlohnung durchaus angemessen, wenn nicht vielleicht zu niedrig ist.

Auch über die Behandlung der Anträge im allgemeinen sind Verdächtigungen ausgesprochen worden. Anträge werden laufend entgegengenommen und von der Geschäftsleitung den ehrenamtlichen Oblenten zur Nachprüfung übergeben. Die Oblenten sind selbst Arbeiter, ja zum Teil sogar Arbeitslose, die die Räte und Sorgen der Antragsteller genau kennen und die Gewähr dafür bieten, daß die Unterstützung wirklich in die rechten Hände kommt. Daraus ist schon zu ersehen, daß sich die Winterhilfe bemüht, engste Verbindung mit den Kreisen der Unterstützten zu bekommen, damit diejenigen Leute von einer Unterstützung ausgeschlossen werden, die es nicht nötig haben. Die Tätigkeit der Oblenten hat sich bisher sehr segensreich ausgewirkt.

Die Behauptung, die Winterhilfe tue fast gar nichts, ist, nachdem ein ausführlicher Tätigkeitsbericht veröffentlicht wurde, der die Leistungen in nüchternen Zahlen bewies, doppelt hegerisch, und die Winterhilfe wird es sich nicht nehmen lassen, nach Beendigung des Hilfswerkes im April noch einmal in einem ausführlichen Bericht Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen. Wenn nicht allen geholfen werden kann, so liegt das nicht an dem bösen Willen der Verteiler, sondern einfach daran, daß nicht genügend große Mittel zur Verfügung stehen; es kann eben nur in wirklich ernsten Fällen geholfen werden. Erst wenn dann noch Mittel übrig bleiben, kann auch an weniger dringende Fälle gedacht werden. Unter den gleichen Gesichtspunkten werden die Mietzbeiträgen verteilt.

Die Winterhilfe stellt noch einmal ausdrücklich fest, daß nur Arbeitslose zur Herstellung von Wäsche und Kleidern, zum Bettelausstragen, für Hausausmüllungen und für Heimarbeiten beschäftigt wurden; sie ist jeder Zeit bereit, den Wahrheitsbeweis für diese Behauptung anzutreten.

Diese Nichtigstellung der Winterhilfe war erforderlich, schon mit Rücksicht auf die vielen Spender, die mit Recht Aufklärung über den Verbleib ihrer Gaben verlangen können. Sie war auch erforderlich, um jenen Sehern entgegenzutreten, die um jeden Preis die Leistungen der Winterhilfe herabsetzen wollen. Die Winterhilfe lehnt es aber nach dieser Erklärung ab, überhaupt noch einmal auf derartig plumpe und gemeine Angriffe einzugehen.

### Die Anfrage an den Außenminister

h. Kaunas, 5. März.

Die Anfrage, die der Außenminister wahrscheinlich morgen im Seim beantwortet wird, hat nachfolgenden Wortlaut:

„Der polnische Außenminister hat in der letzten Zeit eine Erklärung abgegeben, die Vitauen berührt. Wir haben die Ehre, den Herrn Außenminister zu bitten, uns über die erwähnte Erklärung eine entsprechende Auskunft zu erteilen. Unterzeichnet: Merys, Pimpe, A. M. Gyls, Barkauskas, P. Galvydis, J. Japimavičius, Mairukas, J. Vilniusis, Jakubauskas, Rickus, P. Dilyš, J. Rimkus.“

### Der Wasserstand der Memel

Zwei Meter über dem Normalstand

h. Kaunas, 5. März.

Zur Verhütung einer Ueberschwemmung in Kaunas wurden gestern einige hundert Arbeiter und Pioniere eingesetzt, die unterhalb der Stadt eine Sprengung vornahmen und Ninnen in die Eisdecke schlugen. Der Wasserstand der Memel war gestern zwei Meter über dem Normalstand.

### Gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt

h. Kaunas, 5. März. Der Leiter des Spar- und Darlehnskassenvereins in Saugen, Kestau, gegen den kurz vor den letzten Seimwahlen aus Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat ein Verfahren eingeleitet worden war, ist dieser Tage gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Lit bis zum Abschluß des Verfahrens auf freien Fuß gesetzt worden.

### Sichtkreiser besingen Woolworth-Erbin

Wie befürchtet, hat der Sichtkreis der Woolworth-Verkaufserinnen auf eine weitere Filiale des bekannten Einheitsgeschäfts übergegriffen. Die jungen Verkäuferinnen vertreiben sich die Zeit mit Tanzmusik und mit gemeinsamem Gesang, bei dem besonders ein Lied auf die Woolworth-Erbin, Barbara Gutton, jetzige Gräfin Revenstow — „Das reichste Mädchen der Welt“ — bevorzugt wird. Ein anderer Schläger, den man ebenfalls unter den gegebenen Umständen für besonders „passend“ hält, beginnt mit der Strophe: „Weißt du nicht, daß aus jeder Wolke Silberregen vom Himmel regnen können?“

Wien, 5. März (Eta). In offiziellen Wiener Kreisen wurde gestern Abend noch einmal bestätigt, daß Bundeskanzler Schuschnigg wahrscheinlich Ende März nach Rom reisen wird.

Berlin, 5. März.

Nach hintereinander sind die Entschlüsse des sachlichen Großrats und die englische Parlamentsdebatte zur Außenpolitik einander gefolgt. Kein Wunder, daß in London das Echo auf die sehr bestimmten italienischen Formulierungen lebhaft war, nicht so ausführlich allerdings wie das Echo auf die Leipziger Rede des Völkchens v. Ribbentrop. Wenn es eines Beweises bedürftig hätte, daß ein Totschweigen der Kolonialfrage, welches auch immer die Taktik der britischen Regierung sein möge, in England selbst als höchst unzulänglich empfunden wird, so ist der breite Raum, den Deutschlands Forderung nach Kolonien in den Reden der Londoner Parlamentarier eingenommen hat, der sprechendste Beweis. Trotz der Unlust des Außenministers Eden, das Kolonialproblem anzuführen, konnte die von Völkchens v. Ribbentrop erhobene „großzügige Geste“ der Mandatsmächte keineswegs als unbillige Zumutung abgetan werden. Freilich ist die Debatte, wie man in Deutschland feststellt, verschiedentlich abgeglitten, so wenn man Deutschlands Forderung auf Kolonien mit angeblichen militärischen Absichten des Reiches diskreditieren wollte oder gar behauptete, Völkchens v. Ribbentrop habe Drohungen ausgesprochen für den Fall, daß die „großzügige Geste“ nicht erfolge. Der Wortlaut der Leipziger Rede, die übrigens von zahlreichen Messiasbüchern gerade britischer Nationalität gehört worden ist, unterstreicht im Gegenteil ausschließlich die wirtschaftliche Notwendigkeit der Kolonien und die Hoffnung, daß der gesunde Menschenverstand außerhalb Deutschlands schließlich gar nicht umhin können werde, die gefährliche Unterscheidung zwischen Besitzenden und sogenannten „Habenichtsen“ zu überbrücken.

Nun aber sagen die Arguren in England — und vor allem auch in Frankreich — die Kolonialforderung sei ja nur ein Vorwand, das wahre Ziel der deutschen Nachtpolitik sei die Herrschaft über Mitteleuropa. Während der stehesdiplomatische Außenminister betont, daß er an die Friedenspolitik hält, glaubt, wird die Eroberung der Tschechoslowakei als A und O der deutschen Politik in London wie in Paris ausgemalt. Während aus Italien authentisch verlautet, daß die Habsburger Restauration nicht in Frage komme und Oesterreichs Unabhängigkeit als deutscher Staat ganz im Sinn der Achse Berlin-Rom liege, wird französischerseits Mussolini beschwörend daran erinnert, wie gefährlich die Brenner-Grenze, wie bedrohlich Deutschland im Donauraum sei. Dies alles ist nach deutscher wie nach italienischer Auffassung Ausdruck einer schlecht verhehlten Enttäuschung darüber, daß in der Tat „die Politik des italienisch-deutschen Einvernehmens sich fortentwickelt und ihre zunehmende praktische Wirksamkeit gezeigt hat“. Dabei wäre es nach Berliner Ueberzeugung viel logischer, wenn die englische Regierung, die nach wie vor einen Weltfrieden wünscht, die Forderungen ihrer Sicherheitspolitik nichtern mit denen der deutschen wie der italienischen Sicherheit vergleichen würde. Was aber Frankreich angeht, so macht seine Taktik in Berlin insofern keinen guten Eindruck, als man die But über die deutsch-italienische Freundschaft deutlich merkt, während das Gerede über Habsburg oder gar über Oesterreichs Anlehnung an die Kleine Entente genau so „reaktionär“ wirkt wie die Tatsache, daß man in Paris Belgiens Unabhängigkeit und die Neutralität der Schweiz offenbar sehr lebhaft empfindet.

### Lichtturm für Edison

In diesem Sommer soll zum Gedächtnis Thomas Alva Edisons in Menlo Park (New-Jersey), an der Stelle, an der einst das Laboratorium des berühmten Erfinders stand, ein Turm errichtet werden. Ein großer Lichtspender wird in der Spitze des Turms angebracht sein, als leuchtendes Sinnbild für Edisons Schaffen als Vorkämpfer der Elektrizität. Die Baukosten sind auf 100 000 Dollars veranschlagt; sie rühren von William S. Barlow her, der sie im Auftrag einer Vereinigung ehemaliger Mitarbeiter des „Zauberers von Menlo Park“ bereitstellte. Diese Gesellschaft nennt sich „The Edison Pioneers“. Barlow, der soeben den Vorsitz niedergelegt hat, wurde Ehrenpräsident.

Es ist auch beabsichtigt, ein „Edison Centre“ in West Orange (ebenfalls in New-Jersey) einzurichten; dort sollen das Laboratorium des Erfinders sowie seine Bibliothek ausgestellt werden, überdies noch Originale und Kopien der ersten Experimentierapparate. — Die Witwe Edisons, Mrs. Edmond C. Hughes, hat ein Modell des Turmes bereits entworfen. Von der Lichtquelle, die der Turm erhalten wird, erfährt man, daß Edison sie selber am 21. Oktober 1929, bei der nationalen Feier zur fünfzigsten Erinnerung an seine Erfindung der elektrischen Glühlampe, in Dearborn (Michigan) in Betrieb gesetzt hat.

### Das Ende des „Hamals“

Die türkische Regierung hat durch ein am 1. März in Kraft getretenes Gesetz das Tragen von Lasten auf dem menschlichen Rücken verboten. Seit Jahrhunderten war der Hamal das meistliche Lasttier in der Türkei, nicht weil seine Dienste billiger als der Transport durch Wagen waren, sondern weil in vielen Städten in den engen Gäßchen Wagen überhaupt nicht durchkommen. Das neue Gesetz macht der Türkei alle Ehre, denn das war immer ein schmerzlicher Anblick, die Hamals unter ihren Zentnerlasten durch die Straßen feuhen zu sehen.

Trotz ihrer schweren Arbeit erfreuten sich die Hamals sprichwörtlicher Langlebigkeit; so wurde der berühmte älteste Türke Zaza Agha, der vor einigen Jahren starb, 153 Jahre alt. Schon in den ersten Tagen hat sich erwiesen, daß die Durchführung des Gesetzes nur nach und nach erfolgen kann, bis genügend geeignete Transportmittel vorhanden sind und anderweitige Beschäftigung für die Hamals gefunden ist, von denen es allein in Istanbul 10 000 gibt.

Stockholm, 5. März. (Eta). Der Schwedische Außenminister Sandler wird demnächst Frankreich und England einen Besuch abstatten.

Manila, 5. März. (Eta). Der Zentrale Rat der nationalen Regierung hat den Rücktritt des Außenministers Tchangschun, der seine Stelle tritt der ehemalige chinesische Vertreter beim Haager Gerichtshof, Dr. Wangtungshui.



## Memel, 5. März

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Eichenfaßholz nach Belgien

Während vor dem Kriege die Ausfuhr von Eichenfaßholz, größtenteils polnischen Ursprungs, über den Memeler Hafen ein wichtiger Teil der Memeler Holzindustrie bildete, ließ das Geschäft in dieser Branche in den Nachkriegsjahren stark nach. In den letzten Jahren wurden nur unbedeutende Posten nach englischen Häfen abgeladen.

Nach dieser Pause fällt eine größere Verladung jetzt umföhrer auf. In diesen Tagen nimmt an der Nordseite der Argo-Dampfer „Fink“ etwa 25 Waggons Eichenfaßholz, sogenannte Binder, über. Das Holz ist in großen Kreuzstapeln aufgestellt; vor der Uebernahme wird eine genaue Stückzahlkontrolle der aus zehntausenden Hölzern bestehenden Sendungen durchgeführt. Die 400 Kubikmeter große Partie ist von kanener Exporteuren an eine große belgische Faßfabrik nach Antwerpen verkauft worden. Weitere Sendungen sollen folgen.

### Vom Hafen

Im Hafen lagen am Donnerstag früh neun Schiffe; der Schiffsverkehr ist jetzt der Zeit entsprechend nicht sehr bedeutend, da die größeren Holzverladungen erst im April beginnen werden.

Am Kai lagen am Donnerstag früh der Hamburger Tourdampfer „Victor“ und der Kopenhagener Dampfer „J. C. Jacobsen“, beide Stüdtgut in den Bollschuppen löschend. Im Winterhafen vervollständigte Dampfer „Norden“ seine Abbrändeladung aus einem Leichter, da auch er, ebenso wie Dampfer „Eichenburg“, wegen Niedrigwasser an der Unionfabrik nicht voll abladen konnte. An der Südküste des Hafenbeckens werden an der „Guelm Marion“ Reparaturen durchgeführt. Das Schiff

wird unseren Hafen wohl in zwei bis drei Wochen wieder verlassen.

Am Kohlenlager des Hafenbauamtes lösch der Kohlendampfer „Mergus“ seine Restladung Kohlen. In der Dange nimmt an der Nordseite der Bremer Dampfer „Fink“ größere Partien Eichenstäbe für Antwerpen an Bord. An der Karlsbrücke

### Das internationale Publikum

in den prächtigen Riviera-Hotels, das bunte Treiben in den Roulette-Spielföhlen, doch auch das, was hinter den Kulissen eines solchen Hotels vorgeht, das ist der spannende Hintergrund unseres neuen Tatsachenberichtes:

## „Das Mädchen mit den 1000 Zimmern“

Erinnerungen einer deutschen Hotelsekretöarin  
Nachherzöhl von Clemens Laar

Ein deutsches Mädchen erkämpft sich in jener Welt seinen Weg als Hotelsekretöarin. Wie sie das anfängt, wie sie sich zu behaupten weiß, das wird unseren Lesern an der neuen Artikelserie, mit deren Abdruck wir in dieser Nummer beginnen, gefallen.

löst der englische Dampfer „Majorca“ auf ein Kohlenlager. Da die Kranbrücke an der Zellulosefabrik noch durch den Königsberger Dampfer „Allenstein“ belegt ist, der dort Abbrände übernimmt, muß der mit Kohlen von Stettin für die Fabrik eingekommene Dampfer „Oberstrom“ auf Strom zu Anker warten.

Durch den anhaltenden Ostwind läßt im Haff wieder starker Strom aus, das Wasser ist im Abfallen. Der kleine Dampfer „Fris“ ist durch den ablandigen Wind weiter aufgehalten und noch nicht eingelaufen.

## Generalversammlung der Landschaftsbank Memel A. G. in Memel

Betriebendes Ergebnis — 7 Prozent Dividende

Am Donnerstag, dem 4. März, hielt die Landschaftsbank A. G. Memel ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht für das Jahr 1936 entnehmen wir folgendes:

Der Geschäftsverehr bei der Landschaftsbank war rege, der Kassenumsatz ist gestiegen. Der Gesamtumsatz ist infolge Wegfall der Devisengeschäfte kleiner geworden. Eine erhebliche Steigerung erfuhr das Inkassogeschäft innerhalb Litauens. Durch Zunahme der Depositen um rund 1/2 Million Lit und die Rückführung älterer Kredite war es möglich, im Berichtsjahre 1936 mehr als 80 neue Kredite zu bewilligen und so den Kundenkreis zu erweitern.

Die notwendig gewordenen Abschreibungen auf Kontoforrent-Konto konnten aus vorzöhrlich früher vorgenommenen Rückstellungen erfolgen. Die Bank hat mit Rücksicht auf die immer noch schwierige Lage der Landwirtschaft aus den Betriebsüberschüssen des Jahres 1936 für gefährdete, meist ländliche Kredite weitere Lit 100 000,— zurüdgeföhrt.

Im Wege der Zwangsversteigerung erwarb die Bank ein Hausgrundstück in Memel, dessen Verkauf zum Erwerbspreis geföhrt erscheint. Die Landschaftsbank kaufte im Juli 1936 das Bankgebäude der in Liquidation befindlichen Heudekruger Bank für Handel und Gewerbe und führt seitdem die Geschäfte ihrer Heudekruger Filiale in den Räumen des eigenen Hausgrundstücks weiter.

Nach Rückstellungen und Abschreibungen von zusammen Lit 265 899,— weist die Landschaftsbank einen Reingewinn von Lit 69 065,93 aus, der wie folgt verteilt wurde: Lit 15 000,— zum Extrareferendums, 7 Prozent Dividende Lit 21 000,—, Tantieme-Gratifikationen Lit 32 700 und Vortrag auf neue Rechnung Lit 365,93.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1936 schließt in Einnahme und Ausgabe mit Lit 525 028,69. Als Einnahme erscheinen: Vortrag aus 1935 Lit 2 511,80, Eingang aus früheren Rückstellungen Lit 134 000,—, Zinsen, Provisionen und Sonstiges Lit 388 516,89. Die Ausgabe teilt sich folgende Positionen: Bankkosten Lit 164 810,61, Steuern Lit 24 000,—, Effektenverlust 1 250,15, Abschreibungen auf Kontoforrent-Konto, Inventar-Konto, Grundstücks-Konto und Geschäftsanteile Lit 865 899,—, Rückstellungen für zweifelhafte Konten Lit 100 000,—, Reingewinn Lit 69 065,93.

Die Bilanz per 31. 12. 36 schließt auf der Aktiva- und Passivseite mit Lit 6 068 325,41 ab. Als Aktiven sind ausgewiesen: Kassenbestand

und Guthaben bei der Lietuvos Bankas Lit 804 702,01, Staatswertpapiere Lit 118 295,—, Guthaben bei Banken Lit 109 914,52, Wechselbestände Lit 556 598,78, Kontoforrent-Debitoren Lit 4 195 813,10, Beteiligung Lit 1,—, Grundstückskonto Lit 289 000, Inventar Lit 1,—.

Als Passiven erscheinen: Aktienkapital und Reserven Lit 535 000,—, Guthaben von Banken Lit 101 270,43, Kontoforrent-Kreditoren Lit 215 336,01, Depositen Lit 4 575 296,55, Beamten-Unterstützungsfonds Lit 49 650, Hypothekenkonto Lit 9 600,—, Rückstellungen für zweifelhafte Forderungen Lit 525 500, Dividende 1935 und 1936 Lit 21 306,49, Tantieme-Konto 35 000, Vortrag auf neue Rechnung Lit 365,93.

Vorstand und Aufsichtsrat wurden einläßt. Das turnusmäßig auscheidende Aufsichtsratsmitglied Rittergutsbesitzer Hahn-Lapienen wurde wiedergewählt. Der Aufsichtsrat der Landschaftsbank fest sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Rittergutsbesitzer James Gubba, stellv. Vorsitzender Kaufmann Arno Jahn, Konful Carl Wiele, Kaufmann Carl Schwerdtler, Rittergutsbesitzer Franz Habedank und Rittergutsbesitzer Bruno Hahn.

\* **Abänderungen im Telefonverzeichnis.** Das Memeler Postamt weist auf einige Änderungen im soeben erschienenen Telefonverzeichnis für 1937 hin. Auf der Seite 344 soll es heißen: Markus Berger, Dr. med., Spezialist für Frauenkrankheiten, Geburtshelfer, Sprechstunden 10—12 und 16—18, Libauer Straße 37c Nr. 3733, Seite 338 Stadtgärtnerei am Friedhof Nr. 3419, Seite 353 Fröh Glogau, Sattlerei, Neuer Markt 1, Nr. 4928, Seite 359 Pranas Kalkies, Mechaniker, Rippenstraße 6, Nr. 2222, Seite 359 Naumas Kaplanas, Kaufmann, Kantstraße 2a, Nr. 3448, Seite 362 Emma Kropat, Hebamme, Luitensstraße Nr. 3, Nr. 4062, Seite 364 Wolf Lemkin, Holzagent und Kommissionär, Johannisstraße Nr. 5, Telegrammadresse Lemkin-Memel, Nr. 3935.

\* **Sauereien mit Kosen strafbar.** In der letzten Zeit ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Lotterielose der verschiedenen Lotterien von Händlern im Hausierhandel von Haus zu Haus angeboten werden. Diese Art des Vertriebes ist nach § 56, Ziffer 5 der Gewerbeordnung verboten. Die Polizeibehörden sind angewiesen, bei Feststellung von weiteren Vertrieben gegen obige Verordnung Anzeigen vorzulegen.

\* **Aus dem Büro des Deutschen Theaters** wird uns geschrieben: Es wird nochmals auf die Anrechtsvorstellung rosa am Sonntag nachmittag 3,30 Uhr mit „Towarisch“ hingewiesen. Die zu dieser Vorstellung ausgegebenen Karten im Umtausch weiß vom 19. Februar sind bis einschließlich Sonnabend in den Kassenstunden zurüdzugeben und durch neue Plätze zu ersetzen. Am Sonntag abend wird zu ermäßigten Preisen das musikalische Lustspiel „Heimliche Sehnsucht“ im freien Kartenverkauf gegeben. Am Montag erhält das Anrecht weiß die erste Wiederholung des Volksstückes „Kleines Bezirksgericht“.

\* **Sachbeschädigung aus Rache.** In der Nacht zum 4. März, etwa 10 Minuten vor 1 Uhr, sind in dem zur Textilfabrik Janitschen gehörigen Wohnhaus, Janischer Straße Nr. 1, drei Fensterheben eines im ersten Stock des Hauses gelegenen Schlafzimmers mit Steinen eingeworfen worden. Ein Stein ist sogar in das Schlafzimmer der betroffenen Familie gefallen, was, nach Lage der Sache zu urteilen, seitens des Täters auch beabsichtigt war. Es liegt ein Racheakt vor. Zweck Namhaftmachung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt worden. Personen, die hinsichtlich der Täterschaft Angaben machen können, werden gebeten, beim Kriminalpolizeiamt, Zimmer 64, Mitteilung zu machen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

\* **Unfalltod.** Am 4. März verstarb im Städtischen Krankenhaus der Arbeiter Antanas Pareigies, geb. 14. April 1907 in Bezaicai, Kreis Kretinga, zuletzt in Kempeningen, Kreis Memel, wohnhaft, an den Folgen einer Schädelverletzung. Er hatte sich vor etwa drei Wochen, als er infolge Blüte auf der Laufplanke eines Dampfers in Schmelz stürzte und auf das Haffis fiel, die Verletzung zugezogen.

\* **Fundunterföhlung.** In der Nacht zum 4. März hat ein hiesiger Bürger auf dem Wege vom Autohalteplatz in der Präsident-Smetona-Allee bis zur Polangenstraße seine Herrenarmbanduhr, Chrom, mit gleichem Metallarmband und Leuchtzifferblatt verloren. Der Finder derselben wird aufgefordert, dieselbe umgehend beim Kriminalpolizeiamt abzuliefern, andernfalls gegen ihn Strafanzeige wegen Fundunterföhlung erstattet werden wird.

\* **Diebstahl.** Am 4. März, gegen 10 Uhr abends, ist ein vor dem Kindergarten am Libauer Platz stehender dunkelrot geföhrtener Handwagen entwendet worden.

\* **Ein kleiner Brand** war am Donnerstag abend auf dem Grundstück Ledereiter, Werfstraße Nr. 1, entstanden. Als die Feuerwehr, die telephonisch herbeigerufen wurde, eintraf, brannte eine Wand in einer Mädchenkammer. Ein Teil der Wand mußte herausgerissen werden, um das Feuer zu löschen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 5. März 1937

**Aufgebote:** Chauffeur Max Emil Mellullis mit Hausangestellten Emma Taruttis, beide von hier.

**Geborene:** Eine Tochter: dem Elektrotechniker Viktoras Talekis, dem Ingenieur Kajys Klimauskas von hier; dem Grenzpolizeiangestellten Vincas Cimutis von Schäferel, Kreis Memel.

**Estorbene:** Schuhmachermeisterwitwe Johanna Elisabeth Jonas, geb. Krohn, 79 Jahre alt, Arbeiterfrau Vera Wilföb, geb. Vidkaps, 27 Jahre alt, Rentenempfängerin Marie Domantat, geb. Preiffat, 75 Jahre alt, von hier.

## Kleines Bezirksgericht

Heiteres Volksstück in 3 Akten von Otto Bielen

Aufföhrung im Deutschen Theater, Memel

So gegensätzlich es auch zunächst klingen mag: gerade die bühnenmäßige Wiedergabe eines Volksstückes stellt an die Spielleitung und die Darsteller besonders hohe und eigene Anforderungen, soll die Aufföhrung dem Wesen des Volksstückes gerecht werden und seine Kräfte und Wirkungen zur Entföhlung kommen lassen. Es ist doch so, daß das Volksstück in den weitaus meisten Fällen unkomplizierte, am Wege liegende Vorgänge und Zwischenfälle im täglichen Leben des Durchschnittsmenschen auf die Bühne bringt. Die Folge ist, daß einmal ein jeder Theaterbesucher in seinen selbst erworbenen Anschauungen und Erfahrungen einen untrüglichen kritischen Wertmesser besitzt; das Parkett ist gewissermaßen zu einer Versammlung von „Nachleuten“ geworden. Zum anderen treten in dem Volksstück, und das ist ja auch mit seine ergiebige und betriebsamte Kraftquelle, Figuren in Erscheinung, die konzeptionslos auf eine bestimmte Menschheitstypen von so charakteristischer Prägung festgelegt sind, daß ihre vollkommene Darstellung — besonders da die Stücke des dichterischen Wortes und der dramatischen Handlung fehlt — eine selten große schauspielerische Begabung erfordert, oder aber von dem Schauspieler voraussetzt, daß er die erforderliche spezielle Eignung bereits als Teil seines menschlich-künst-

lerischen Wesens mit sich bringt; die Rolle ist ihm dann eben „auf den Leib geschrieben“. Aus diesen Gründen heraus wird es auch verständlich, daß gerade Laien-Darsteller in Volksstücken von besonderer Wirkung sein können und daß gerade durch Volksstücke Schauspieler, die solange völlig absteifen mußten, sich durch die Gestaltung einer Rolle in die vorderste Reihe gespielt haben. Das gilt natürlich in gleichem Maße für die Bühne wie auch für den Film.

In Otto Bielen's „Kleines Bezirksgericht“ wird das Gemüchlich-Gemüchliche des Alt-Deiterreichtums und die engbrüstige, dumpfe Welt des Kleinbürgertums um die Zeit der Jahrhundertwende wieder lebendig. Zwei klatsch- und streitlustige Weiber, eine Frau Kaffeestöberin und eine Frau Delikatessenhändlerin, haben sich wegen einer lächerlichen Nichtigkeit in die Haare bekommen. Unter ebenso rühiger wie eigenmächtiger Mithilfe eines speisenwärtigen Anwalts ist ein wahrer Mattenschauspiel von Beleidigungen, Klagen und Widerklagen entstanden. Eine seltene, sonderliche Typen von Mensch, ein gutmütiger armer Schlufer, der zeit seines Lebens eine stille, heiße Sehnsucht nach Recht und Gerechtigkeit im Herzen trägt, der ein halbes Menschenleben lang ständiger Besucher der Gerichtshörsaalbehandlungen gewesen und geradezu ein Stück vom „Kleinen Bezirksgericht“ geworden ist, bemüht sich, selbstlos diesen Streit zu schlichten. Sein gutgemeintes Eingreifen verschlimmert aber die Sache nur noch mehr, ein sehr verständnisvoller, menschenfreundlicher Richter sieht sich ebenfalls am Ende seiner Weisheit und Geduld

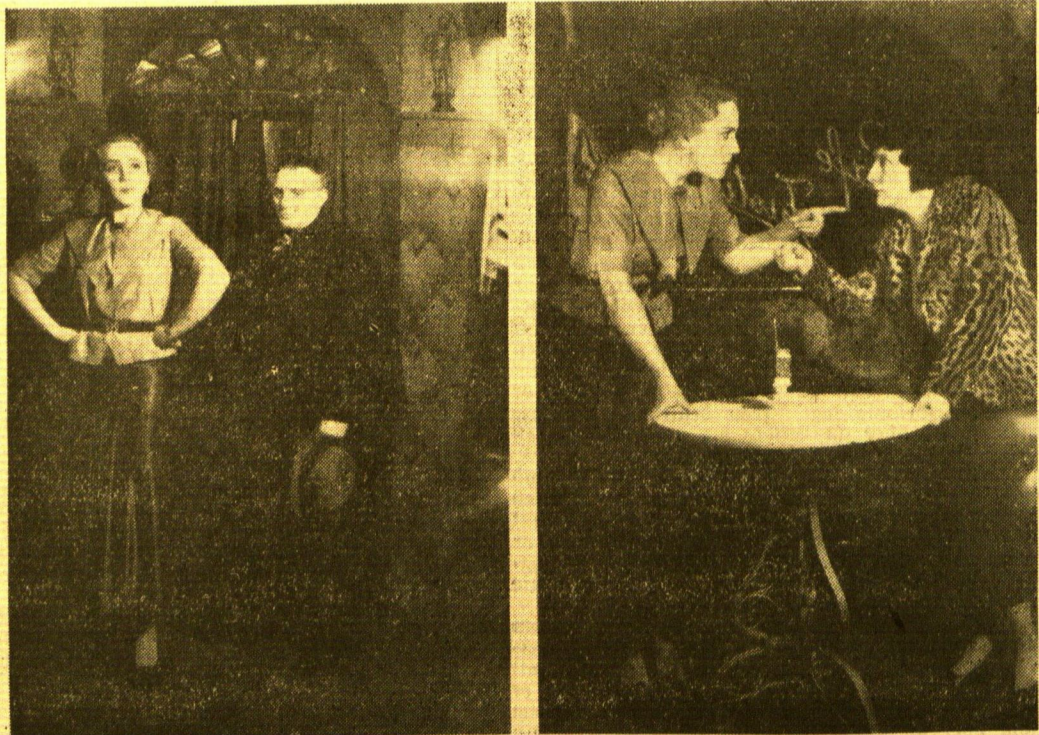
und wieder scheinen Töcke und Dummheit den Prozeß gewinnen und ein paar Menschenkinder dazu verurteilt zu sein, unglücklich zu werden — da werden zwei armföhlige, törichte Kreaturen, zwei Tippelbrüder, zum unschuldbig-schuldigen Werkzeug einer gütigen Föhlung und der versöhrende „Veraleich“ ist da.

Schon diese kurze Inhaltsangabe läßt deutlich erkennen, daß auch dem „Kleinen Bezirksgericht“ das Charakteristische des Volksstückes zu eigen ist. Das Spielgeschehen spiegelt die eigentümlich-respektvolle Vorliebe des „kleinen Mannes“ für den Ablauf des gerichtlichen Räderwerkes wieder, das in seiner unübersichtlichen und komplizierten Vielföhligkeit auf ihn so etwas wie den Reiz des „Mysteriösen“ auszuüben vermag. In ungekünstelter Manier wird gegen die fruchtbarste Prozeßsucht zu Felde gezogen und aufgezeigt, wie gerade vor Gericht oft die schlechtesten der menschlichen Eigenschaften frei werden. Und das wird ganz einfach dadurch erreicht, daß Otto Bielen seine Figuren sich so oft und so fröhlich wie möglich lächerlich machen läßt. Standesbündel, Mikant, Falschheit werden bestraft und mit merkwürdig Behagen wird die Unzulänglichkeiten aller menschlichen Einrichtungen nachgewiesen.

Die Spielleitung, die Willi Ernst-Ritterfeld innehat, war dem Volksstück ein verständnisvoller Pfleger. Jede störende und verdeckende Uebertreibung und Verzerrung war geschickt vermieden worden, ohne daß das Wollen der Handlung etwas an Gerahtheit und Festigkeit eingebüßt hätte. Nur eines: das Stücklein, das schon für den Auf- und Umbau seiner beiden Bühnenbilder eine beträchtliche Zeit in Anspruch nimmt, hätte sehr gut einige kräftige Striche vertragen.

Die Rolle des Gerichtshörsaalbedieners „aus innerer Berufung“ gab Erich Gabbert. Er war ein gutmütiger, anständiger Mensch, ein Original, ein Pechvogel, dem ein ganzes mühseliges Leben lang mit zermürbender Beharrlichkeit das Butterbrot stets auf die beschmierte Seite gefallen ist. Der Künstler hätte nur noch die Stärke, die Erhöhung, die seiner Rolle als einem „Diogenes des Gerichtshörsaal“ in der Welt seiner eigenen philosophischen Anschauungen zuteil wird, kräftiger verschärfen lassen müssen. Hermyn Heinlein und Cilly Pösch waren die prozesswütigen Gegnerinnen. Hermyn Heinlein als Amanda Hoppstangl blieb ihrer Rolle als „böse Sieben“ nichts schuldig. Wenn sie „gütig“ wurde — und dies war sie eigentlich immer —, die Fäuste kampflustig in die drallen Hüften stemmte und ihr Mundwerk in Bewegung setzte, dann mag sich manch männlicher Besucher im Parkett in Gedanken bekrönt haben. Hermyn Heinlein war einfach die Amanda Hoppstangl, wie sie lebt und leidet; es war eine treffliche Leistung. Wenzel Hoffmann ließ als Bezirksrichter einen menschlich miföhhlenden, verständnisvollen Vater des Gefehes in Erscheinung treten. Hans Müsöus war der sehr geschäftstüchtige Rechtsanwalt, dem es lediglich um die Höhe der Prozeßgebühren zu tun ist; er gab seiner Rolle ein wenig zu sehr von dem Auftreten eines Volksredners. Karl Kramer und Max Maack waren die beiden urkomischen Typen von Nichtsnutze, die in ihrer Torheit die Wendung zum Guten bringen. In weiteren Rollen waren beschäftigt: Maria Singer, Elfi Albrecht, Sonja Seewald, Katina Simme, Hans Engelhardt, Curt Gonnell, Erich Frenz, Wills Krendt und Werner Faust. — Die Bühnenbilder von Walter Schmidt waren der Aufföhrung wieder eine sehr wertvolle Stöbe.

Das Haus spendete herzlichen Beifall und zum Schluß wurden wieder Blumenpenden gereicht. W.



„Kleines Bezirksgericht“

Unsere beiden Bilder zeigen zwei Szenen aus dem heiteren Volksstück „Kleines Bezirksgericht“ von Otto Bielen. Links: Frau Pieringer (Cilly Pösch) und Karl Smoboda (Erich Gabbert). — Rechts: Frau Pieringer (Cilly Pösch) und Amanda Hoppstangl (Hermyn Heinlein).

**Memelgau**

**Kreis Hendekrug  
Eisbrecher gegen den Schattarp**

Bei den Stettiner Dörfern ist für das Ruhr-Gilge-Gebiet ein neuer Eisbrecher auf Kiel gelegt worden. Er wird mit zwei starken Dieselmotoren von je 450 PS ausgerüstet, die im Notfall sogar 1000 Pferdestärken entwickeln können. Der Eisbrecher soll im Herbst fertiggestellt werden und über See nach Pillau fahren. Pillau wird der Heimathafen des Eisbrechers, der bereits im nächsten Winter seinen Dienst versehen soll. Der Eisbrecher erhält drahtlose Sende- und Empfangsanlagen und ein Echolot. In den Sommermonaten soll er als Schlepper verwendet werden. Der starke Eisbrecher wird in der Lage sein, in der Gefahr in ganz kurzer Zeit den Ruhrstrom bis zur Gilgeabzweigung aufzubrechen.

**Kreis Dogegen  
Generalversammlung  
des Schützenvereins Coadjuthen**

Der Schützenverein Coadjuthen hielt dieser Tage im Gasthause Puschwadi eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Puschwadi, gab den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß der Verein im letzten Geschäftsjahr rege tätig gewesen ist. Es wurde besonders hervorgehoben, daß die Mitglieder an den Schießtagen mit großem Eifer vertreten gewesen sind. Nach dem Bericht des Kassierers erteilt der Vorstand jetzt sich nach den Wahlen wie folgt zusammen: Vorsitzender Puschwadi, Stellvertreter Schiewe, Schriftführer Kairies, Stellvertreter Duesselet, Kassierer Kestenes, Stellvertreter Krawka, Schießrichter Naubur, Stellvertreter Jurkisch, Kommandeur Clementhaler, Stellvertreter Dein, Beißler Preuschat, Schulz, Kurschat, Haupt und Lepa. Der Schießplan wurde wie folgt aufgestellt: Eröffnungsschießen am 9. Mai, zweites Preisschießen am 13. Juni, Schützenfest und Königsschießen und gleichzeitig 90jähriges Bestehen des Vereins am 4., 5. und 6. Juli, Preisschießen am 8. August, 12. September und 8. Oktober. Für die Vorbereitungen zum 90jährigen Jubiläum wurde ein Ausschuss, bestehend aus fünf Mitgliedern, gewählt. Am Schluß der Versammlung kamen interne Angelegenheiten des Vereins zur Sprache. P.

**Neue Windmühle in Kompönen**

In Kompönen wird in diesen Tagen eine neue Windmühle, die dritte im Dorfe, gebaut. Sie steht auf dem Bestehenden der ehemaligen Großen Sandweide unweit des nach Dardehnen führenden Kiesweges. Der Rohbau ist bis auf die Flügel bereits fertiggestellt. Etwas östlich von dieser neuen Anlage standen früher die beiden Windmühlen, deren Steine, wie alte Ueberlieferungen berichten, aus dem Opferstein des Rombinus gehauen worden waren. R.

**Generalversammlung des Milchkontrollvereins Uebermemel**

Am Dienstag fand im Lokal Biallas die ordentliche Generalversammlung des Milchkontrollvereins Uebermemel statt. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Hans-Jonikaten, eröffnete die Versammlung und gab den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr. Die Kasse schloß mit einem Fehlbetrag von etwa 120 Lit ab und wurde in Ordnung befunden. Dem Vorsitzenden, der auch die Kasse verwaltet, wurde Entlastung erteilt. Hans erklärte sich bereit, auf ein weiteres Jahr die Kassen-schäfte zu führen. Neue Mitglieder konnten nicht aufgenommen werden, da der Verein schon sehr groß ist und bei steigender Mitgliederzahl keine ordentliche Kontrolle gewährleistet werden kann. Es wurde angeregt, an die Landwirtschafskammer zwecks Gründung eines neuen Vereins heranzutreten, der die restlichen Besitzer erfassen soll. Nachdem der Vorsitzende die neuesten Bestimmungen des Herdbuchvereins bekanntgegeben hatte, kam es zur allgemeinen Aussprache, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Ein Mitglied des Gemeindefiskalrats zur letzten Ruhe gebend. In einem der letzten Tage wurde das Mitglied des Gemeindefiskalrats des Kirchspiels Ratkischken, Besitzer Robert Wakmann aus Mischpettern, auf dem Friedhof in Mischpettern zur letzten Ruhe getragen. Der Verstorbene gehörte über fünfundsiebenzig Jahre dem Gemeindefiskalrat von Ratkischken an und hat in dieser Zeit die Interessen des Kirchspiels ver-

treten. Fast ebensolange hat der Verstorbene die kirchlichen Kassen geführt. In dieser Zeit hatte sich fast ausnahmslos ihm die Zuneigung derer zugewandt, mit denen er in besserer Zusammenarbeit den kirchlichen Angelegenheiten obstand. Dies hatte auch zur Folge, daß zu seiner letzten Fahrt ihm eine außerordentlich große Menschenmenge das letzte Geleit gab.

**Verhüteter Diebstahl.** In einem der letzten Tage wurde bei dem Besitzer A. aus Gallus-Wilpien ein Diebstahl auszuführen versucht, der infolge als besonders dreist zu bezeichnen ist, als der Täter nicht einmal die Nacht abwartete und dabei noch etwas entwenden wollte, das sich nur umhändlich wegdrehen ließ. Gegen Abend bemerkten die Angestellten des Besitzers, daß aus einem Schuppen durch eine Luke Bretter auf einer dem Hofe abgewandten Seite herausgehoben wurden. Da aber alle für eine solche „Arbeit“ in Frage kommenden Personen sich bei einer andern Arbeit befanden, forschte man nach der Ursache dieses fiesamen Umstandes. Es stellte sich heraus, daß sich eine fremde Person auf dem Schuppen befand, die sich dort die besten Bretter aussuchte und auch bereits auf den Boden geworfen hatte. Als der Mann sich jedoch entsetzt sah, ergriff er sogleich die Flucht, und es gelang ihm auch, in der inzwischen einbrechenden Dämmerung zu entkommen, obgleich er von mehreren Personen verfolgt wurde.

**Alter Bettlerstich in Coadjuthen gefunden.** Beim Fällen eines alten, ausgekauften Weidenbaumes fand der Bettlerstich Güttke aus Coadjuthen dieser Tage eine größere Menge, etwa 200 bis 300 alte deutsche Kupfermünzen in Ein- und Zweifennigstücken. Ursprünglich müssen diese Münzen mit einem Kapfen umwickelt gewesen sein. Es ist anzunehmen, daß noch in der Vorkriegszeit ein Bettler diesen „Stich“ in dem alten Baum verdeckt hat.

**Sitzung der kirchlichen Gemeindeorgane von Laughagen.** Am Dienstag fand im Pfarrhause in Laughagen eine Versammlung der kirchlichen Gemeindeorgane des Kirchspiels Laughagen statt, die durch Pfarrer Gross eröffnet wurde. In Hand der aufgestellten Rechnungen gab der Pfarrer einen ausführlichen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Kirchenkasse im Jahre 1936 bekannt. Die Kasse war vorher durch den Gemeindefiskalrat und zwei Mitglieder der Vertretung geprüft worden. Da keine Beanstandungen vorlagen, wurde auf Antrag dem Rentanten Entlastung erteilt. Weiter beschloß man, als Kirchenumlage für 1937 wie bisher 30% der Maßstabsteuern zu erheben. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wählte die Versammlung Gutsbesitzer Endrejat aus Laughagen.

**Offpreußen**

**Vom Zug überfahren und getötet**

In der Nacht vom 1. zum 2. März wurde der Arbeiter Friedrich Konrad zwischen den Bahnhöfen Grünheide-Paballen auf der Strecke Jüterburg-Tilfit vom Zuge überfahren und getötet. Der Verunglückte hatte den Bahnkörper als Fußweg benutzt. Er war 50 Jahre alt.

**Kirchenzettel für Memel**

**Johanniskirche.** 9.30 Uhr Vikar Radtke, 11 Uhr Kindergottesdienst, 5 Uhr Fr. Ribbat. Montag: 5 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Obersteiner. Mittwoch: 5 Uhr Passionsandacht, Gen.-Sup. Obersteiner. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Fr. Ribbat.

**Englische Kirche.** 9.30 Uhr lit. Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 7.45 Uhr Passionsandacht, Vikar Radtke. (1187)

**Evangelisch-reformierte Kirche.** 9.30 Uhr Pfarrer Preis, 11 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag: 5 Uhr Passionsandacht. (1180)

**Jakobskirche.** Sonnabend, den 6. März, 11 Uhr vorm. und 6 Uhr abends lit. Beichte. Sonntag, den 7. März, 9 Uhr Beichte, 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst mit Abendmahl, Fr. Schernus, 11.30 Uhr lit. Gottesdienst mit Abendmahl, Fr. Schernus. Vommelsvoite: 8.30 Uhr deutscher, 9.30 Uhr lit. Gottesdienst mit Abendmahl bei Gemeindefiskus. Mittwoch, den 10. März, 1/2 Uhr (Gemeindefiskus) Frauenhilfe Jakobus-Land, 5 Uhr deutsche, 6 Uhr litauische Passionsandacht.

**Katholische Kirche.** Sonntag, den 7. März, 7 Uhr Frühgottesdienst, 8 Uhr Hochamt und deutsche Predigt (Prozession fällt aus), 9.30 Uhr hl. Messe mit lit. Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 4 Uhr Mitternachts. Dienstag, den 9. März, 7.30 Uhr Jungfrauenverein.

**Ev. kirchl. Gem. Fr.-Wilhelmstr.** Nachm. 2 Uhr lit., 4.30 Uhr deutsch. 29. Gemeindefiskalsjahresfest, Kellnerei, Megalis. Fr. Fortes. 6.30 Uhr Jugenbb.

**Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park.** 9.30 Uhr: „Christus und Antichristus“ und 4 Uhr: „Christus der Erste und der Letzte“; 11 Uhr Kindergottesdienst, 11.15 Uhr lit. Gottesdienst, Pred. Balus, 6 Uhr Jugenndunde. Mittwoch: 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler. (1178)

**Seilsarmee, Tischlerstraße 1**

Sonntag: 9 Uhr Segnungsversammlung, 2 Uhr Kinder- und Jugendversammlung, 7 1/2 Uhr Seilsarmeenversammlung. (1149)

**Aus dem Radioprogramm für Sonnabend**

Raumak (Welle 1985). 6.30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 10.40: Schulfest. 17: Vortrag. 17.15: Schallplatten. 17.50: Arbeiterfest. 18: Für Schönen. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungslesung. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina-Nachrichten, Ein Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Gebete. 20.20: Männer-Quartett. 20.40: Vortrag. 20.55: Konzert. Königberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauenchor. 8.40: Musik am Morgen. 10: Schulfest. 11.30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14.10: Gebeten an Männer und Laten. 14.15: Schallplatten. 15.20: Frühlicher Kindergarten. 15.40: Gang in den Vorfrühling. 16: Früher Punkt für Alt und Jung. 18.35: Platzdeutsch. 19.10: Orgel-Bespermusik von Bach. 20.10: Vom Landstreichlied bis zu den Liedern der Wehrmacht. 22.20: Die Welt im Umbruch (Vortrag). 22.40: Nachtmusik.

**Marktbericht**

n Coadjuthen, 4. März 1937

Butter	Wb. 1,30-1,40	Fammelfleisch	Wb. 0,50
Eier	Stück 0,08	Rohfleisch	Wb. 0,40-0,50
Wespaen	Str. 17,00	Hedie	Wb. 0,80
Hagen	Str. 14,00	Pferfleishe	Wb. 0,50
Kogger	Str. 12,00-13,00	Pferfleishe	Wb. 0,20
Hager	Str. 15,00	Parte	Wb. 0,30
Gerlie	Str. 4,00	Raufbarke	Wb. 0,10
Kartoffeln	Str. 2,00	Strohlande ger.	Wb. 0,70
Hähne	Wb. 0,80	Brennholzhandre	10,00-13,00
Hühner	Wb. 0,70	Foy	Fahre 8,00-10,00
Wutien	Wb. 0,70-0,80	Ferkel Paar	16,00-18,00
Karoteln	Mter 0,40	Päuterchermie	Stück 22,00-25,00
Schweinefl.	Wb. 0,70-0,90	Schlachtw.	Wb. 0,40
Rindfleisch	Wb. 0,50-0,60		

**Gejuche**

für sämtl. Behörden und deutsch-litauische Ueberziehungen

fertigt an: Büro „Atlantis“ Memel Fischerstraße 9/10 (gegenüber Direktorium) Suche zum 1. April einen jüngeren, umsichtigen häuslichen Inspektor

**Suche** Personal. Tausch-Kauf- u. Vorkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeigeb. Mem. Damfboom. Sie ist links, billig und besorgt alles.

**Wer beleibt**

3 Morgen geleg. Bauparzellen im Dre. Hendekrug? Zulassungen im 1945 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten.

**Wiesen**

Verkaufe meine ca. 7 Morgen Lauff-Wiesen d. Sokaiten nur an Memelländer, deren Geld in Deutschl. auf Sperrkonto ist.

**Liebten**

Suchen zum 1. 7. 37 oder früher 1. Herb. buchherde, circa 65 Räder mit Nachschub, tüchtigen, zuverlässig.

**Obermeller**

bei gutem Lohn und Wohnung. Gutsverwaltung Lieben Post Memel

Das im Kurort Ruß in günstiger Geschäftslage gelegene einzige Hotel mit großer Wohnung, div. Fremdenzimmern, Schank- und Caalbetrieb (früher Mertius Hotel) nebst großem Garten und Nebengebäuden ist von sofort zu verpachten.

**E. Augustaitis, Ruß Willeikshen**

**Geschäftsübergabe** Mit dem heutigen Tage übergebe ich das von mir geführte Fleisch- und Wurstgeschäft meinem Schwiegerohn Otto Teubler. Das mir bisher geschenkte Vertrauen bitte ich auch meinem Nachfolger übertragen zu wollen.

**Ernst Buchsteiner** Fleischmeister. Mit dem heutigen Tage habe ich das Fleisch- und Wurstgeschäft meines Schwiegeraters übernommen. Ich bitte mein Unternehmen freundlich unterstützen zu wollen.

**Stellen-Angebote**

**Stenotypistin** per sofort gesucht. Zulassungen u. 3012 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Haushälterin**

perfekt im Kochen, für frauenlos. Haushalt gesucht. Auswärts Ferngehungen u. 3010 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

**Schwärze Adler-Apotheke**

Suche zum 15. März unabhängiges, ehrliches Mädchen

**Schwärze Adler-Apotheke**

das mit allen Arbeiten des Haushalts vertraut ist. Vell., selbständiges Mädchen mit perfektem Kochkenntn. a. 1. April geg. Wo? laßt d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Wädchen**

Suche Stelle bei Kindern, auch auswärtig. Zulchr. u. 3002 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Wädchen**

Suche Gutgehendes Kurzwaren-geschäft

**Stellen-Gesuche**

fortausgabener von sofort abzugeben. Zulchr. unt. 3006 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Gesuche**

Suche 1-1/2 Zimmer mit Küche per 1. 4 oder später. Zulchr. unt. 3014 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Stellen-Gesuche**

Suche per sofort gesucht. Zulchr. unt. 3011 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Gesuche**

Suche per sofort gesucht. Zulchr. unt. 3008 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.**

nebst Küche zu vermieten. Zu ertr. bei Pflücker Mühlentstraße 106

**Sep. möbl. Zimmer**

mit Pension u. fol. oder spät. zu verm. Kebabwederstr. 1 a 2 Tr. rechts.

**Mietsgesuche**

2-3 Zimmer vom 1. 4. oder 1. 5. von sicherem Mieter gesucht. Zulchr. unt. 2998 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

**Mietsgesuche**

Suche 1-1/2 Zimmer mit Küche per 1. 4 oder später. Zulchr. unt. 3014 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Möbl. Zimmer**

per sofort gesucht. Zulchr. unt. 3011 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**

per sofort gesucht. Zulchr. unt. 3008 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**W. Zimmer**

Zulchr. unt. 3001 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**

gebrüht. Zulchr. u. 3003 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Nett möbl. sep. Zimmer**

Nähe Markt. Zu sofort gesucht. Zulchr. u. 3005 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Schlafstelle**

Zulchr. u. 3016 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kl. Lebensmittel-geschäft**

zu pachten gesucht. Zulchr. u. 3008 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Eine Frau ohne Eigenschaften**  
Roman von Elsie Warnecke

Sechszehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Acht Augenpaare richteten sich auf die Flügelstür, und das Gespräch verstummte mit einem Schlage. In die Stille hinein klang Harters unbefürmerte, laute Stimme:

„Donnerwetter! Fräulein Hellwig widersteht heldenhaft der Versuchung, umzukehren und rauszurennen. Ein Zurück gibt es nicht mehr — also vorwärts und in möglichst guter Haltung. Sie geht auf den Flügel aus — Ruhe, Mädchen, Ruhe! — mit freundlich unbeteiligtem Lächeln.“

„Würden Sie mich, bitte, vorstellen, Herr Ullmann?“ Ullmann macht ein paar hastige Schritte und sammelt mit unwidriger Stirn: „Ja — natürlich — sofort — dies ist Fräulein Hellwig, die die Liebenswürdigkeit haben will (Liebenswürdigkeit war aberleben, Freundlichkeit wäre richtiger gewesen, mein Junge) — meine Gäste.“ Das habe ich nicht gewollt, nein, das gewiß nicht! Das Mädel steht ja unerböt aus, wunderbar steht sie aus! Wenn Dinah —

Dinah war ein unbedrohend rubia und beobachtet seine Verlegenheit mit einem belustigenden Lächeln. Sie albt sich nicht die leiseste Mühe, ihm zu Hilfe zu kommen und die schenkbliche Situation durch belanglose Konversation zu überbrücken. Sie läßt ihn im Stich und weidet sich noch daran! Schreien Drummelt tragend etwas vor sich hin und läßt sein Auge von der schlanken Gestalt am Flügel. Seine Frau, die unerträgliche Person, benötigt sogar ununter ihre Vorworte. Und Da-

wald, dem mehr Takt zuzutrauen wäre, hat das Monofil eingeklemmt. —

„Was werden Sie spielen, Herr Ullmann?“ Entweder merkt die Kleine überhaupt nicht, was los ist, oder sie hat eine Selbstherrschung, die unwahrscheinlich ist. Was zum Kuckuck soll man denn jetzt spielen? Ullmann wählt in Notepaketen, ohne auch nur ein einziges Blatt anzusehen. „Ich würde vorschlagen — die Caesar-Franz-Sonate, Herr Ullmann.“

Ullmann ist ja so verzört, den kann nur irgend etwas Schmissiges wieder ins Gleichgewicht bringen. Beileibe keine schwierigen, klassischen Sachen. Ullmann ist föhlich erleichtert, und selbstamerweise findet Fräulein Hellwig die Noten sofort, nachdem er ergebnislos wieder und wieder den Stoh durchgeschaut hat.

Dann beginnen sie. Ullmann setzt unrein an und paßt in der gräßlichsten Weise. Elisabeth Hellwig hört es sich eine Weile mit an, dann übernimmt sie, gegen jegliche Vorkehrung, die Führung, überspielt ihn und hänt ihn ab, so lange, bis er sich gefangen hat und an ihrer eigenen Sicherheit die schreckliche Unruhe verliert. Nur ein paar Minuten — dann ist wieder fast das gleiche, prachsvolle Zusammenpiel gewonnen, das sie gewöhnt sind. Sie schließen den Satz mit einem gewaltigen Crescendo und einer Tempolieferung. Die mitreicht. —

Anfangend setzt Ullmann den Vogen ab. Lauter Weisfall belohnt ihn. Herzgeheimer ist ganz aus dem Häuschen. „Ullmann — alter Junge — du spielst wie ein junger Gott — ich habe das gar nicht so in Erinnerung gehabt. Nein, nein — so leichten Kaufes kommst du mir nicht davon — Zugabe, Zugabe!“

Auch das noch! Hilfesuchend blickt Ullmann Fräulein Hellwig an. Ihre Wangen sind gerötet, ihre Lippen lächeln. „Willeleicht das Mozart-Adagio, Herr Ullmann, fragst sie leise. Und dann spielen sie — Ullmann spielt sein Bestmögliches wie immer auswendig. Und seine

dunklen Augen hängen an dem Gesicht seiner Partnerin, die aus dem Flügel alle Stimmen des Jubels und der Rage aufklängen läßt. Und diesmal hindert ehrlüche Ergriffenheit die Zuhörer, zu klatschen. Leise legt Ullmann das Instrument fort, und Fräulein Hellwig schlüßelt das Notenheft.

„Wunderbar, Tino“, ruft Dinah Maron, „komm her — du mußt belohnt werden!“ Und als Ullmann sich über ihre Hand beugen will, zückt sie seinen Kopf zu sich herunter und küßt ihn. Ihr Lächeln dabei ist nicht ganz zu ergründen. Als Ullmann sich nach Fräulein Hellwig umwenden will — man muß ihr doch wenigstens ein Glas Wein bringen! — steht er Will Harters vor ihr stehen, malarisch an den schwarzglänzenden Flügel gelehnt. Er ist lebhaft, er antizipiert, er sprüht auf sie ein und läßt alle Register seiner interessanten Mimik und seines verführerischen Lächelns spielen. Allem Anschein nach sind die Schmeicheleien, die er Fräulein Hellwig sagt, recht deutlich, denn die Röte flutet über ihr Gesicht bis unter den Anlaß des glänzenden Blondens, leuchtenden Gaarens —

„Was ist denn, Tino?“ fragt Dinah lächelnd und hält Martin Ullmann fest, so fest, wie man es diesen zarten Armbänden gar nicht zugekraut hätte. „Das ist doch“, läßt sie harmlos und er spürt ihre langen, weißen Nägel durch den Anzugstoff hindurch, „laß ihn doch — anderer Leute Brot ist den Kindern Kuchen!“

Ullmann zuckt zusammen wie unter einem Peitschenschlag. „Dinah!“ Er hebt es mit zusammengebissenen Zähnen hervor und macht sich mit einem Nuck frei. Mit zitternden Händen gießt er ein Glas Sekt ein, u. ungeschickt, daß der Schaum ihm über die Hand fliehet. Er bietet es Fräulein Hellwig an und hebt ihr das eigene Glas entgegen. „Auf die Musik, Fräulein Hellwig — auf unsere Musik!“ Ihr Gesicht scheint ganz unbewegt. Sollte sie — zum Glück — Dinahs scharfe und laute Bemerkung gar nicht gehört haben?

„Ich darf mich dem schönen Trinkspruch wohl annehmen?“ laßt Dr. Herzgeheimer und lächelt

mit einer einzigen Handbewegung Bill Harters beiseite. „Gestatten Sie einem alten Mann, Sie zu begrüßen, Sie sind eine wunderbare Spielerin.“ Und der große Herzgeheimer läßt buchstäblich Fräulein Hellwig die Hand. Dinah Maron wendet sich brüst ab und ein paar Sekunden später stellt sie sich moderner Tanzplatte durch den Raum. Die aufringliche Musik schneidet jedes andere Gespräch ab. Niemand hat Fräulein Hellwig verschwinden sehen, so rasch und unerbörbar ist sie hinausgeglitten. Mit einer kleinen Verbenauna an der Tür. Kommt, daß sie Ullmanns gemurmertes „Vielen Dank, Fräulein Hellwig“, gehört hat. Er wagt nicht, sie zurückzuhalten.

Draußen hört John erkannt Fräulein Hellwig laut aufschauen. Ihr Gesicht flammte in ihren Augen blüht eine milde Freude, und sie lächelt, lächelt, während sie hinausgeht. Die große, berühmte Dina ist eiferfüchtig! Eiferfüchtig!

Es wird ziemlich spät, als der letzte Wagen unten fortfährt. In der Küche ist das Licht verlöscht, und John hat ausgeräumt. Fräulein Hellwig lauscht eine Weile in die stille Dämmerung. Herr Ullmann ist noch nicht auf sein Zimmer gegangen. Vermutlich bringt er Fräulein Maron in angehen. Vermutlich bringt er Fräulein Maron in seinem Wagen nach Haus. Ah muß im Herrenzimmer noch lästern — morgen früh ist eine Besprechung. —

Sie kennt jeden Winkel und jede Moberstanz in diesem Haus. Im Dunkel geht sie sicher hin und tritt in den Raum, in dem der Mann saß, weißbar ist. Ihre Hand tastet nach der Gardinen-Linse.

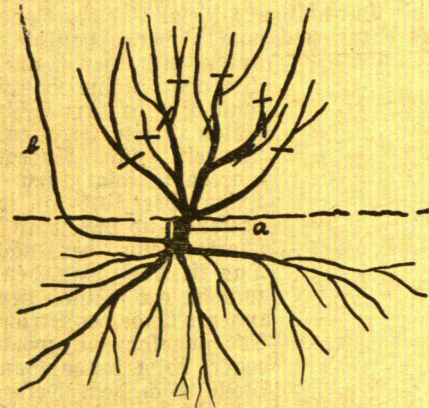
„Sie sind noch aus, Fräulein Hellwig?“ Elisabeth Hellwig fährt zurück, ehrlüche erschrocken. Ihr Herz klopt. Ein kleiner, aufstrebender Punkt im samtlichwarzen Dunkel. —

„Verzeihen Sie, Herr Ullmann, ich möchte — Dann werde ich die Fenster lieber noch geschlossen lassen. — Gute Nacht, Herr Ullmann.“ (Fortsetzung folgt)

tur, 50 Gramm spanische Pfefferminze und 100 Gramm Kampferspiritus. Die Unterbringung des erkrankten Pferdes in einem mit reichlicher Einstreu versehenen Laufstall empfiehlt sich, außerdem soll das Tier im Anfang vollkommene Ruhe haben. Falls das Leiden nicht innerhalb weniger Tage behoben ist, sollte man nicht versäumen, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

### Der Winterschnitt der Rosen

Der Schnitt der Rosen wird am besten im Nachwinter, wenn der Winterschutz entfernt werden kann, ausgeführt. Der Zweck des Schnittes ist, viele und gut geformte Blumen zu erzielen, sowie einen gleichmäßigen Wuchs der Pflanze zu erreichen. Bevor man den Schnitt ausführt, muß man bedenken, daß es mehrere Arten von Rosen gibt, die sich in der Blütenbildung unterscheiden. Es ist da zuerst die Klasse der „Edelrosen“ oder „Teerosen“. Die Pflanzen dieser Klasse bringen die Blumen als Abschluß der Triebe, d. h.: am Ende eines Schosses bildet sich die Blüte. Aber nur kräftige Triebe bringen gute Blumen, schwaches Holz ist meist blind. Es kommt also vor allen Dingen darauf an, kräftige Sommertriebe zu erzwingen. Deshalb werden Pflanzen dieser Klasse scharf zurückgeschnitten. Alle vorjährigen Zweige werden so weit fortgenommen, daß nur 2-3 Augen stehen bleiben. Außerdem werden alle schwachen Triebe sowie das im Innern der Krone



a) Wurzelhals mit Veredelungsstelle, b) aus der Wurzel hervorgebrochener Bildung.

stehende Holz entfernt, damit Luft und Licht Zutritt haben. Dieser scharfe Rückschnitt ruft kräftige Triebe hervor, die bestimmt blühen werden. Die gleiche Behandlung erfahren auch die „vielflüchtigen“ oder Polyantharosen, die viele, kleine Blüten, gleich den Kletterrosen in einem Blütenstand vereinigt, bringen. Die niedrigen Sorten dieser Klasse werden dicht über der Erde abgeschnitten, während man die höher werdenden Sorten etwas länger schneidet, um sie nicht zu übermäßigem Wachstum zu treiben.

Anderes liegt die Sache bei den Kletter- und Wildrosen. Die Sorten und Arten dieser Klasse erzeugen die Blüten an den Trieben, die im vorherigen Sommer entstanden sind. Es müssen also derartige Triebe, die meistens keine Seitentriebe entwickelt haben, geschnitten werden. Dagegen werden alle Schosse, die im letzten Sommer geblüht haben — was man an den noch daran sitzenden Früchten oder Blütenstengeln erkennen kann — restlos entfernt. Je nachdem, wie es für die Formgebung des Busches erforderlich ist, werden die Triebe dicht über der Erde oder in halber Höhe abgeschnitten. Bei den Kletterrosen werden die vorjährigen Triebe verteilt und angehängt. Aus der Wurzel hervorgebrochene Wildlinge müssen an ihrer Ursprungsstelle abgeschnitten werden.

### Soprosen im Zimmer

Im Zimmer wollen Topfrosen oft nur schlecht gedeihen. Häufig liegt dies daran, daß diese Pflanze einen ungesättigten Boden hat. Sie verlangt zum Gedeihen einen kräftigen, lehmhaltigen Boden. Weiter verlangt man, die Topfrosen um zu pflanzen, was jedesmal im Frühjahr geschehen sollte. Bei der Behandlung von Topfrosen wird weiter nicht beachtet, daß sie Luft und Licht brauchen, daß sie also nicht in dunklen Ecken stehen dürfen, wohin Sonne und frische Luft nicht dringen können. Ferner müssen Topfrosen ausreichend beaufpassen und öfters gedüngt werden, wenn sie im Zimmer gut fortkommen sollen. Defteres Bespritzen ist gegen Blattläuse notwendig, die sich an Topfrosen gern festsetzen, außerdem wird durch Bespritzen das Blühen gefördert.

### Die Vogelnistkästen reinigen

Bevor die Zugvögel aus dem Süden wiederkommen, sollte in keinem Garten vergessen werden, die Vogelnistkästen einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. So mancher Gartenbesitzer wundert sich, warum die Nistkästen von den Vögeln nicht bezogen werden. Das liegt einfach daran, daß diese Nistkästen oft voll Unrat stecken und daß sich darin allerlei Unge-

ziefer eingenistet hat. In einem solchen Nistkasten mag sich wohl noch ein Spägenpaar heimlich machen, er wird jedoch von anderen Vögeln meist gemieden. Die Reinigung muß gründlich vorgenommen werden; man soll diese Arbeit nicht bis in die Zeit hinausschieben, wo die Vögel bereits angekommen sind.

### Landwirtschaftlicher Briefkasten

Krankes Pferd. (M. J. in L.) Ich habe ein leidendes Pferd, welches nach der Fütterung immer zwei Stunden lang in Schweiß gerät, hauptsächlich zwischen den Hinterbeinen, Bauch und gegen den Rücken hinan. Das Pferd ist sehr zornig, wenn es gepußt wird, wobei es viele Schmerzen am ganzen Körper hat. Der Stuhlgang ist sehr hart, trotzdem ich schon viel Glaubersalz gegeben habe. Vor 14 Tagen haben wir dem Pferd Blut genommen, aber trotzdem läßt der Schweiß nicht nach. Auch im Gang, wenn das Pferd eine Stunde zieht, tritt Schweiß ein. Ich bitte um Mitteilung, was hier zu tun ist und ob diese Krankheit zu heilen ist?

Antwort: Allem Anschein nach ist das Pferd an einem schweren chronischen Leiden erkrankt, dessen nähere Ursache nur durch eine eingehende tierärztliche und Blutuntersuchung festgestellt ist. Da der Schweißausbruch stets nach dem Füttern entsteht, der Kot trotz Glaubersalz hart ist und das Tier dabei in schlechtem Nährzustand sich befindet, möchte ich glauben, daß es sich um eine chronische Kolik handelt. Vielleicht liegen Darmverwachsungen oder Verengerungen vor oder Darmsteine oder Wurmknäuel hindern den regelmäßigen Kotabsatz. Ob Sie nun Wurmmittel anwenden sollen oder eine Fütterungsänderung vornehmen, ist bei der Unsicherheit der Diagnose schwer zu entscheiden. Vielleicht helfen Leinamensschleimtränke mit Hafersflein und Kleien, dazu Grummethen und nur wenig, aber lang geschnittenes Häcksel mit etwas Hafer und zerfeinerten Mohrrüben oder Futterzuckerrüben. — Daß das Pferd auch in der Arbeit zu schwitzen anfängt, liegt doch wohl an der allgemeinen Schwäche. Woher die Schmerzen an den Beinen und Körper beim Prügen kommen sollen, ist nicht ganz klar. Allerdings kommt ein stellenweiser Schweißausbruch bisweilen bei Krankheiten des Nervensystems vor und würde dann auch das unleidige Wesen durch Nervenreiz zu erklären sein. Vielleicht ist auch eine chronische Erkrankung der Lunge die Ursache; dann aber müßten Sie auch Atembeschwerden bemerken; ebenso wenn ein Herzfehler vorliegt. Endlich käme auch noch die ansteckende bössartige Anämie, eine Blutkrankheit, in Frage. — Alles dies kann nur an Ort und Stelle festgestellt werden. Die Behandlung eines solchen Falles kann nur durch den Tierarzt erfolgen.

### Märkte im März

- 12. März: Pferde- und Viehmarkt in Davitten
- 22. März: Pferde-, Schaf-, Vieh- und Ziegenmarkt in Saugen
- 24. März: Pferde- und Viehmarkt in Memel

### Gerichtstage im März

- 11. März: im Gasthause Abach in Willitschen
- 12. März: im Gasthause Rybranz & Schulz in Rinten
- 24.-25. März: im Gasthause Raubur in Coadjuthen

### Zwangsversteigerungen von Grundstücken

- Am 2. April, vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Prädiktor Amtsgericht, Zimmer 7, die 11,74,74 Hektar und 3,07,60 Hektar großen Parzellen des Besitzers Michel Retat aus Sakuten versteigert werden.
- Am 12. April, vormittags 10 Uhr, soll auf dem Seybetruger Amtsgericht, Zimmer 27, das in Meißchlaunen gelegene 22,49,60 Hektar große Grundstück der Besitzereheliche Alibuchius aus Meißchlaunen versteigert werden.
- Am 14. April, vormittags 10 Uhr, soll auf dem Seybetruger Amtsgericht, Zimmer 27, das in Ramuntien gelegene 4,57,70 Hektar große Grundstück der Besitzereheliche Marie Lanzheit versteigert werden.
- Am 23. April, vormittags 10 Uhr, soll auf dem Prädiktor Amtsgericht, Zimmer 7, das in Budvethen und Burwe-Biefen gelegene 7,59,69 Hektar große Grundstück der Besitzereheliche Reizgies aus Stragna versteigert werden.

### Marktpreistabelle

Märkte	Woggen	Wegeln	Getreide	Hafer	Rartoffeln	Butter	Eier	Wandfleisch	Schmalz
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (18./2.)	13,50-14,00	17,00	14,00	12,00-13,00	—	1,30-1,40	12-13	0,50-0,70	0,60-0,90
Seybetruger (2./3.)	13,00-13,50	—	15,00	14,00	3,50-4,00	1,40-1,50	9-10	0,45-0,55	0,50-1,00
Memel (27./2.)	—	—	—	14,00	4,00	1,40-1,70	10-14	0,60-0,80	0,70-0,90
Vogegen (27./2.)	12,00	—	14,00-15,00	12,00-13,00	—	1,20-1,50	8-13	0,35-0,40	0,60-1,00
Prädiktor (24./2.)	12,00-13,00	17,00-18,00	13,00-14,00	13,00	—	1,40-1,50	11-12	0,70-0,80	0,80-1,00
Hebermemel (19./2.)	—	—	—	—	—	1,60-1,80	6 Stück	0,70-0,90	—



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 10 Memel, den 6. März 1937 89. Jahrgang

## Melkmeister oder Kuhfütterer? / Von Melkmeister G. Vohs, Wahlentha

Auch im Memelgebiet hat sich die Milchviehwirtschaft im letzten Jahrzehnt bedeutend gehoben. Der große Erfolg in der Milchviehhaltung und -zucht war aber nur möglich, weil die Menschen, die mit der Wartung dieser Viehbestände betraut waren, es verstanden haben, durch Ruhanwendung und Auswertung der Hilfsmaßnahmen, wie systematische Zucht verbesserte Fütterungsart, Leistungskontrolle, Körnung, Ausstellungen usw., größere Leistungen zu erzielen. Die Berufsmelker haben einen großen Anteil an dem gegenwärtigen Stand der memelländischen Rindviehzucht. Die Praxis bringt dafür hunderte von Beweisen, daß der Erfolg der Milchviehhaltung von der Tüchtigkeit der Melker abhängt, insbesondere dort, wo es sich um Betriebe handelt, die zur Wartung der Rindviehherde eine besondere Person benötigen. Die Maßnahmen der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wie auch die von ihr herausgegebenen Bestimmungen über die Ausbildung und Prüfung der Berufsmelker bezwecken nur die Berufserleichterung der Berufsmelker und dadurch eine weitere Hebung der Zucht und Milcherezeugung. Wenn von einem Berufsmelker eine mindestens zweijährige Lehrzeit verlangt wird, so geschieht dies nur, weil zur Ausführung dieser wichtigen Arbeit ein bestimmtes Maß von Kenntnissen und Erfahrung gehört, die nur durch eine ordentliche Ausbildungszeit und längere Berufstätigkeit unter Anleitung eines praktisch erfahrenen Melkmeisters erworben werden können. Die Anforderungen bei der Meisterprüfung sind selbstverständlich schwerer als bei der Gehilfenprüfung, weil der Melkmeister eine besondere hohe Verantwortung trägt, die er nur erfüllen kann, wenn er sowohl theoretisch als auch praktisch ein bestimmtes Maß an Kenntnissen und Fähigkeiten besitzt. Durch die Prüfung wird das Vorhandensein dieser Voraussetzungen für eine gute Berufstätigkeit festgestellt. Die weitere Umwandlung der Berufsfähigkeit in Arbeitsleistung hängt nicht nur von dem Arbeitswillen, sondern auch in hohem Maße von den Verhältnissen des betreffenden Betriebes, also von den Anweisungen des Betriebsführers ab.

2. Jahr:

62 128 Kilogr. Milch 2,86 Proz.	—	1916,00 Kilogr. Butter
62 128 Kilogr. Milch 3,24 Proz.	—	2232,00 Kilogr. Butter
ein Mehr von 316,00 Kilogr. Butter		

3. Jahr:

30 196 Kilogr. Milch 2,46 Proz.	—	863,75 Kilogr. Butter
30 196 Kilogr. Milch 3,24 Proz.	—	1084,94 Kilogr. Butter
ein Mehr von 221,19 Kilogr. Butter		

Das Futter konnte den höheren Fettgehalt nicht erzeugen, auch sind bessere Kühe nicht eingestellt worden. Die erstmalig abgekalbten Kühe hatten einen Fettgehalt der Milch von kaum 3 Prozent, der dann auch die Gesamtmilch in dieser Richtung beeinflusste. Im übrigen spricht das Beispiel für sich. Dieses Beispiel, das noch durch andere Beobachtungen in der Praxis überboten werden kann, zeigt die Unrichtigkeit der Annahme, daß ein Kuhfütterer billiger ist als ein Berufsmelker.

Die Milchleistung wird neben der Veranlagung der Tiere und der Fütterung wesentlich beeinflusst durch eine sachgemäße Pflege und sachgemäße Fütterungsart. Die Ansicht des Melkmeisters kann auf Grund seiner Erfahrungen von der Ansicht des Betriebsführers abweichen, so daß das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Melker nicht immer reibungslos ist. Eine volle Arbeitsleistung ist dem Melker nur möglich, wenn sie durch entsprechende Anweisungen des Betriebsführers unterstützt wird. Wo das Arbeitsgebiet zu groß ist, kann der Melker beim besten Willen seine Arbeit nicht so ausführen, wie es im Interesse des Erfolges notwendig ist. Eine bekannte Tatsache ist es, daß diejenigen Menschen, die von ihrer Leistungsfähigkeit nicht überzeugt sind, auch die Anweisungen anderer leicht annehmen, es ist ihnen sogar sehr bequem, daß sie nach Anweisung anderer arbeiten, da ihnen dann ja auch die Verantwortung abgenommen ist.

Die ungenügenden Vermögenswerte, die in Gestalt des Milchviehs in der Hand der Melker gegeben sind, erfordern, daß diese in der Ausübung der Wartung und Pflege der Tiere weitens geschult sind. Auch die Notwendigkeit, eine Milch zu gewinnen, die die gesundheitlichen Ansprüche des Milchverbrauchers und die hohen Anforderungen für Werkmilch (Hartkäse) in jeder Weise erfüllt, macht ein Melkpersonal erforderlich, das nicht nur die handwerklichen Fertigkeiten voll beherrscht, sondern auch die Zusammenhänge genau kennt, die zwischen Haltung, Pflege, Fütterung, Züchtung, Gesundheit und Krankheit des Viehes einerseits und zwischen reinlicher Sanierung beim Melken, Reinheit und Haltbarkeit der Milch andererseits bestehen. Zur Erzielung solcher geschulter Melker ist das Verständnis des Landwirts wie der auszubildenden Melker für eine geordnete zielbewusste Ausbildung der Melkerlehrlinge dringend notwendig. Als Melkmeister dürfen künftig in größeren Ställen nur geprüfte Meister angestellt werden, in deren Händen die Lehrlingsausbildung ruht. Auch die kleineren Ställe, in denen nur ein Melker arbeitet, dürfen allmählich nur geprüfte Gehilfen einstellen. Der sogenannte „Freischweizer“ muß verschwinden. Der Melkerberuf muß seiner Schwere und Bedeutung auch entsprechend entschädigt werden. Er muß ein ernsthafter gelernter Lebensberuf werden und darf nicht als Durchgangsstadium oder letzte Zuflucht für unzuverlässige und zweifelhafte Existenzen dienen. Ein zuverlässiger Melker mit Berufsausbildung ist auf die Dauer gesehen eine weit billigere Arbeitskraft, auch bei angemessener Bezahlung, als eine Reihe allzu freizügiger geringerer bezahlter Melkburden; deren Kenntnisse und Arbeitsleistungen ungenügend sind und deren Tüchtigkeit dauernden Verger und unabsehbaren Schaden stiftet. Wird eine solche Aufstellung des Melkerberufes allgemein, so wird eine Hebung des ganzen Berufszweiges und ein Zugang tüchtiger Menschen zu diesem Beruf baldige Folge sein. Denn in kaum einem anderen Beruf ist der Erfolg so von der Tüchtigkeit des einzelnen abhängig wie gerade beim Melkerberuf.

Ein Gut, in dem ungelernete Leute tätig waren, lieferte folgende Milchmengen mit nachstehendem Fettgehalt nach der Melkerei:

im 1. Jahr: 73 401 Kilogr. Milch mit 2,87 Proz. Fett,  
im 2. Jahr: 62 128 Kilogr. Milch mit 2,86 Proz. Fett,  
im 3. Jahr: Januar bis Mai:  
30 196 Kilogr. Milch mit 2,46 Proz. Fett.

Ab 1. Mai wurde durch bessere Melker der durchschnittliche Fettgehalt von 3,24 Prozent erzielt. Wie hoch der Mehrgewinn bei dem höheren Fettgehalt wäre, zeigt folgende Aufstellung:

1. Jahr:

73 401 Kilogr. Milch 2,87 Proz.	—	2321,52 Kilogr. Butter
73 401 Kilogr. Milch 3,24 Proz.	—	2637,32 Kilogr. Butter
ein Mehr von 315,80 Kilogr. Butter		

# Verbilligung von Bruteiern und Zuchtmaterial

Son der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet wird uns geschrieben:

Um die Legeleistungen, besonders der Hühner, auf dem Lande zu heben bzw. den regelmäßigen Ertrag dieser Hühner durch auf Leistung gezielte Zuchtverfahren bewährter Rassen zu fördern, hat die Landwirtschaftskammer auch in diesem Jahre Mittel zur Verbilligung von Bruteiern und Zuchtmaterial bereit gestellt. Memelländische Landwirte haben also Gelegenheit, mit einer Beihilfe der Landwirtschaftskammer ihren Geflügelbestand zu verbessern. Die Verbilligung erfolgt auf Grund eines Bezugscheines, der entweder bei der Landwirtschaftskammer in Memel oder bei der Landw. Schule in Hendekrua mit Angabe der gewünschten Eier anzufordern ist.

Für die Verbilligung hat die Landwirtschaftskammer folgende Geflügelrassen anerkannt:

**Hühner:** Weiße Leghorn, braune Italiener, Rhode-Island, Plymouth Rocks, gelbe Orpington.

**Puten:** Vor allem zu Brutzwecken: Bronzeputen.

**Enten:** Indische Laufenten, Khaki Kampbell, Pekin-Enten, Rouen-Enten.

**Gänse:** Ostpr. Hausgans. Die Verbilligung beträgt: für 1 Hühner 0,15 Lit., für 1 Eintagsküken 0,50 Lit., für ein Entenei 0,30 Lit., für 1 Gänseei 0,50 Lit., für 1 Putenei 0,30 Lit.

Mehr als 4,50 Lit. zur Verbilligung von Hühneriern oder 6.— Lit. zur Verbilligung von Eintagsküken oder 5.— Lit. zur Verbilligung von Enten — Gänse — oder Puteneiern werden an den einzelnen Bezahler nicht gewährt.

Eintagsküken sind rechtzeitig vorzubestellen, wenn die Lieferung pünktlich erfolgen soll.

Die Verbilligung erfolgt, soweit die von der Kammer ausgesetzten Mittel ausreichen.

Nachstehend werden die Züchter der anerkannten Rassen angegeben, die zur Abgabe von Bruteiern und Zuchtmaterial auf Grund von Bezugscheinen der Landwirtschaftskammer berechtigt sind:

**Leghorn, weiß:** Frau Conrad-Althof, Post Memel, Frau Heimbs-Abstenen, Post Laußargen, Kreis Boeagen, Frau Jans-Sonikaten, Postort, Kreis Boeagen, Frau Karnowsky-Nimmerlatt, Postort, Kreis Memel, Frau Scheu-Abd., Hendekrua, Post Hendekrua, Kräulein Stolz-Plakurren, Post Wilkieten, Kreis Memel.

**Italiener, braune:** Frau Schoeler-Bojehnen, Post Giltupönen, Kreis Boeagen, Frau v. Schulze-Mikeiken, Post Makwöhlen, Kreis Memel, Herr Sardeninas-Dittauen, Postort, Kreis Memel.

**Rhode-Island:** Kräulein Buttareit-Girnaallen-Mak, Post Nimmerlatt, Kreis Memel, Herr Braybilla-Abd., Brökuls, Kreis Memel.

**Plymouth-Rocks:** Frau Hundsörfer-Corallischen, Post Widen, Kreis Memel, Herr Jaagt-Brökuls, Postort, Kreis Memel, Herr Lumpreiß-Martinsdorf, Post Memel, Kreis Memel, Frau Siegaud-Trateninaken, Post Lompönen, Kreis Boeagen.

**Orpington, gelb:** Frau Bertuleit-Memel, Bommels- wite 22, Kräulein Sitter-Hendekrua, Post Kuaeleit, Kreis Boeagen.

**Pekin-Enten:** Kräulein Buttareit-Girnaallen-Mak, Post Nimmerlatt, Kreis Memel, Frau Knobbe-Lindenhof, Post Dt. Crottingen, Kreis Memel.

**Rouen-Enten:** Frau Conrad-Althof, Post Memel, Kreis Memel, Frau Hilaendorff-Dumpen, Post Makwöhlen, Kreis Memel, Frau Hundsörfer-Corallischen, Post Widen, Kreis Memel, Frau Jans-Sonikaten, Postort, Kreis Boeagen, Frau Lumpreiß-Martinsdorf, Post Memel, Frau Scheu-Abd., Hendekrua, Post Hendekrua, Frau Schlad-Abd., Crottingen, Post Dt. Crottingen, Frau v. Schulze-Mikeiken, Post Makwöhlen, Kreis Memel, Kräulein Sitter-Hendekrua, Post Kuaeleit, Kreis Boeagen.

**Ostpr. Hausgans:** Frau Conrad-Althof, Post Memel, Frau Hilaendorff-Dumpen, Post Makwöhlen, Kreis Memel, Frau Hundsörfer-Corallischen, Post Widen, Kreis Memel, Frau Jans-Sonikaten, Postort, Kreis Boeagen, Frau Lumpreiß-Martinsdorf, Post Memel, Frau v. Schulze-Mikeiken, Post Makwöhlen, Kreis Memel, Kräulein Stolz-Plakurren, Post Wilkieten.

**Bronze-Puten:** Frau Conrad-Althof, Post Memel, Frau Hundsörfer-Corallischen, Post Widen, Kreis Memel, Frau Jans-Sonikaten, Postort, Kreis Boeagen, Frau v. Schulze-Mikeiken, Post Makwöhlen, Kreis Memel, Frau Schlad-Abd., Crottingen, Post Dt. Crottingen, Kreis Memel.

Für andere als die genannten Geflügelrassen werden Bezugscheine nicht ausgesetzt.

Ebenso werden die Bezugscheine nicht eingelöst, wenn die Bruteier oder das Zuchtmaterial von anderen als den genannten Züchtern bezogen sind.

Die langjährige erfolgreiche Züchterarbeit in den von der Landwirtschaftskammer anerkannten Vermehrungszüchten kann sich in der Landesgeflügelzucht nur auswirken, wenn der landw. Geflügelhalter Bruteier, Eintagsküken, Junghennen und Junghähne nur aus diesen Betrieben bezieht, da diese die Ge-

währ für die Lieferung von gesunden und leistungsfähigen Tieren, vor allem von guten Winterlegern, bieten. Die Legeleistungen einzelner Zuchtstämme werden durch Kallnester und genaue Aufzeichnungen nachgewiesen.

Eine Leistungssteigerung in den landwirtschaftlichen Hühnerhaltungen ist nur möglich, wenn die Junghennen große Mengen von Herbst- und Winterlegern legen können, also zu der Zeit, in der die alten Hennen mausern und pausieren.

Das Ziel ist also: 1. Möglichst viele Junghennen im Bestande (mindestens 1/2) in jedem Jahre. 2. Begegnung der Junghennen im Oktober.

Der Weg zum Ziele: 1. Viele und frühe gleichaltrige Küken, die der leichteren Rassen (Leghorn und Italiener) spätestens Mitte bis Ende Mai und der mittelschwereren (Plymouth, Rhode-Island) und schweren (Orpington) spätestens Anfang bis Mitte Mai. 2. Richtige Aufzucht und Fütterung.

Jeder braucht mindestens 1 1/2 mal soviel Küken, wie der normale Hennenbestand am vorausgesetzten 1. Oktober ausmache, also: bei einem Hennenbestand von: 30, 60, 100, 150, 200 sind jährlich Küken notwendig: 50, 100, 160, 240, 325.

Die Küken müssen vor allem gleichaltrig sein und von Leistungstieren abstammen, damit sie alle rechtzeitig im Herbst mit dem Legen beginnen und einen möglichst hohen Ertrag bringen.

Zu gleichaltrigen Küken kommt man in kleinen Hühnerhaltungen, in denen man bis zu 50 Küken braucht mit Sehen von Gluden oder Bronzeputen aus. Wer mehr als 50 Küken einstellen will, kommt auf die Dauer nur dann zum Ziel, wenn er sämtliche benötigten Küken in einem Satz aus einer anerkannten Vermehrungszucht kauft und künstlich aufzieht.

## Die natürliche Entenaufzucht

Die Fragen der Aufzucht der Enten stehen wieder greifbar nahe vor uns. Sollen wir dieses Jahr wieder aufziehen? Wieviel? Wie und wo? Dort, wo ein Bach oder ein Teich ist, ist die Entenhaltung schon viel leichter. Den Sommer über suchen sich die Enten das Futter ganz allein. Wir geben ihnen abends immer noch einige Küchenabfälle, sonst vergessen sie womöglich noch das Nachhausekommen. Daß die Enten in der Legezeit morgens besüßelt werden müssen und nicht früher auf Wasser gelassen werden dürfen, bis sie gelegt haben, ist selbstverständlich.

Vor allen Dingen darf man nicht zu früh die Puten oder Gluden setzen, sonst können sich die kleinen Entchen später nicht von klein auf genug im Freien tummeln. Das ist aber für eine gute und gesunde Nachzucht die Hauptsache. Unterchlupf brauchen die Entchen nur nachts und bei ganz außergewöhnlich schlechtem Wetter. Holzställe und vor allem Trockenheit ist die Hauptsache. Als Einstreu genügt Stroh.

Den Gluden legen wir etwa zehn Eier unter und setzen sie zu gleicher Zeit, um später bei der Aufzucht nicht unnötig viel Arbeit zu haben. Puten kann man 18 bis 20 Eier unterlegen. Zweimal am Tag müssen die Brüter zum Füttern in einen anderen Stall gebracht werden, oder man füttert sie draußen. Die Tür des Stalles muß während der Futterzeit geschlossen werden, damit sich die Brüter Zeit zum Fressen lassen. Ab und zu, etwa alle acht Tage, müssen wir die etwa faulen Eier entfernen, kochen und dem Federvieh zerhackt vorsetzen.

Der große Augenblick ist der Tag des Schlüpfens. Da heißt es: Aufgepaßt! Nur eine ruhige, sichere und zuverlässige Person darf die Entchen während der Brut und Aufzucht versorgen! Sind die Eierschalen entfernt, so dürfen die Entchen in den ersten 36 Lebensstunden kein Futter erhalten. Sie kommen jetzt in den Aufzuchtstall. Schon nach drei Tagen kann die kleine Gesellschaft bei warmem und trockenem Wetter ins Freie. Wir zäunten zu diesem Zweck einen grünen Platz ein. Jung-Enten, die gemästet werden sollen, geben wir keine Schwimmgellegenheit. Bald können die Enten auch frei umherlaufen und sich bei Regenwetter selbst in Pfützen umhertummeln.

In zehn bis höchstens zwölf Wochen müssen die Enten schlachtreif sein. (Bei künstlicher Mast schon in neun Wochen, was aber teurer kommt.) Jedenfalls müssen sie vor der Mauser schlachtreif sein, sonst verbrauchen sie unnötig viel Futter. Jung-Enten, die aber zur Aufzucht weiter verwendet werden sollen, sind etwa in der sechsten Woche von den Mastenten zu trennen. Diesen Tieren geben wir auch Schwimmgellegenheit.

Den Entchen füttern wir in den ersten drei Tagen gekochtes und gehacktes Ei mit altkadenem, geriebenem Brot. Allmählich wird beides durch aufgewollenen Bruchreis und ein künstliches Kükenfutter ersetzt. Dazu geben wir immer gehacktes Grünzeug (Löwenzahn-, Brennessel-, Salatblätter und Aehnliches). Nach etwa 8 Tagen können wir schon Magermilch und Gerstenschrot in langsam steigenden Mengen hinzufügen. Ist eine weitere Woche vorüber, dann geben wir Fischmehl, Schlammkreide und ähnliches Kraftfutter in täglich größeren Mengen. Diesem Futter setzen wir allmählich nach etwa vier Wochen geschälte Kartoffeln hinzu.

# Die verschiedenen Arten des Eggens

Dem Klima und Boden, der Art der Aufzucht mit vier, drei oder zwei Quaternen in einem Gespann, der Ausführung des Pflügens und auch der Form der Felder sich anpassend, haben sich in den einzelnen Gegenden verschiedene Arten des Eggens etabliert. Vielfach spricht alte Gewohnheit, auch die Unkenntnis anderer Verfahren des Eggens dabei mit, daß selbst in solchen Fällen, wo eine andere Art angebracht wäre, nicht gern vom Althergebrachten abgewichen wird.

Die Eage wirkt, den Boden lockend, verfeinernd und einnehmend, am besten, wenn sie in einem Winkel von ungefähr 45 Grad die Furchenfämme überzieht. Sie muß in ihrer Schwere, der Zahl und Form der Rinken dem Boden und dessen Zustand gut angepaßt sein. Viele Betriebe leiden noch heute daran, daß sie, außer den Saategagen, nur eine Art Eagen zur Bestellung haben. Jeder Eagenstrich ist mit einem Verlust an Bodenfeuchtigkeit verbunden. Oft wird, unnötig viel, der Acker „tot“ aegagt. Zum Befestigen von Klumpen wirkt in vielen Fällen ein Walstreich, zum Einneben ein einachsiger Schleppstrich bei weitem schneller und besser. Sehr entscheidend für die Anwendung einer Art des Eggens ist der Umstand ob es bei einer größeren Anzahl von daran beteiligten Gespannen ein möglichst schnelles Umwenden an den Feldenden gestattet und damit Leerlauf vermeidet.

Am einfachsten gestaltet sich das Eagen mit nur einem Gespann und einem Strich. Das Feld wird Strich für Strich, ohne Auslassen und Doppeln, links und rechts einziehend, überzogen. Zeichnung 1 zeigt dagegen eine Art des Eggens zu einem Strich mit zwei Gespannen. Hier wird zur Rückfahrt der Acker in einem, der Breite des Eagenackes entsprechenden Streifen gegen gelassen. Es wird stets nur links eingezogen. Daher findet man diese Art des Eggens vielfach da, wo mit Däsen oder Röhren auf kleineren Feldern gearbeitet wird. Das Einziehen nach rechts macht mit diesen, nur mit einer Leine gelenkten Quaternen Schwierigkeiten und bedeutet Zeitverlust.

Ebenfalls nur links wird bei dem Eagen zu 2 Strich eingewendet, wie Zeichnung 2 es von zwei Gespannen ausgeführt zeigt. Beide Gespanne eagen Strich bei Strich gestaffelt hintereinander. Bei der Rückfahrt wird gedoppelt. Das zweite Gespann überzieht dabei den Strich, den das erste Gespann eben auf der Hinfahrt zog. Dieses schnelle Folgen der Striche wirkt günstig, da schwieriger Boden auch bei scharfer Sonne und Wind keine Zeit hat, „abzubinden“. Auch kann wenn dabei das Saatbett fertiggestellt wird, die Drillmaschine sehr bald den Eagen folgen, zumal wenn diese den Strich recht steil ansetzt. Allerdings erfolgt bei dieser Art des Eggens stets mit gleich schweren

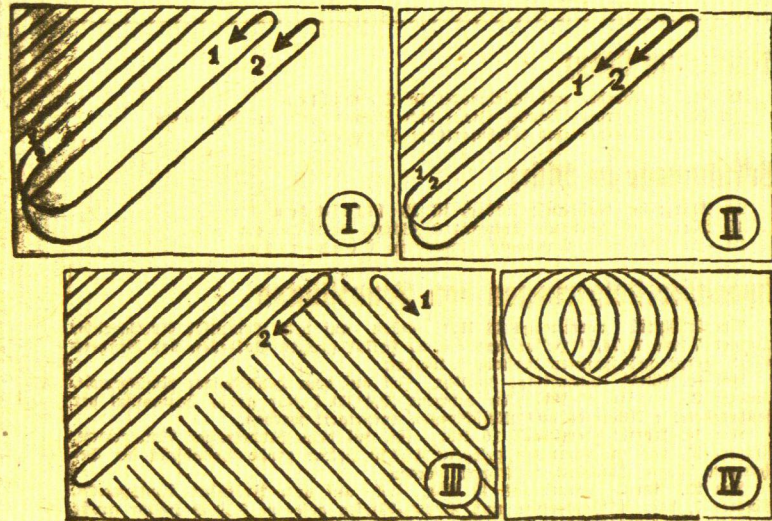


Abb. 1: Eagen zu 1 Strich mit 2 Sätzen gleich schwerer Eagen, stets links einwendend.

Abb. 2: Eagen zu 2 Strich mit 2 Sätzen gleich schwerer Eagen, stets links umwendend.

Abb. 3: Eagen zu 2 Strich mit 2 Sätzen verschieden schwerer Eagen, links und rechts umwendend.

Abb. 4: Rundenagen.

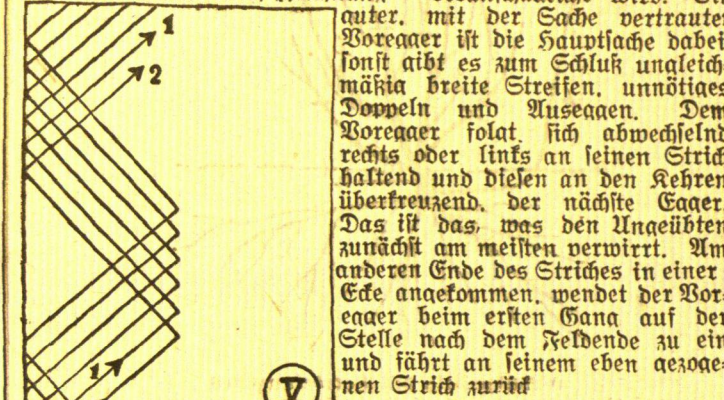
Geräten. Diese haben auch bei gewisser Beschaffenheit des Bodens, besonders bei etwas lanasamer Fahrt, die Reizung, in den gleichen Fällen zu laufen, weil eben die Arbeit stets in gleicher Richtung erfolgt.

Bei Zeichnung 3 werden diese Nachteile vermieden, indem ein Gespann mit leichteren Eagen den vorher von einem anderen Gespann mit schwereren Geräten eagehenden Strich schräg überzieht. Hier ist aber wieder der Nachteil, daß Feldteile stärker aufgeraut längere Zeit liegen bleiben. Beim Grubber hilft man sich durch Anhängen einer Schleppe, wenn Verluste an Feuchtigkeit vermieden werden sollen. Oft treibt man aber auch gern die etwas tiefere Bodenlockerung voran, damit der Acker durchlüftet wird und abtrocknen kann. Bei dem in der Zeichnung

veranschaulichten Eagen verläuft das Anziehen der Drillmaschine etwas länger als bei Abb. 2.

Eine besonders mit feiner Aufzucht zu vier Pferden weit verbreitete Art ist das Rundenagen. Dabei abt es sehr wenig Seerlauf und Umkehren. Die Arbeit schafft sich besser, als der damit nicht vertraute Landwirt meist anzunehmen geneigt ist. Der Boden, stets sofort hintereinander kreuzweise getroffen, wird sehr gut verfeinert, da der Stok der Eagenrinken durch den Schwung im Bogen verfährt wird. Deshalb wird das Rundenagen auch gern zum Nachbessern kumpia gebliebener Ackerstellen angewendet und wirkt, besonders im Trab durchgeföhrt, außerordentlich zertrümmend. Wo noch breitwürfige Saat durchgeführt wird, geschieht deren Einbringen vielfach durch dieses Eagen; es bringt auf leichterem Boden auch Quaden sehr gut heraus, die dann durch Anheben der Eagen beim doppelnden Nachschlag in einer Reihe abgeleat werden können. Das Rundenagen trennt sowohl den Gespannführer als auch die Pferde auf die Dauer sehr an. Besonders die außen gehenden Pferde werden dabei stark mitgenommen.

Weniglich wie beim Rundenagen ist die Wirkung auf den Boden beim Kreuzegagen, Ritzegagen oder dem „Hundestrich“ der Schiefer. Das Feld wird dabei in Tafeln in Anstich genommen, die im Ritzack, in die Furchen stets im gleichen Winkel überschneidender „Schlägen“ überreag werden. Die Breite der Tafeln und das Ausmaß der Schläge muß der Anzahl der angelegten Gespanne entsprechen. Pflügen in gleichmäßigen Abständen erleichtert die Durchführung dieser Art des Eggens mit zwei Gespannen, das durch Zeichnung V veranschaulicht wird. Ein



Kreuzegagen mit zwei Gespannen

auter, mit der Saate vertrauter Voreager ist die Hauptsache dabei, sonst abt es zum Schluß ungleichmäßige breite Streifen, unnötiges Doppeln und Auslagen. Dem Voreager solat, sich abwechselnd rechts oder links an seinen Strich haltend und diesen an den Röhren überkreuzend, der nächste Eager. Das ist das, was den Ungeübten zunächst am meisten verwirrt. Am anderen Ende des Striches in einer Ecke angekommen, wendet der Voreager beim ersten Gange auf der Stelle nach dem Feldende zu ein und fährt an seinem eben eageenen Strich zurück.

Wir besitzen im Kreuzegagen eine ganz vorzügliche Arbeitsweise: es schaltet den Seerlauf fast ganz aus. Bei richtiger Durchführung wird keine Ackerstelle unnötig gedoppelt. Es abt keine festgetretene und verhärtete, oder zu Pulver zereagte Ackererde. Auf fertige eageetes Land treten die Gespanntiere so gut wie gar nicht. Nachteile kann sich, wie oben bei Zeichnung 3, der Umstand auswirken, daß einzelne Ackerstellen längere Zeit im ersten Eagenstrich liegen, bis sie der zweite kreuzt. Natürlich kann man mit dem Drillen erst beginnen, wenn eine Tafel fertig eageagt ist. Bei sehr unregelmäßigen Stücken, womöglich mit Feldremsen, Mergelsteinen und dergl. durchsetzt, ist das Kreuzegagen schwierig durchzuführen. Es ist auch nicht ganz leicht, es in einem Betrieb einzuföhren, in dem es bisher unbekannt war.

## Schulterlahmheit des Pferdes

Unter den Krankheiten der Pferde ist glücklicherweise die Schulterlahmheit eine der seltenen. Ihre Ursache kann in Quetschungen, Stößen, Anrennen an die Türpfosten oder die Krippe, in Ueberbürden und Aufstehen auf harte Gegenstände liegen, oder durch Schlagstriche, Zerung an den Musteln und Sehnen, auch durch Erkältungen hervorgerufen sein. Der kranke Ruk wird hierbei nicht genug gehoben bzw. voraesekt, bei schwerem Zug steigert sich das Hinken. Wenn die ganze Schulter gespannt erscheint, liegt meist ein Schulterrheumatismus vor, der sich bei Schweißausbruch etwas bessert; dagegen ist bei der Entzündung des Buagelenkes mit einer gleichbleibenden Lahmheit zu rechnen.

Zur Befestigung der hartnäckigen Lahmheit leistet ein Lehmanstrich (Töpferlehm, Essig und Wasser) gute Dienste, statt dessen man auch kalte Umschläge anwenden kann. Hierzu benötigt man einen alten Salzfack, der, an einem Brustquert und an Striden befestigt, alle 10 Minuten mit einem anderen ausgewechselt werden soll, der bisher im Wasser lag. Ist nach einiaen Tagen noch keine Besserung eingetreten, so bereite man folgendes Mittel, mit dem man die Schulter des Pferdes täglich dreimal einreibt: 1 Liter heißes Wasser, 120 Gramm spanische Pfefferinfur und 50 Gramm arine Seife. Bemerkt man, daß besonders bei längerer Bewegung des Tieres im Freien sich das Lahmgehen bessert, dann kann man auf das Vorhandensein eines Muskelrheumatismus schließen. Dagegen wird in erster Linie die sogenannte trieknischen Umschläge wirksam. Um die Schulter wickelt man ein in kaltes Wasser getauchtes, zusammengestrichenes Leintuch, über das man gut befestigte, nicht verrotzende Wolldecken legt. Außer der dreimaligen Erneuerung dieses Umschlages wendet man noch flüssige Einreibungen des folgenden bewährten Hausmittels an: 150 Gramm Arnikafin-

# „Die Nationalrechte der Sudetendeutschen müssen anerkannt werden“

Rom, 5. März.  
Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen Partei, hat dem Prager Vertreter der „Tribuna“ eine Unterredung gewährt, in der er die Einstellung der Tschchoslowakei und der von ihm vertretenen deutschen Minderheit gegenüber der kommunistischen Gefahr darstellt, und dann die Beziehungen der Tschchoslowakei zu Deutschland behandelt.

Henlein erinnerte zunächst daran, daß die Sudetendeutsche Partei den Bolschewismus stets in allen seinen Formen bekämpft hat. Es sei der Partei gelungen, die Stimmen von 70 v. H. aller Sudetendeutschen zu gewinnen und auch in die kommunistischen Reihen Brechen zu schlagen. Viele frühere Kommunisten bekannten sich heute vollkommen zu den Grundgedanken der Sudetendeutschen Partei.

Zu den außenpolitischen Fragen erklärte Henlein in bezug auf die Möglichkeiten einer Entwicklung der Zusammenarbeit in Mitteleuropa, daß die Nähe Rom-Berlin allgemein ein Element der Stetigkeit in der europäischen Entwicklung darstelle. Es wäre wichtig zu prüfen, ob die Nähe Rom-Berlin für die Tschchoslowakei nicht eine größere Sicherheitsgarantie darstelle, als die problematische Freundschaft mit Sowjetrußland. Zuvor müsse das sudetendeutsche Problem gelöst werden, indem man den Sudetendeutschen die politischen und rechtlichen Garantien gebe, die ihnen eine sichere Zukunft gewährleisten.

Was das innerpolitische Verhältnis der Sudetendeutschen zur Tschchoslowakei betreffe, so betonte Henlein erneut, daß rein verwaltungsmäßige Maßnahmen keinesfalls genügen könnten, um den Erwartungen der 3 1/2 Millionen Deutschen gerecht zu werden. Vielmehr müsse die Tschchoslowakei die Nationalrechte anerkennen, um so mehr als sie in einem Nationalitätenstaat ein konstruktives Moment bilden. Die Sudetendeutschen verlangten also Gesetze, mit denen nicht nur ihre Existenz garantiert wird, sondern auch eine Verpflichtung der derzeitigen Regierung und der gesamten Nation, in der dies bekräftigt wird. Es gehe nicht an, daß eine demokratische Regierung bei den Verhandlungen über ein derart bedeutungsvolles Problem stets die Mehrheit übergehe, wie dies bisher geschehen sei.

Was schließlich die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschchoslowakei betreffe, äußerte Henlein, daß bei der derzeitigen unsicheren Lage Prophezeiungen sehr schwer seien. Die Sudetendeutsche Partei habe stets — und erst recht heute — das größte Interesse an guten Beziehungen zwischen der Tschchoslowakei und dem Reich.

# Lebensmittellager in Madrid ausgeraubt

### Note Milizen kampfmüde - Kampfpause vor Dniebo

Salamanca, 5. März (Elta). Am Donnerstagabend berichtet der nationale Sender von einem Vorfall an der Madrider Front, der bezeichnend für die Kampfmüdigkeit der Milizen ist.

Danach bemerkten die nationalen Truppen an einem Frontabschnitt ihren Gegner in besonderer Geschäftigkeit, so daß sie schon an einen Angriff glaubten. Plötzlich bemerkten sie jedoch, daß ein Parlamentarier unter dem Schutz einer weißen Flagge auf sie zulief. Der Unterhändler kündigte an, daß rote Milizen beabsichtigten, in das nationale Lager einzuziehen. 400 Mann trafen kurz darauf vollkommen bewaffnet bei den Nationalen ein; sie erzählten, daß sie erst kürzlich mobilisiert worden seien.

Der gleich Sender gab weiter bekannt, daß die nationalen Truppen am Donnerstag im Jarama-Frontabschnitt wichtige Stellungen erobert hätten.

Aus Madrid wird gemeldet, daß das Lebensmittellager der „Internationalen Roten Hilfe“ in der Nacht zum Donnerstag völlig ausgeraubt worden sei. Im Zusammenhang damit sollen Verhaftungen in den Kreisen der Anarchisten vorgenommen worden sein.

### Note lassen Zivilbevölkerung verhungern

Toledo, 5. März. (Elta). In Toledo trafen 50 Zivilisten mit Frauen und Kindern ein, die die nationalen Linien an der Toledo-Front überschritten hatten. Sie erklärten übereinstimmend, daß sie das Leben in den von den Roten terrorisierten Dörfern nicht mehr länger haben aushalten können. Die Roten beschlagnahmten in den noch unter ihrer Tyrannei stehenden Gebieten sämtliche Nahrungsmittel und ließen der Zivilbevölkerung nicht einmal das Notwendigste zum Leben.

Aus den Aussagen der Überläufer, die am Donnerstag in den nationalen Gräben erschienen, geht hervor, daß man in Madrid überhaupt nur noch mit Erlaubnis von drei verschiedenen „Behörden“ Lebensmittel bekommen kann. Diese „Behörden“ sind der „Hauswart“, der „Bürgerwart“ und der politische Kommissar des betreffenden

Stadtteils; ohne die schriftliche Genehmigung dieser drei Stellen ist jeder Einkauf von Nahrungsmitteln unmöglich.

Burgos, 5. März. (Elta). Die Linkstruppen verzichteten auf weitere Angriffe auf Dniebo. Die Stadt hat unter der Beschließung der letzten Tage außerordentlich gelitten. Während der letzten acht Tage sind in Dniebo 1000 bis 1200 Zivilisten getötet worden, die Hälfte davon sind Frauen und Kinder.

Salamanca, 5. März. (Elta). Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß am Donnerstag keine wesentlichen Kampfhandlungen an den verschiedenen Fronten stattgefunden haben.

### Vertrag über Gefangenen-Austausch?

Paris, 5. März. (Elta). Das Pressebüro der spanischen Linkregierung teilt mit, daß zwischen der Linkregierung und der nationalen Regierung ein Vertrag über den Austausch von Gefangenen abgeschlossen worden sei.

### Minerexplosion bringt griechischen Landdampfer zum Sinken

Paris, 5. März. (Elta). Wie aus Perpignan gemeldet wird, sollen von der Besatzung des in den spanischen Küstengewässern auf eine treibende Mine gelaufenen griechischen Landdampfers „Lufka“ bisher von den Küstenbewohnern zwei Leichen und mehrere Verletzte geborgen worden sein. Man vermutet, daß der größte Teil der Besatzung mit dem Schiff, das sofort nach der Explosion gesunken ist, umgekommen ist. Genau Angaben über die Zahl der Opfer liegen jedoch noch nicht vor.

# Franco-Regierung warnt Signatarmächte

### Wegen gewisser Vorkommnisse in Marokko

Salamanca, 5. März (Elta). Gestern Abend wurde durch den Rundfunksender Salamanca berichtet, daß die spanische Nationalregierung die Aufmerksamkeit der Signatarmächte des Vertrages von Algiercas auf eine gewisse Tätigkeit gelenkt hat, welche in der letzten Zeit an der Grenze des französisch-spanischen Protektorats zu bemerken ist und deren Zweck es sei, die Ordnung in Spanisch-Marokko zu stören. Die Nationalregierung ersucht die Staaten, welche den Vertrag von Algiercas unterschrieben haben, so schnell wie möglich eine internationale Polizei zu bilden, welche die Lage in Spanisch- und Französisch-Marokko untersucht. Die Regierung des Generals Franco hat sich ebenso an den Ausschuss für die Unterzeichnung des Vertrages in London gewandt und ersucht, der genannten Tätigkeit ein Ende zu bereiten.

Paris, 5. März. (Elta). Gestern Abend zeigte man in offiziellen französischen Kreisen die größte Zurückhaltung gegenüber den Nachrichten über den Schritt der spanischen Nationalregierung bei den Unterzeichnermächten des Vertrages von Algiercas. In politischen französischen Kreisen wurden die Nachrichten darüber sehr skeptisch aufgenommen. Die Gerüchte über eine bestimmte Tätigkeit an der Grenze von Spanisch-Marokko kämen mehr von diplomatischen Besorgnissen her als von wirklichen Tatsachen. In den gleichen Kreisen wurde bemerkt, daß die Haltung der französischen Regierung im Hinblick auf Spanisch-Marokko mehr als einmal klar festgesetzt worden sei.

Paris, 5. März. (Elta). In einer Besprechung der durch den Rundfunksender von Salamanca

verbreiteten Nachricht über den Schritt der spanischen Nationalregierung bemerkt „Echo de Paris“, daß die Regierung von Burgos Frankreich beschuldige, die Ordnung in Spanisch-Marokko zu stören, um unter Benutzung der Unordnung sich in die inneren Verhältnisse von Spanisch-Marokko einzumischen. Die Regierung von Burgos bemühe sich, die Marokko-Frage wieder auf den internationalen Plan zu stellen, von wo sie Frankreich im Jahre 1912 unter schweren Mühen und großen Opfern fortgehoben habe. „Excelsior“ bemerkt, daß die von General Franco gegen Frankreich erhobenen Beschuldigungen in Pariser diplomatischen Kreisen ungewöhnliche Verwunderung erregen, besonders weil Frankreich bereits gewisse Beweise seiner Toleranz in Marokko gegeben habe. Frankreich habe in Marokko nur gewisse schärfere Maßnahmen zur Kontrolle der Grenzen ergriffen. Es sei nicht die Schuld von Frankreich, wenn deshalb an der Grenze unter den Einagoborenen eine gewisse Unzufriedenheit entstanden sei.

### Warschauer Buchdrucker - kommunistisch

Warschau, 5. März. (Elta). Die Warschauer Polizei überraschte am Mittwoch 40 Kommunisten, die sämtlich Mitglieder des Berufsverbandes der Drucker sind, bei einer Geheimfeier für den russischen Dichter Puschkin. Alle wurden verhaftet, das Verbandslokal des Berufsverbandes versiegelt.

Die Warschauer Polizei hatte seit langem den Verdacht, daß der Warschauer Buchdruckerverband unter kommunistischem Einfluß steht; unter anderem hat sich dieser Verband auch an einer internationalen Hilfsorganisation für Spanien beteiligt.

### Beschlüsse, die nicht überraschen

Berlin, 4. März. Die Beschlüsse des Großen Geschäftlichen Rates kommentierend, schreibt das „Berliner Tageblatt“: „Die Beschlüsse, die der Große Rat gefaßt hat, können nicht überraschen. Man muß folgende Tatsache hierbei in Betracht ziehen: Am 11. Januar legte der Finanzkommissar Sowjetrußlands dem zentralen Vollzugsausschuß in Moskau ein Militärbudget vor, das im Vergleich zu dem des Jahres 1936 um 30 Prozent und im Vergleich zu dem des Jahres 1932 um 70 Prozent gewachsen ist. Weiterhin legt die französische Kammer am 1. Februar 19 Milliarden Francs für Rüstungszwecke aus und am 18. Februar nimmt das englische Unterhaus ein Rüstungsprogramm an, das 18 Milliarden Reichsmark ausmacht. Diesen Aufrüstungsausgaben der „reichen“ Staaten stellt Italien eine Mobilisierung seiner schaffenden und zu allen Opfern bereiten Volkskraft entgegen — genau so wie Deutschland es tut.“ Der „Vokal-Anzeiger“ meint, daß Mussolini die Konsequenzen aus der Entwicklung der politischen Lage in Europa zieht. Er befindet sich ungefähr in derselben Lage, wie Deutschland.

### Italiens Tennismeister Palmieri überfallen

Paris, 5. März (Elta). In Mentone wurde der bekannte italienische Tennisspieler Palmieri beim Verlassen seines Hotels von einem Unbekannten wegen des Tragens des Faschistenabzeichens angepöbel und schließlich geohrfeigt. Palmieri hat den Vorfall sofort dem italienischen Konsul und dem italienischen Tennisverband gemeldet.

### Der König von Ägypten zum Wintersport in St. Moritz

König Faruk I. von Ägypten ist in St. Moritz eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich die Königin-Mutter, vier Schwestern, der ägyptische Gesandte in der Schweiz sowie ein Gefolge von etwa 30 Personen. Auf dem Bahnhof wurde der König von schweizerischen Beamten in Ägypten sowie den Vertretern der örtlichen Behörden begrüßt. König Faruk wird voraussichtlich bis Ende März in St. Moritz verweilen und Wintersport betreiben.

### Schweizer Militärflieger stoßen zusammen

Über dem Industriort Schlieren, nördlich von Zürich, führten mehrere schweizerische Offiziere des Militärflugplatzes Dübendorf Übungsflüge aus. Dabei stießen zwei Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Dem einen Flugzeugführer gelang es zwar, mit dem Fallschirm abzuspringen, er wurde aber von dem Flugzeug erfasst und mitgerissen. Der andere Flieger wurde unter den Trümmern seiner Maschine begraben.

### Der Aga Khan in Gold

Kein indischer Fürst ist in England beliebter als der Aga Khan, das Haupt der zehn Millionen Mitglieder zählenden Sekte der ismailitischen Mohammedaner. Als Rennstallbesitzer, Gastgeber und kluger Diplomat hat seine Hoheit sich in England einen Namen gemacht, wie er dort selten einem orientalischen Potentaten beschieden war. Einen so großen Teil seines Lebensden Aga Khan aber auch in England verbringt, er hat deshalb seinen Einfluß auf seine geistlichen Untertanen nicht verloren. Dies zeigte sich, als der Aga Khan sein goldenes Jubiläum beging. Um dieses Ereignis würdig und feierlich zu feiern, veranstalteten die ismailitischen Mohammedaner eine Sammlung, die so lange fortgesetzt wurde, bis das Gewicht des Aga Khan in Gold erreicht war. Da der Aga Khan sich, wie so viele geistliche Fürsten, einer beträchtlichen Körperfülle erfreut, so mußten, um ihn in Gold auszuwiegen, nicht weniger als dreihunderttausend Pfund Sterling (900 000 Lit) gesammelt werden. Diese wurden in Goldbarren umgetauscht und auf der Bank von Rotterdam niedergelegt, wofür sich der Aga Khan bei seinem Besuch Ostafrikas — denn die Mitglieder seiner Sekte sind über den ganzen Orient verstreut — überreicht werden sollen.

London, 5. März (Elta). Der neue ägyptische Botschafter in London erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, daß der Vertrag zwischen England und Ägypten eine unglückliche Zeit des Mißverständnisses beendet habe.

# Eine Schreckensnacht auf See

### Als Fahrgast unter vierhundert wild gewordenen Schlangen / Von Friedrich Johannes Weber

Wir saßen in einer Abendstunde zusammen und plauderten über besondere Lebenserfahrungen und Reisen, wobei manches Seltsame zutage kam. Jemand hatte die Frage aufgeworfen, welche Tiergattung in der afrikanischen Steppes wohl die gefährlichste sei. Der Haupterzähler des Abends war ein Major und Forschungsreisender.

Als ich das Schlangenthema anfuhrte, verstumte der Erzähler plötzlich. Auf meine Frage bekannte er, etwas mit diesen Tieren erlebt zu haben, was sich in Worten kaum schildern lasse, so grauenvoll sei es gewesen.

Ich wollte — begann der Major — einmal etwas ganz Abenteuerliches erleben. Da kam mir eine Mitteilung über ein Schlangensammlerrecht, das regelmäßig Transporte nach Zentralafrika ausführt, wo die Ladung zur Herstellung von Serum und zur Verwertung der Schlangenhäute abgenommen wurde. Schon am nächsten Tage begab ich mich nach New-Drelands, wo gerade eine frische Sendung eingelaufen war und zur Weiterbeförderung bereitstand.

Mich beherrschte nur der eine Gedanke: Wie kommt du hier mit? Was da vor mir auf dem Wasser lag, war ein zehn Meter langer Kutter, der im allgemeinen keine Fahrgäste aufnahm. Mein Ansuchen, mitfahren zu wollen, wurde deshalb von dem Besitzer belächelt. Doch änderte sich seine Miene sogleich, als ich mich als weltgewandter Afrikaforscher vorstellte, von der Steppes und meinen Erlebnissen mit Raubtieren aller Art, auch von solchen mit Schlangen sprach.

„Na“, meinte der alte Seebär mit dem struppigen Kopf und der Peise im Munde, „wenn Sie so einer sind, dann machen Sie uns ja keine Scherereien, und da könnten wir Sie wohl mitnehmen. Gib eine schöne Unterhaltung.“ Bei dieser einladenden Rede blinzelten seine Augen meiner geäußerten Brief-

tasche zu. Er hatte sich natürlich schon den Reisetarif ausgeklügelt. Wir einigten uns auf die Hälfte. „Um zehn Uhr“, sagte er mit wichtiger Gebärde, „müssen wir abfahren, so daß Sie noch fünf Stunden Zeit zu Besorgungen für Ihre Reise haben.“

„Und wieviel Reptile bringen Sie gewöhnlich mit?“

„Heute habe ich nur 400 bei mir. Es waren auch schon wesentlich mehr.“

„Angenehme Reisegefährt!“ scherzte ich. „Und wieviel Leute fahren mit?“

„Heute sind wir, da einer krank geworden ist, zwölf, darunter zwei Frauen.“

„So bin ich also der dreizehnte?“

„Allerdings“, meinte der alte Seebär recht trocken. „Sind Sie etwa abergläubisch? Das würde mich nicht wundern. Ich kenne die Steppes auch und habe dort gelernt, was Aberglauben heißt.“

Mit dem Glodenschlage zehn Uhr fuhrten wir bei leicht bewegter See ab.

Zwischen den runden Transportkörben mit Schlangen und Taranteln mußte ich mich erst zurechtfinden. Ich dachte zuerst an manches, was ich mit Raubtieren erlebt. Bald beschäftigte sich Ballston — so hieß der Schiffsbefehlshaber — mit mir, und ich muß sagen, wir hatten recht viele Unterhaltungspunkte in unseren Erfahrungen und Ansichten.

Als wir eine Woche unterwegs waren, empfing uns an der Küste von Britisch-Honduras eine frische Briefe. Das berührte mich nicht, der ich die Launen des großen Ozeans rechtlich genossen hatte. Aber der Sturm brach schneller herein, als wir gedacht hatten. Der kaltseltige Alte trat mit wohlthuender Sicherheit alle erforderlichen Maßnahmen. Unser Kutter tummelte sich auf den Wellen wie eine Streichholzschachtel. Bald begannen die Pluten über das Deck hereinzubringen, so daß alle in das

Innere flüchten mußten. Die Türen wurden geschlossen.

Der Sturm heulte immer mehr und bald so heftig, daß er das Rischen der Reptilien in ihren schliefen verkannte, heftig schlingelnden Körpern überlante. Plötzlich löste sich der oberste der Körper, stürzte herab und verbarst, so daß die Schlangen hurtig herausstürzten. Hintereinander folgten weitere Körper und entleerten sich. In wenigen Minuten war der Boden des Kutters mit den Tieren bedeckt, unter denen sich auch ein Riesenechse von vier Meter Länge befand. Selbst die kleineren hatten ihre neue Lage begriffen, machten sich selbständig und spielten vor unseren entsetzten Blicken förmlich Karussell vor Freude. Ballston stand wie angenagelt in der Ecke und versuchte mit geprehter Stimme uns klar zu machen, wie gefährlich es wäre, einen Laut von sich zu geben oder gar einen Abwehrkampf zu versuchen. Wir konnten nichts anderes tun, als ruhig sitzen bleiben. Ein Matrose klüfferte Ballston zu, er möge doch die Tür zum Deck öffnen, damit die Schlangen hinaus könnten. Es erwies sich als unmöglich, da die Wellenschläge dies nicht zuließen. Menschen und Schlangen wären wie Grassalme vom Deck gespült worden.

Die Stunden krochen im Schneidtempo dahin. Minuten wurden zu Jahren, und der Tod lauerte an jedem unserer Lager auf sein Opfer. Nur Ballston verlor seine Ruhe nicht. Die einzige Öffnung, die uns alle noch besetzte, war, daß die Schlangen nicht auf die Betten kamen. Auf mich aber schien es die Meilen abgesehen zu haben, die sich plötzlich emporredete und mit furchtbarem Geheiß ihre stehenden Augen auf mich richtete. Da schrie ich, wie Ballston mir später erzählte, so gellend auf, daß auch die übrigen Leute, die bis dahin ihre Ruhe frampfhaft bewahrt hatten, die Nerven verloren. In dieser Verzweiflung, im Rischen der Schlangen und im Getöse des Meeres glaubte selbst Ballston, daß der Kutter diesmal zum Totenschiff bestimmt sei.

Aber die Schlangen kamen nicht auf die Betten, wohl deshalb nicht, weil sie infolge des Schaukels und der Bedrängnis im Raum mit sich selbst aus-

reichend zu tun hatten. Im anbrechenden Morgen wurde die See wieder ruhiger. Doch das half uns nichts. Wir mußten den ganzen nächsten Tag in der Verbannung verleben, und erst zu Beginn der zweiten Nacht konnte Ballston die Türen öffnen. Irgend welche Ueberlegungen gab es nun für keinen mehr. So unglücklich es auch klingen mag, aber es ist Wahrheit, daß Menschen und Schlangen nebeneinander in raufender Flucht, als stehende das Innere des Schiffes in hellen Flammen, auf das Deck eilten.

Während sich nun der unvermeidlich gewordene Kampf vorbereitete, kam ein neues, unerwartetes Entsetzen über uns. Am Ende des Kutters schrie eine von Schlangen umringte Frau auf, als hätte die größte sie bereits umschlungen. Alle griffen nach Harten, Stöcken und Latzen und liefen unter Führung Ballstons zu der Vermitten. Ohnmächtig und aus mehreren Wunden blutend wurde sie in das Innere des Kutters getragen. Wir schlugen sodann mit Todesverachtung auf die Bestien ein und waren im besten Zuge, an Ballstons „Großreinemachen“, wie er sich ausdrückte, teilzunehmen.

Endlich gelang es uns, die noch überlebenden Schlangen in ihre Körbe zurückzubringen.

In diesen aufregenden Stunden fand niemand von uns Zeit, sich um die Verwundete zu kümmern, die unser Selbstgeißel inzmischen verbunden hatte. Als wir zu ihr gingen, blickten wir in das bleiche Antlitz einer Toten.

Im Scheine eines herrlichen Morgenrotes wickelten wir die Tote in Linnen und bahrten sie auf dem Deck auf. Mit keinem Zweige und mit keiner Blume konnten wir sie schmücken. In feierlicher Stille umstanden wir sie im Gebet. Ballston sprach unter sichtlich Bewegung noch einige Worte des Dankes für die Pflanztöne der Verstorbenen. Eine einsame Träne rann über sein tiefgefurchtes Gesicht. Er war plötzlich ein anderer geworden. Man spürte, wie schwer ihn dieses Scheiden traf und daß er an ihr mehr als nur eine Mitarbeiterin verlor. Als wir die Leiche ins Meer versenkten, sah der Alte zusammengekauert auf der Bank und verhäßt mit beiden Händen sein Antlitz.

# Das Mädchen mit den tausend Zimmern

Den Erinnerungen einer deutschen Hotelsekretärin nacherzählt von Clemens Laar

Sie hatte drei Semester Nationalökonomie und fünf Semester moderne Sprachen hinter sich, als die Notwendigkeit an sie herantrat, auf schnellstem Wege einen Broterwerb zu finden. Nichts lag näher als der Gedanke an eine Stellung als fremdsprachige Korrespondentin.

So sehr dieser Gedanke auf der Hand lag, so entfernt war seine Verwirklichung.

„Ja, liebes Fräulein, wenn Sie Auslandspraxis hätten!“

Man konnte nicht einmal etwas dagegen einwenden. Die Leute hatten recht. Eine genaue Kenntnis gälischer Einflüsse auf das angelsächsische Idiom befähigt leider in keiner Weise zur Abfassung eines englischen Briefes mit genauen Zahlungen- und Versicherungsvereinbarungen. Ebensovienig vermag ein ausführliches Wissen über die Entwicklung der französischen Syntax einen Ersatz für die fehlenden Kenntnisse südfrenzösicher Weinsorten und ihrer Kelterprozesse darzustellen.

Fräulein Gertrud L. aus Paderborn begriff den Unterschied zwischen der Realie der Theorie und den mühsamen Sackdackwegen der Praxis.

Es war nicht schwer, als Stubenmädchen in den Haushalt eines englischen Hochschulprofessors zu kommen. Nicht viel schwerer wurde es, diese Stellung zu der einer Stenotypistin in einer Expeditionsfirma in Glasgow umzuwandeln. Erreichbar war schließlich der Posten einer Direktionssekretärin auf einer Werft am oberen Clyde, wo kleine Küstendampfer, Schlepper und dann und wann auch einmal ein Zerstörer für die Marine gebaut wurden.

In England wußte man verbiffenen Fleiß auf dem Hintergrund einer fundierten deutschen Bildung zu schätzen.

Es sah gut aus für die Zukunft. Noch ein paar Jahre Frankreich und ...

Und hier endete das energische Marschtempo des Fräulein Gertrud aus Paderborn. Man wollte sie nicht in Frankreich. Wenigstens nicht als Arbeiterin, und da inzwischen die junge Dame gelernt hatte, an die Vollbringungsstärke des Willens zu glauben, scharrte sie kurzerhand ihre nicht übermäßigen Ersparnisse zusammen und fuhr zunächst einmal als Gast an die Riviera. Eine typisch deutsche Persönlichkeit war inzwischen aus dem ursprünglich etwas schüchternen, sehr träumerischen und sehr weltfernen Mädchen aus Paderborn geworden. Eine Mischung, wie sie nur bei uns möglich ist, aus strengem und starrem Berufsbegehren und heimlich funkelnder Abenteuerlust. Fräulein Gertrud kam also mit sechs gepflegten und nicht unerheblichen Gepäckstücken in Monte Carlo an, wurde prompt ins Hotel de Paris geschleift, erschraf sehr vor der spürbaren Zweideutigkeit der meisten Existenzen, fand infolgedessen keinen Anstoß, langweilte sich, ging ins Casino, gewann beim erstenmal, setzte beim zweiten nur „Chival“ und „plein“ und behielt von ihren neuntausend Francs Gesamtbesitz gerade noch so viel übrig, um am nächsten Morgen in einer Bude am Hafen ein Omelette zum Frühstück nehmen zu können. Da die Wochenrechnung fällig war, blieben die sechs schönen Koffer im Hotel, nicht aber das Fräulein Gertrud.

Von diesem Augenblick an beginnen die Erlebnisse des Fräulein Gertrud L. den Boden des Typischen zu verlassen. Sie gewinnen eine neue Farbe, weil jählings der Hintergrund wechselt. Die Heldin tritt sozusagen aus der Szenerie der Bühne zwi-

schen die Kulissen. Sie beginnt sich dort zu bewegen, wo die Hauptakteure der Ausstattungsbühne „Riviera“ gewissermaßen die Perücken abnehmen und die Kostüme etwas lüften.

Das ist es, was uns interessiert. Es gibt unendlich viele Postkarten von der Riviera. Sie sind sehr schön und bunt, zu bunt meistens. Es gibt wenig Operettenfilme, in denen die Cote d'Azur nicht in verklärter Gelbfilter-Photographie erscheint. Sie sind sehr lockend, diese Filme.

In jedem besseren Roman aus der imaginären „großen Welt“ spielt die Riviera eine überaus bedeutungsvolle Rolle. Sie ist ein eiserner Bestandteil der Wunschträume von Millionen geworden, ein großer Teil der ewigen deutschen Südsehnsucht konzentriert sich auf sie, sie ist das Wunschland unendlich vieler Tagträume, das Gestade glanzvoller Lebensseligkeit, sie ist romantisch, sie ist voll süßer Lokung, der Bezirk unbewerteten lachenden Glückes.

Jedenfalls, wenn wir den Postkarten, den Prospekten, den Filmen und unseren daraus entstehenden Wunschträumen glauben wollen.

Sie ist aber auch, wie von mancher eifernden Seite versichert wird, nichts als ein Isolationsdistrikt allen Uebels, fern echter Schönheit, bevölkert ausschließlich von Abschaum. Sie ist ...

Du lieber Gott, was ist nun wirklich los mit diesem Flecken Erde, der nun einmal mehr ist als ein geographischer Begriff, der als eine Vorstellung von Glanz, Lebensfreude oder Verderbnis nur einmal in jedem von uns eine Rolle bei der Gestaltung unseres Weltbildes spielt?

Eines ist sicher: einer der interessantesten Brennpunkte unseres Daseins ist dieser Werkstufen des Mittelmeeres zwischen Alpen und Pyrenäen bestimmt, und wie er in Wahrheit beschaffen ist, welche Menschen und Schicksale ihm das Gesicht geben, das ist vielleicht am besten aus der Perspektive der Kulissen her zu erkennen.

Wir wollen einmal ein vollständiges Bild sehen!

Oh ja, wir wissen sehr gut, daß nicht nur die Postkarten von der Riviera schön sind. Noch jedem hat es den Atem verschlagen, wenn er nach einer Nacht im stickigen, nach Linoleumöl und tausend Parfüms düftenden Train bleu in einer Welt aufwachte, die schier zerspringen wollte vor Licht und Farbenfülle. Wir wissen, daß heitere Güte Gottes Hand geführt haben muß, als er diesen Winkel seiner Welt schuf.

Wir wissen, daß Millionen von Menschen hier Lohn für Arbeit und Leistung gesucht und gefunden haben und immer finden werden, weil die Natur hier selbst der Lebensfreude eine Heimstätte geschaffen hat. Wir wollen nur einmal das ganze Bild sehen.

Die „andere Seite“ einer Traumwelt wollen wir uns anschauen, die so viel Herzen und Hirne verückt, verzückt und verrückt gemacht hat. Vielleicht ist sie gar nicht so schlimm, wie die Moraleiferer und Esstöpfe es uns glauben machen wollen.

Vielleicht ist sie noch schlimmer.

Es ist aber auch möglich, daß sie nur lustig, bunt, albern oder grotesk ist, diese andere Seite.

Allons donc!

Wo ist das Fräulein Gertrud? Fräulein Gertrud, die aus Paderborn in die „große Welt“ hinausgezogen ist, dieses junge deutsche Mädchen ist ein couragierter und resoluter kleiner Kerl, der sich seinen Platz im Leben selbst zu-

rechtzimmert. Es wäre schon Anlaß genug, von ihr zu sprechen, aber wichtig ist sie jetzt zunächst einmal ausschließlich als Hotelsekretärin an der Riviera.

Diese Stelle bekam sie, das sei zum Schluß dieses einführenden Steubriefes erwähnt, nachdem sie vier Tage lang nichts gegessen hatte und trotzdem noch so frisch und lauber aussah wie ein junger Mai-morgen im Odenwald.

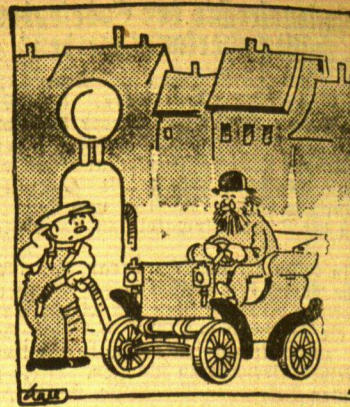
## Kennzeichen: sehr deutsche Augen

Monsieur Robert Tazzi ist der Besitzer des „Beau Rivage“. Er ist sehr reich, aber an dieser Latzage hat sein Hotelbetrieb keinerlei Anteil. Im Gegenteil. Das „Beau Rivage“ kostet ihn Unsummen. Es ist zwar eines der schönsten Hotels von Monte Carlo, ist nur durch die bekannte Uferstraße vom Wasser getrennt und stellt die Zusammenfassung aller irdischen Leidenschaften dieses bemerkenswert südländischen Herrn dar. Er hat es gekauft, um in großem Maßstab seine gastronomischen Einfälle verwirklichen zu können. Er führt sein Hotel in erster Linie um des Ruhmes willen, den es ihm einbringt, nämlich, das beste Essen der ganzen Riviera zu geben.

Es ist von jener Eleganz, die bezeichnend für die ganze Küste ist: zu auffällig in den Vordergrund gehoben, um noch vornehm zu sein, kostspielig, aber billig in der Sucht nach dem Effekt. Monsieur Tazzi hat fünf Küchenchefs und über ihnen thronen ein verrodnetes und grell bemaltes Frauenwesen, das sich Madame Labau nennt. Madame Labau ist verheiratet in Monte Carlo, Nizza und Mentone. Sie ist gefährdet an der ganzen Riviera. Die schmutzigen Skandale gehen von ihr aus. Sie hat eine geradezu unheimliche Begabung, gerade dann durch Schlüssellocher zu blicken, wenn es etwas zu sehen gibt. Sie drückt ihren Aftungsfernsehdel dann in den Hohlraum der Doppeltüren, wenn es Dinge zu hören gibt, die eigentlich nur zwei Menschen angehen.

Madame Labau ist eine Plage, aber sie muß ertragen werden — jedenfalls von Monsieur Tazzi, weil ihre Kochkunst ebenso unübertrefflich ist wie ihre Fröhlichkeit, peinlichen Affären auf die Spur zu kommen. Niemals hat sie was von Brillat Savarin, dem Meisterkoch der Geschichte, gehört, aber sie ist ein Genie der Geschmacksbildung. Sie bereitet Gedichte aus einer Handvoll Gewürzen, etwas Eierscham und gedachten Trüffeln und Champignons.

Dies ist Madame Labau, die bleiben muß, auch wenn sie dann und wann das Hotel nahezu gästerein macht. Die Rache des Monsieur Tazzi besteht darin, daß er sie trinkt und beleidigt, wo er es gefahrlos tun zu können glaubt, und als es geschieht, daß sich eine junge Deutsche um einen Posten bewirbt und Madame Labau sich selbstverständlich dagegen anspricht, ist er sofort bereit, dieses Fräulein Gertrud L. aus Deutschland zu engagieren. Noch vor zehn Minuten hat er gar nicht daran gedacht, das Personal auch nur um ein Spülmädchen zu erweitern. Er weiß noch nicht, was er mit dieser jungen, schlanken Person anfangen wird, aber da er überzeugt ist, daß es Madame Labau wie ein Stich ins Herz trifft, gibt er der jungen Dame zunächst einmal fünfhundert Francs Vorschuß und bespricht mit ihr, daß er sie „Mademoiselle Ganna“ nennen wird, weil es natürlich unmöglich ist, einen wie Ger... also einen solchen Namen auszusprechen. Auf den Einfall, daß die Bescheiden vor ihm stehende



Unbekannter Auto-Fahrtgang

„Ich muß es aufgeben, Herr, ich finde den Benzinbehälter nicht.“

junge Dame auch noch einen Nachnamen besitzt, kommt der strahlende Prophet der Kochkunst nicht. Mademoiselle Ganna ist also engagiert und in tiefer Befriedigung sieht Monsieur Tazzi seinen vergötterten Tyrannen, Madame Labau, sich wie einen Wurm in dem Sessel winden.

Was hat sie auch bei ihm im Büro zu suchen? Soll sie in die Küche gehen und eine neue Sauce zu der Reibhuhnpastete à la Mignonette erfinden? Es gibt ohnehin nur fünf mögliche dafür.

Das sind so die Gedanken und die Gefühle eines namhaften Riviera-Hotellers, der gerade eine unbekannte junge Deutsche engagiert hat, aber da er eine Blutmischung aus Italiener und Franzose ist, steigt langsam über die Impulsivität des Italieners die misraufische Besorgnis des Franzosen.

Wenn diese junge Deutsche ...

Eine Spionin, eine Provokatrice? Vielleicht, daß die verzweifelten deutschen Nationalisten Sabotageakte planen? Bomben?

Monsieur Tazzi telephoniert sofort mit der Polizei, und weil man dort nicht nur von Natur aus entgegenkommend ist, sondern auch längst begriffen hat, daß man nur einer Sache zu dienen hat hier an der Riviera, nämlich dem Hotelwesen, deshalb ist Monsieur Tazzi zehn Minuten darauf im Besitz des großen Personalbogens, der nach mehr oder weniger ehrlich ausgefüllten Fragezetteln angelegt und mit eigenen Kommentaren der Herren Beamten versehen wird.

Auf diesem schönen Dokument behördlicher Wachsamkeit findet sich in der Rubrik „Militärdienstleistungen“ der immerhin bemerkenswerte Satz: „Hat nicht gedient“. Ein Umstand, der in Anbetracht der „Allgemeinen Wehrpflicht für Frauen“ in Deutschland höchstes Erstaunen hervorrufen muß. Herr Tazzi, ein Mann von Humor, lacht auch herzlich über die neueste Blüte des heiligen französischen Bürokratismus, denkt an die Spionenfurcht, die diese berüchtigte Spalte erst geschaffen hat, lacht noch einmal über die kindliche Idee, daß ein wirklicher Spion seine militärischen Vorkenntnisse zu Protokoll geben würde, fühlt sich dann selbst ein wenig schuldbewußt und ist darum doppelt begeistert, als er unter „Besondere Kennzeichen“ die etwas geheimnisvoll anmutende Behauptung findet:

„des yeux bleus bien allemands...“

(Wird fortgesetzt)



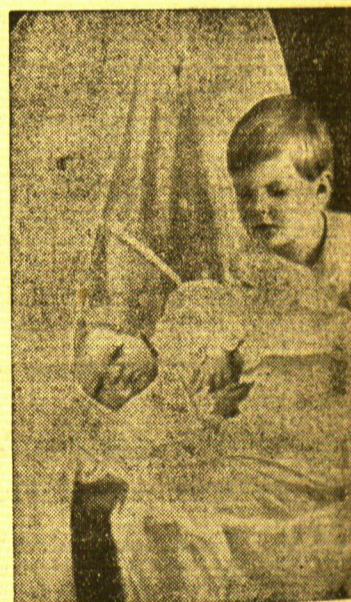
Sandbarrikaden um das Denkmal Don Quichotes und Sancho Pansas

Don Quichotes und Sancho Pansa hätten es sich gewiß nicht träumen lassen, daß die Bolschewisten ausgerechnet hinter ihrem Denkmal Schutz suchen würden. In Madrid rüsteten sich die roten Truppen zum Straßenkampf. Das Standbild des „Ritters“ der traurigen Gestalt, das auf einem großen Platz in Madrid steht, wurde mit Sandsäcken gepanzert und soll nun den Roten als Brustwehr dienen.



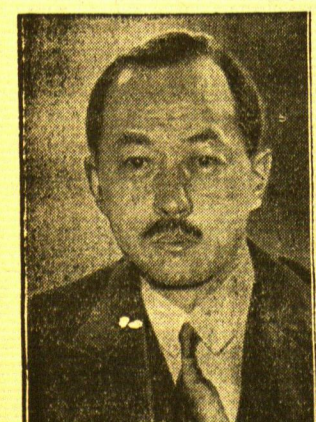
Die amerikanischen „Stichtreikers“ machen Schule

Vor dem Weißen Haus in Washington veranstalteten 2600 junge Männer und Frauen eine „Stichtreik“-Rundgebung, um ihre Forderungen für eine geistliche Unterfütterung der Jugend vorzubringen. Die Polizei griff jedoch ein und nahm die Hauptanführer dieses merkwürdigen Stichtreiks teit.



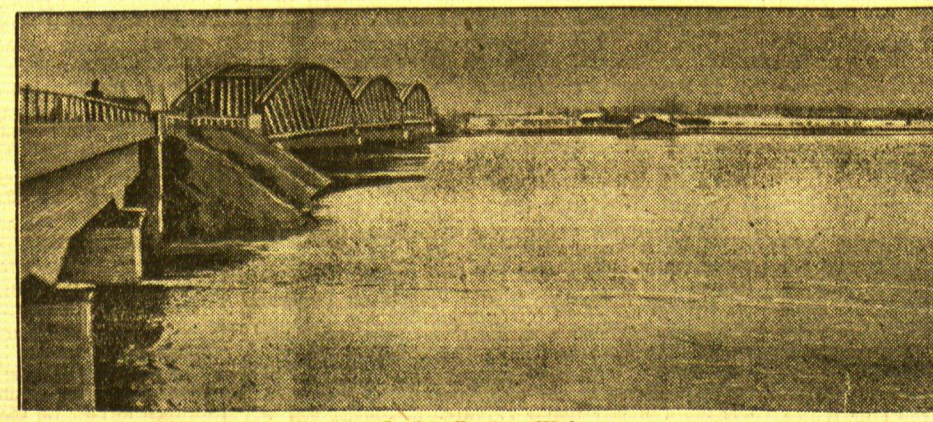
Das erste Bild vom Sohn des italienischen Kronprinzenpaares

Vittorio Emanuele, Prinz von Neapel, der neugeborene Thronfolger Italiens, wurde hier mit seiner Schwester, der dreijährigen Prinzessin Maria Via, aufgenommen.



Neuer japanischer Außenminister

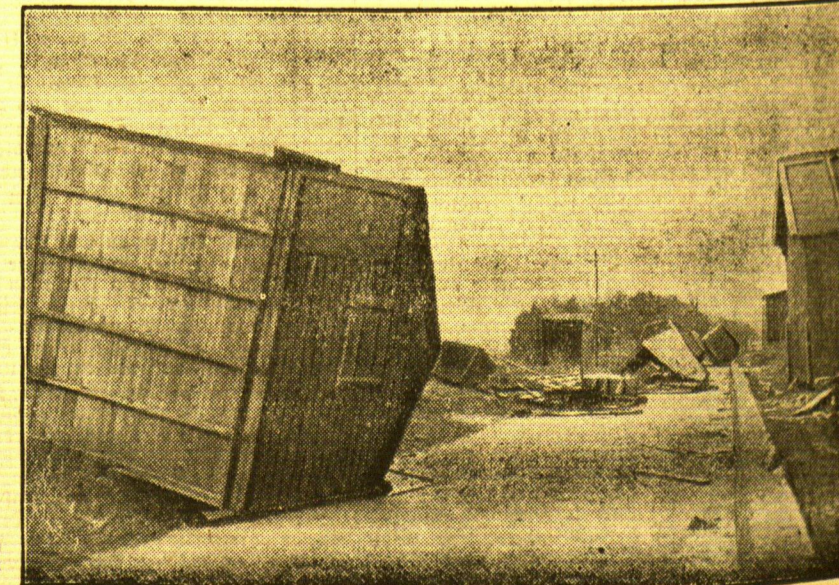
Der japanische Kaiser hat den bisherigen japanischen Botschafter in Paris, Sato, zum neuen Außenminister ernannt.



Hochwasser der Weser

Neuerdings ist auch die Weser über die Ufer getreten und hat riesige Landflächen überflutet. Die Brücke bei Dinsfen mußte für den Schiffsverkehr gesperrt werden, weil die Schiffe bei dem Hochwasser keine Durchfahrt finden können.

Rechts: Holzhäuser werden durch die Luft gewirbelt



Die schweren Stürme der letzten Tage haben in England große Verwüstungen hervorgerufen und auch mehrere Todesopfer gefordert. Aus der Straße in der Nähe von Minehead wurde eine Reihe von Sommerhäusern vom Sturm fortgeschleudert und zertrümmert.

# Die Verfassungsfrage der U. S. A.

Präsident Roosevelt und die neun „Alten Männer“  
Von unserem amerikanischen Vertreter G. Horrick

Newport, Anfang März.  
Die Vereinigten Staaten stehen mitten in einer schweren Verfassungsfrage, die noch durch Wochen und Monate weiter schmelzen wird: Präsident Roosevelt will bekanntlich die Zahl der Richter am Obersten Gerichtshof von 9 auf 15 erhöhen! Dieser aufsehenerregende bloß juristische Vorgang greift so tief in das Leben der amerikanischen Volksgemeinschaft ein, daß man sich bereits zu fragen beginnt, ob damit nicht bereits, bewußt oder unbewußt, die Grundlagen für eine neue, moderne Staatsform, für einen „totalitären Staat“ gelegt seien.

Um die geschichtliche und politische Bedeutung von Roosevelts Forderung zu verstehen, muß man sich darüber klar sein, daß die Vereinigten Staaten schon jetzt keine „Demokratie“ im westeuropäischen Sinne mehr darstellen. Die amerikanischen Regierungen werden von keinem Premierminister geführt, sie können nicht durch ein einfaches Mißtrauensvotum zu Fall gebracht werden. Die Lehre von der Gewaltenteilung hat bei der Schöpfung der amerikanischen Verfassung keine Rolle gespielt. Theoretisch herrscht zwischen der gesetzgebenden Gewalt — dem Kongress —, der ausführenden Gewalt — dem Präsidenten — und der richterlichen Gewalt — dem Obersten Gerichtshof — ein so vollständiges Gleichgewicht, daß keine der drei Gewalten die andere beherrschen oder sich ihre Funktionen anmaßen kann. Praktisch aber hat es sich in der amerikanischen Geschichte schon wiederholt gezeigt, daß ein so fein abgestimmtes System für böse Zeiten nicht taugen kann. In Kriegszeiten zum Beispiel kann der Kongress dem Präsidenten, der zugleich ständiger Oberster Befehlshaber von Armee und Marine ist, fast diktatorische Vollmachten übertragen. Und im Frieden — nun, Amerika hat bekanntlich Roosevelt sehr weitgehende Vollmachten erteilt, um mit der Wirtschaftskrise der letzten Jahre fertigzuwerden. Eine gewöhnliche „Demokratie“ mit ihren ewigen Vertrauen- und Mißtrauensstimungen würde sich mit der schnellen und durchgreifenden Bekämpfung eines Notstandes nie vertragen.

Im amerikanischen Bürgerkrieg (1860—1865) wäre die Regierung gegenüber den Sklavenshaltern des Südens wahrscheinlich unterlegen, wenn der damalige Präsident, Abraham Lincoln, nicht unumschränkte Vollmachten gehabt und zu gebrauchen gewußt hätte. Präsident Theodor Roosevelt, ein Vetter des jetzigen Präsidenten, wollte einmal die ganze Armee in Mexiko setzen, um einen Kohlenstreik in der Industrie gerecht zu regeln — er hätte es tun können, ohne den Kongress um Erlaubnis zu bitten. Kurz, der Gedanke des Führertums liegt den amerikanischen Demokraten und Republikanern keineswegs so fern wie den westeuropäischen Demokraten.

Es kann nun als bekannt vorausgesetzt werden, wie stark Präsident Roosevelt's Verfassungswerk der letzten Jahre durch den Obersten Gerichtshof gehemmt wurde. Man hat den Kongress der U.S.A. vielleicht nicht ganz zu Unrecht den „Gummistempel“ des Präsidenten genannt, da in diesem Parlament die Parteigänger des Präsidenten regelmäßig die Mehrheit haben und deshalb die Handlungen des Weissen Hauses oft unbeschadet durchgehen. Anders kann es, wie sich gerade in letzter Zeit gezeigt hat, mit dem Obersten Gerichtshof sein. Die neun „Alten Männer“, aus denen er besteht, haben alle das biblische Alter erreicht, sie legen die verfassungsmäßigen Rechte der 48 Einzelstaaten sehr eng, sehr büchstabengetreu aus und sie haben mit dieser ihrer Einstellung des Nachsehens Roosevelt zu Fall gebracht.

Roosevelt will deshalb den Gerichtshof um sechs Männer seiner eigenen Wahl erweitern, ferner will er stellvertretende Richter für alle Mitglieder des Obersten Gerichtshofes ernennen, die sich mit 70 Jahren noch nicht pensionieren lassen wollen und die nach Ansicht des Präsidenten weitgehend unabhängig von anderen Worten: der hartnäckige Widerstand bestimmter älterer Richter soll mit der Einführung eines jüngeren Stellvertretenden Richters an Stelle des Opponenten beantwortet werden.

Dieser Vorschlag des Präsidenten Roosevelt ist streng legal. Schon früher hat die Zahl der Richter am Obersten Gerichtshof der U.S.A. zwischen 5 und 12 geschwankt, und die Verfassung gibt dem Präsidenten das Recht, durch eigene Ernennungen Lücken in den Reihen der Obersten Richter auszufüllen.

Die Dreiteilung der Gewalten wurde damit allerdings kaum noch zu halten. Wenn der Kongress bloßer „Gummistempel“ unter die Entschlüsse des Präsidenten geworden ist, so liegen bereits gesetzgebende und ausführende Gewalt in einer Hand. Die Sprüche des Obersten Gerichtshofes erscheinen demgegenüber als rein negative Verurteilungen der richterlichen Gewalt, die anderen Staatsgewalten zu blockieren; denn der Gerichtshof hat ja nur die Macht, zu sagen: „Du darfst das und das nicht tun“, niemals aber wird er sagen können: „Du mußt das und das tun!“

Gelingt es demnach, die hemmenden Einflüsse des Obersten Gerichtshofes auszuschalten, so vereinen sich praktisch alle drei Gewalten in der Hand des Präsidenten — eine Entwicklung, die sich auch hier im Zeitpunkt und in der Form ganz den nationalen Notwendigkeiten anpaßt.

Ein schwacher Punkt würde allerdings in der amerikanischen Verfassung übrigbleiben, wenn auch als „ungeschriebenes Gesetz“: Kein amerikanischer Präsident ist bisher länger als zwei Wahlperioden, zweimal vier Jahre im Amt geblieben, und Roosevelt hat ja schon die ersten vier Jahre im Weissen Hause hinter sich. Das amerikanische Volk schenkt Roosevelt vollstes Vertrauen, aber es ist die Frage, ob es eine Erweiterung und Ausdehnung der Präsidentenvollmachten durch Nachfolge Roosevelts, die vielleicht nicht mehr über eine so überwältigende Anhängererschaft im Volke verfügen können, gerne sehen würde. Hier ist auch der Punkt, auf dem die Opposition am meisten Kapital zu schlagen sucht. Eine bekannte Persönlichkeit der amerikanischen Politik, Amos Pinchot, früher Gouverneur von Pennsylvania, drückt das so aus: „Hier handelt es sich nicht nur um die Frage der Unabhängigkeit der Gerichte, der Selbstständigkeit des Kongresses. Hier handelt es sich darum, ob ein zukünftiger Präsident, der vielleicht lediglich von ehrgeizigen Motiven getrieben wird, die Mächtigkeit haben soll, persönlich die Vereinigten Staaten zu beherrschen.“

Nun, gegenwärtig hat die Beherrschung durch einen Präsidenten wie Roosevelt für das amerikanische Volk keine Schrecken, die Mißbilligung gegen den Obersten Gerichtshof überwiegt jedenfalls beträchtlich. Schließlich wird auch hier sich das durchsetzen, was dem Volke am meisten frommt, nämlich selbst, wenn die „ungeschriebenen Gesetze“ und gegen die neun „Alten Männer“.

# „Das Fest der großen französischen Familie“

Ein Festessen zu Ehren eines Abgeordneten - Amarmung und Auf

Paris, 5. März. (Eita.) Zu Ehren des Abgeordneten der französischen Kammer, Gratien Candace (Guadeloupe), der gerade sein 25jähriges Jubiläum als französischer Volksvertreter feiert, wurde in Paris ein Festessen veranstaltet, an dem als Vertreter der französischen Regierung der Kolonialminister Moutet teilnahm. Dabei erklärte Moutet in einer Ansprache, daß diese Feier „das Fest der großen französischen Familie“ sei. In der Person des Candace gräße man das Werk Frankreichs selbst. Candace sei das „Symbol der Einheit der Rassen in dem gleichen Vaterland“. Namens der Regierung und der Anwesenden richtete der Kolonialminister dann brüderliche Grüße an alle Einwohner des französischen Kolonialreiches.

Der ehemalige Ministerpräsident Albert Sarraut feierte in Candace das „lebende Symbol des Kolonialismus Frankreichs“. Nachdem er sich gegen die deutsche Rassenlehre gewandt hatte, die er als grausam bezeichnete, erklärte er u. a., daß ein Diktator, der soeben ein Kolonialreich erobert habe, jede Vermischung, jede gefühlsmäßige und eheliche Verbindung zwischen der Erobererrasse und den Eingeborenen verbiete. Und hier werde in der Heiligen Stadt der Christenheit, wenige Schritte von dem Hause des Stellvertreters Christi, der die Brüderlichkeit aller menschlichen Rassen gepredigt habe, verkündet. „Wieviel schöner ist doch Frankreich“, rief Sarraut aus, „dieses große und milde Frankreich, das alle seine Kinder mit der gleichen Liebe umfängt!“

Nach diesen Worten tauschten Sarraut und der Abgeordnete Candace unter dem begeisterten Beifall der

Anwesenden Umarmung und Kuß.  
Der ehemalige Ministerpräsident Perriot, der Präsident der Abgeordnetenkammer, sprach mit Stolz davon, daß in Frankreich die höchste Stelle der Regierung bei der Guadeloupe und Martinique sowie in allen Kolonien die Größe der französischen Volksvertretung.

## Gerüchte um den Umbau der Pariser Regierung

Paris, 5. März. (Eita.) Der vom Ministerpräsidenten Blum für Freitag vormittag einberufene Ministerrat der ausschließlich der Prüfung der Finanzlage gewidmet sein wird, beschäftigt in außerordentlichem Maße die französische Öffentlichkeit.

Trotz des in den Abendstunden des Donnerstag ausgegebenen Dementis, wonach weder ein Wechsel auf dem Finanzministerposten, noch auf dem Gouverneurposten der Bank von Frankreich, noch sonst irgendwelche Sensationen zu erwarten seien, wölben die Gerüchte und Vermutungen über einschneidende Maßnahmen der „Volkfront“-Regierung nicht verkommen.

Der „Populaire“, das Blatt des Ministerpräsidenten, lehnt alle Krisengerüchte rundweg ab. Als die wahrscheinlichste Lösung schätzte sich jedoch aus den Betrachtungen fast aller Zeitungen vom Freitag früh heraus, daß ein Verwaltungsausschuß für den Währungsausgleichsplan geplant wird, an dessen Spitze der bekannte Finanzfachverständige Charles Rist berufen werden soll.

## Geb von Verlichingen raufte im Wirtschaft

Mit der eisernen Hand zwei Gegner f. o. geschlagen

Ein recht erheiternder Prozeß spielte sich vor einem bayerischen Gerichtshof ab. Es handelte sich um eine Rauferei, in die der Angeklagte und seine beiden „Belastungen“ verwickelt waren. Die Geschichte hatte sich folgendermaßen abgespielt: Sepp hatte einem Kartoffelhändler einige Sack Kartoffeln verkauft und nachher mit ihm den Abschluß in einer Wirtschaft mit ein paar Glas Bier begossen. Als der Händler zwischen durch vor der Wirtschaftstür nachah, erwiderte er, daß die Kartoffeln gestohlen waren. Erregt teilte er dies dem schon etwas bierschwermern Sepp mit, der daraufhin erst in einen Wortwechsel und dann in eine Rauferei mit zwei anderen Gästen geriet.

Die Schlägerei nahm ganz ordentlichen Umfang an, doch waren die beiden Gegner offensichtlich im Nachteil. Sehr bald machte bei einem ein Zahn, und bald danach war auch dem anderen das Auge grün und blau geschlagen. Des Rätsels Lösung fand sich nun in der Gerichtsverhandlung: der streitbare Sepp trägt statt der einen Hand eine eiserne Prothese und hat wie weiland Geb von Verlichingen mit eiserner Hand reinen Tisch gemacht. Bei der Vernehmung drückten sich aber die „Belastungen“ vor einer genauen Aussage, und der Sepp meinte nur in unerschütterlicher Ruhe: „Kann schon sein, Herr Richter, daß alle zwei auf mei Prothese fallen san und sich da verlegt ham.“ Allerlei's herrliche Veröhnungsstimmung, und der Prozeß wurde wegen Geringfügigkeit eingestellt.

## Gangster erbeuten ¼ Million Lit

Auf eines der elegantesten Luxusrestaurants von Miami Beach (Florida) verübten drei bewaffnete Banditen einen Überfall. Mit einer Beute im Werte von 250 000 Lit, die sie Keilnern und Gästen abnahmen, konnten die Verbrecher in einem Rennwagen entkommen.

Der Überfall erfolgte, als etwa 50 Gäste auf der sonnigen Terrasse des Park Avenue Restaurants ihr Mittagessen einnahmen. Plötzlich erhoben sich drei elegant gekleidete Herren, die an einem Tisch gesessen hatten. Als der Keilner sich ihnen näherte, zog jeder von ihnen blitzschnell zwei Revolver aus den Taschen, die auf die entsetzten Gäste und die Keilner gerichtet wurden.

Einer der Banditen ging höflich von Tisch zu Tisch, um zu „kassieren“, die während ihn bedeckten. Die Kasse, die nur 90 Dollar enthielt, lieh sie dem Wirt. Die größte Beute machten die Verbrecher an einigen Tischchen, wo um hohe Einsätze Glücksspiele gespielt wurden. Die drei Banditen sprangen dann in ein vor dem Restaurant parkendes Rennauto und rasten in Richtung Miami davon.

Die Glücksspieler, denen etwa 150 000 Lit abgenommen worden waren, verließen noch vor dem Eintreffen der Polizei ebenfalls fluchtartig das Park Avenue Restaurant, um sich nicht polizeilichen Schwierigkeiten auszusetzen.

Peiping, 4. März. (Eita.) Wie hier verlautet, hat der Führer Tsewang, der Führer der innermongolischen Autonomiebestrebungen, endgültig seine Truppen zurückgezogen und beschloffen, sich von der aktiven Politik zurückzuziehen.

## Memeler Boxer auf Werbefahrt / „Freya“ - V. f. R. und V. f. S. A. in Prökuls

Die Reihe der diesjährigen Werbefahrten eröffnet der Verein für Schwermut, Memel, am 13. März mit einer Box-Veranstaltung im „Preussischen Hof“ in Prökuls. War es bisher nur der V. f. S. A., der zu solchen Veranstaltungen die Teilnehmern stellte, so beteiligte sich diesmal auch die Bogabteilung der „Freya“ an diesem Fest. Der Kampfabend stellt also einen Klubkampf beider befreundeten Vereine dar, wobei wir nicht verschonen möchten, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß ein solches Zusammentreffen beider Vereine in einem früheren Rahmen, wenn denken dabei an den Großen Schützenaal, vor sich gehen möchte.

Bei dem bevorstehenden Kampfabend in Prökuls werden insgesamt sieben Vorkämpfe geboten werden, und außerdem werden die Zuschauer wieder die Gewichtheber bei ihren Leistungen bewundern können. Die Paarungen, die schon ziemlich sicher sind, zeigen (die Freya-Kämpfer zuerst genannt) folgendes Bild: Fliegen: Moors-Ganganke, Bantam: Sabulius-Camel, Feder: Moors-ler oder Bemeris-Strangulies, Welter: Kestler-Ermonet, Welter: Wolgemuth-Wittsch II. und Mittel: Tudek-Mittorb. Ein Jugendpaar, das jedoch noch nicht feststeht, wird den Reigen der Vorkämpfe beschließen. Dann die Gewichtsheber: es sind dies im Halbschwer Jagutis, dessen Leistungen im Olympischen Dreikampf (Geldring, Bank, Reiben und Stoßen) ganz beachtlich sind, dann Verlmann im Leichtgewicht und schließlich der Federgewichtler Thebert, sowie der Junior Thrun im Leichtgewicht.

Aus dieser Zusammenstellung kann man ersehen, daß ein Kampfabend geboten wird, wie er an Güte und Spannung für Prökuls wohl erstmalig sein wird. Es wäre eine einfache Dankeschuld, dem V. f. S. A., der die Unkosten der Fahrt nicht gescheut hat, dieses durch zahlreichen Besuch zu lohnen.

## Die 11. Internationale Eissegelwoche

Im Zusammenhang mit der 11. internationalen Eissegelwoche in Riga, die jetzt auf den 16. bis 21. März festgelegt worden ist, wird noch ergänzend bekannt, daß aus Polen zwar eine Eissegelwoche für Riga gemeldet wurde, jedoch diese

Meldung wieder zurückgezogen worden ist. Polen wird jedoch auf der Tagung der Europäischen Eissegel-Union, die gleichzeitig hier stattfindet, durch den Vorsitzenden des polnischen Seglerverbandes, Kapitän zur See Petelenz und zwei technische Berater vertreten sein.

Die Führung der deutschen Mannschaft für Riga liegt in den Händen von Kapitänleutnant Falper, der selbst aktiv an den Rennen teilnimmt. Der größte Teil der deutschen Yachten wird durch die deutsche Wehrmacht gestellt. Die Stadt Angerburg hat von sich aus zwei Eisachten angemeldet. Die Anregung, den Eissegelwettbewerb international zu gestalten, ist vom Rigaer Yachtclub ausgegangen, der im Auftrage der Europäischen Eissegel-Union die 11. Internationale Eissegelwoche ausgerichtet, auf der die Europameisterschaft zur Entscheidung kommt.

## Baers Vertragsbruch

Gegen den früheren Weltmeister Max Baer wird der Madison Square Garden wegen Vertragsbruchs eingeleitet. Baer will Newyork mit der „Berengaria“ verlassen, mit dem gleichen Schiff, mit dem Max Schmeling in Amerika ankam. Baer will in London gegen Ben Foord und andere englische Boxer, wahrscheinlich auch gegen Walter Duxell, antreten, obgleich er mit der Garden-Direktion einen Vertrag unterzeichnet hat, am 19. März im Garden gegen Bob Pastor zu kämpfen. Anscheinend erhofft Baer in England größere Einnahmen als in Amerika, wo er infolge seiner Clownerien seine Anhänger so ziemlich verloren hat.

## Amtlicher Teil

Der Rasensportvereinigung des Memeler Leichtathletik-Ausschusses Memel

Anschrift: W. Liebke, Wiener Promenade 7  
Der schlechten Witterungsverhältnisse wegen wird der auf den 21. März d. J. angelegte Frühjahrslandelauf auf Sonntag, den 4. April d. J. verlegt. Die Startzeiten für Junioren um 10 Uhr und die für Seniores um 11 Uhr bleiben bestehen.  
Leichtathletik-Ausschuss Memel

## 32 Jahre verchlafen

Fräulein Caroline Carlsson aus Monteras, Schweden, feierte jetzt ihren 75jährigen Geburtstag. 1862 wurde sie geboren, und als sie jetzt Geburtstag feierte, sah man mit Erstaunen, daß im Geburtstagskuchen nur 43 Kerzen steckten. Die alte Dame erklärte, daß sie nicht älter sei, da sie 32 Jahre lang ...

Also, das kam so: Im Winter 1876, von Mädchen von 15 Jahren, ging sie mit einer verunglückten Gesellschaft zum Schlittschuhlaufen. Sie jagten sich wie toll. Plötzlich verlor sie einen Schlittschuh und schlug mit voller Wucht aufs Eis. Bewußtlos trug man sie in die Wohnung ihrer Eltern. Sch. sagte der Doktor. Die Mutter brachte sie zu Bett. Aber am anderen Morgen erwachte Caroline nicht — das Herz schlug gleichmäßig, sie sah ruhig aus — und schlief und schlief, ohne aufzuwachen, trotz aller Bemühungen der Ärzte. Man ernährte sie künstlich. Zehn Jahre lang blieb sie so im Hause der Eltern, immer schlafend, dann kam sie ins Krankenhaus. Ihre Eltern starben. Nach 32 Jahren Schlafens erwachte Caroline eines Morgens — mit der Mentalität eines Mädchens von 15 Jahren, in Wirklichkeit 47 Jahre alt. Sie konnte sich auf nichts besinnen. Sie erklärte, nur, daß es ihr nicht vergeblich war, noch den Weltkrieg zu überchlafen.

## Heudekrug, 5. März

### Arbeitslose im Kreise Heudekrug

Im Kreise Heudekrug sind im Monat Januar dieses Jahres 223 Arbeitslose registriert worden, dieselben verteilen sich auf folgende Beschäftigungs-zweige: Straßenbau 99, Hochbau 13, Tiefbau 29, Holzindustrie 4, Verfehrindustrie 19, landwirtschaftliche Fortarbeiter 17, Gelegenheitsarbeiter 21 und Steinindustrie 21. Davon konnten vom Landratsamt 140 Arbeiter beim Steinschlag, 40 Mann beim Durchhieb Potalina und 12 in der Kiesgrube Lautschken beschäftigt werden. Infolge des eingetretenen starken Frostes mußten die Arbeiter in der Mitte des Berichtesmonats in der Kiesgrube Lautschken und etwas später beim Durchhieb Potalina eingestellt werden. Nach Eintritt des Frostes konnte ein Teil der Arbeiter beschäftigt in der Rohrernte finden.

\* Schweineverladungen. Von der Viehverwertungsgenossenschaft wurden Montag früh 106 Festschweine in Heudekrug zur Verladung gebracht. In Jagunaten wurden 67 Festschweine angekauft. Gezahlt wurden die üblichen Preise und die Prämien.

\* Das Königschießen des Schützenvereins Heudekrug. Vom Schützenverein Heudekrug ist als Termin des diesjährigen Schützenfestes der 26., 27. und 28. Juni in Aussicht genommen. Eine Festsetzung des Schützenfestes so früh im Jahr erweist sich als vorteilhaft, weil sich die Schützenvereine im frühen Gebiet danach richten können. Dadurch soll den Schützenmitgliedern des Heudekrug Vereines die Gelegenheit gegeben werden, an den überregionalen Schießveranstaltungen im Gebiet teilnehmen zu können. Der Schützenverein Coadjuten veranstaltet bekanntlich sein Königschießen am 8. und 4. Juli. Die Heudekruger Schützen werden daher die Gelegenheit benutzen, um auch dieses Fest zu besuchen.

\* Dieb einer Kuh ermittelt. Bei der Polizei in Heudekrug wurde vor einigen Tagen der Diebstahl einer Kuh zur Anzeige gebracht, und zwar war das Tier von der Besitzerin Johanna aus Laubken aus dem Stall verschwunden. Dem zuständigen Polizeischarwachmeister gelang es, den Dieb, als er die Kuh auf dem Markt in Kwedare verkauft wollte, zu ermitteln.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wettervorhersage für Sonnabend, 6. März:  
Abflauende südwestliche Winde, stark bewölkt, leichte Schneefälle nicht ausgeschlossen, mäßiger Frost.  
Für Sonntag: Trocken, mäßiger Frost.

Temperaturen in Memel am 5. März  
6 Uhr: - 5,3, 8 Uhr: - 5,5, 10 Uhr: - 5,0

Prob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel ...	1016,2	SO 4	Schnee	- 6,2	4	1/4
Udler-Grund						
idweit. von						
Bornholm ...	1007,0	D. 6	Schnee	- 1,0		4
Fallin ...	1028,2	SO 4	wolkig	- 10,0	6	1/4
Hammern ...	1007,9	SO 6	bed.	- 2,0	5	8
Riga ...	1022,4	SO 5	..	- 8,0	5	30
Wibau ...	118,0	SO 5	..	- 7,0	3	4
Wibau ...	1023,6	D. 3	Schnee	- 4,0	2	1 1/4
Stockholm ...	1020,8	D. 4	wolkig	- 2,0	5	4

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: S - Seeadler, MS - Motorisch, Motorsegler, S - Sealer, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

G. C. Jacobsen, R Raaschen, Stücken, E. Krause  
154 Viktor, R Ricken, Hamburg, Stücken, E. Krause  
155 Oberstrom, R Sachau, Stettin, Kohlen, E. Krause

Ausgang:  
4. 3.: 149 S. B. G. C. Jacobsen, R Eners, London, Stücken, E. Krause  
150 S. Peters, R Naan, leer, Königsberg, E. Krause  
Belegstand: 0,06 m. - Wind: SO 3-4. - Strom aus Zulässiger Tiefgang: 6,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter u. verantwortlich für Politik, Handel und Postlektor Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hoop, für Anzeigen- und Reklametext Arthur Hildebrandt in Memel.

Gestern nachmittag entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe herzensgute, treusorgende Mutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Johanne Jonas

geb Krohn  
im 80 Lebensjahr, was schmerzertüllt anzeigt im Namen aller Hinterbliebenen

**Luise Jonas**

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. März, nachmittags 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.  
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Nach schwerer mit Geduld getragener Krankheit verschied am 4. März meine innig geliebte Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Berta Milkorb

im blühenden Alter von 27 Jahren.  
In tiefer Trauer

**Die Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet am 9. März, 3 Uhr nachm., vom Trauerhause, Mühlenstraße 102 a, aus statt.

## Nachruf!

Gestern verschied

## Herr Samuel Bernstein

der eine lange Reihe von Jahrzehnten Mitglied unseres Kuratoriums gewesen ist. Wir betrauern in dem Verbliebenen einen treuen Freund unseres Krankenhauses, welchem er bis zu seinem letzten Atemzuge grosses Interesse entgegengebracht und auch wertvolle Dienste geleistet hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Memel, den 4 März 1937.

## Das Kuratorium des Jüdischen Krankenhauses zu Memel

## Warne

einen Ieden, meiner Frau **Erna Klaus** etwas zu borgen, da ich mir nichts aufkomme.

Otto Klaus

Wer nimmt 8 Jähr. Knaben

## in Pflege?

Zuschr. unt. 3009 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

## Fette Buten

Gübner liefert post-tetig täglich

Markthalle  
Weichert Tel. 2226

## Verloren Gefunden

Herrenarmbanduhr  
Chrom. Stahlarm-band verloren. Gea. Belohnung abzugeben an den Schalt. d. Bl.

## Deutsches Theater Memel

Telefon 2266

Sonntag, den 7. 3. 1937

nachm. 3.30 Uhr  
(Anrecht sofa)  
verlegt v. 23. Februar u. Umtausch  
weiß v. 19. 2. 37

„Sowjetisch“  
Komödie v. Deval  
und Goeß

Abends 7.30 Uhr  
Freier Verkauf  
Zu ermäßigten  
Preisen!

„Heimliche  
Schnur“

Musik. Lustspiel  
von Kaufmann u.  
Keune, Musik v.  
Herbert Walter.

Zu allen Vor-  
stellungen auch  
freier Karten-  
verkauf.

Kassentunde n:  
Täglich von 10  
bis 1 Uhr und v.  
5 bis 7 Uhr

**Monats-  
Versammlung**  
Montag, den 8. März 1937  
abends 8 Uhr  
Fischers Weinstuben.  
Spielvereinigung Memel E. V.

**Damen-Röcke**  
schwarz, blau, farbig.  
moderne Verarbeitung  
Lit 19.50, 16.50  
**12**  
E. Millner, Flettschänkenstr. 2

**Billige  
Wäsche-Woche!**

**Einige Beispiele:**

- Damen-Taghemde**  
guter Stoff mit Hohlsaum  
sehr nett verarbeitet . . . . . **1**<sup>50</sup>
- Schlüpfer**  
gute makartige weiche Tri-  
kotware . . . . . **1**<sup>60</sup>
- Schlüpfer**  
gute, feinmaschige, weiche  
Interlokware in hübsch Farb. . . . . **1**<sup>75</sup>
- Damen-Hemde**  
gute Interlokware in hübsch.  
Farben . . . . . **1**<sup>75</sup>
- Damen-Hemde**  
**Damen-Schlüpfer**  
Trikot-Kunstseide, gute Inter-  
lokware . . . . . **2**<sup>90</sup>
- Damen-Bluse**  
prima Charmeuse, Kunstseide  
sehr hübsche Form . . . . . **7**<sup>95</sup>

**Wäsche, etwas angestaubt**  
Weiße Oberhemde, Tennis - Hemde

**Paul Lohm**  
Eckladen, Börsestrasse 12

## Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 7. März 1937, vorm. 11 Uhr

# Schüler-Vorträge

von Elisabeth Oloff  
unter freundl. Mitwirkung eines  
Streichquintetts  
Klavierwerke v. Beethoven, Schubert,  
Schumann, Moderne Werke von  
W. Niemann, M. Frey. Konzert a-dur  
v. W. A. Mozart

Karten 1-2 50 Lit u. Schülerkarten bei Rob. Schmidt

## Liedertafel Karten

zum 88. Stiftungsfest für Mitglieder  
und Gäste sind noch bei Kaufmann  
Otto Jung unt. an der Abendkasse  
erhältlich

## Capitol Täglich 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr

Der neue deutschspr. Großfilm  
**Sturm über Eldorado**  
Beiprogramm / Tonwoche

## Siegfried-Kaffee

Verlangen Sie nur den  
unschädlichen  
Coffeinfreien  
Geschmack  
und Aroma  
ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt  
100 gr Paket . . . . . Lit **1.50**  
200 gr Paket . . . . . Lit **3.00**

## Unterricht

Wer erlernt perfekten  
Italienschen  
Sprachunterricht  
in Wort u. Schrift?  
Zuschr. u. 3007 a. die  
Abfertigungsst. d. Bl.

## Verkäufe

## Boot

4,30x1,40, zu verk.  
Waschkau  
Libauer Str. 30, Hof.

## Gartenbank

1 dreiteil. Fenster,  
1 vierradr. Hand-  
wagen zu verkaufen  
Wiesenquertstr. 25  
Hofgebäude

## Saubenflögel

u. Tauben zu verk.  
Möwenweg 3

## Apollo Ab Freitag 5 und 8 1/2 Uhr

**Sybille Schmitz**  
In ihrem neuen Erfolge  
**Die Unbekannte**  
(Alle Männer reden von der Liebe)  
Drehbuch: Reinhold Conrad  
Musiker: Hans-Otto Borgmann.  
Regie: Frank Wysbar.  
Ein Wysbar-Schmitz-Film der HP-  
Produktion der Terra mit

Jean Galland  
Lotte Spira, Karl Stepanek, Edwin  
Jürgensen, Carl Platen, Ilse Abel,  
Franz W. Schröder-Schromm,  
Aribert Mog, Curt Jürgens.

Ein einzigartiges Schauspiel offer-  
bereiter Liebe. Eine Frau, die  
mitten im größten Liebesleid ihres  
Lebens emporwächst zu heroischer  
Haltung und weiblicher Größe, um  
den Mann vor Irrtum und Schuld  
zu bewahren

**Das Ochsenmännchen**  
von Haydn  
Quedlinburg.

**Kammer Täglich  
5 u. 8 1/2 Uhr**  
Der Ufa-Erfolg  
**Das Mädchen Irene**  
In Beiprogramm: Der Dickschädel  
u. Trakehnen, das Paradies der Pferde

**Apollo**  
Sonnabend u. Sonntag 2 1/4 Uhr  
billige Sonderpreise  
**Donaumelodien**  
Beiprogramm

**Kammer**  
Sonnabend u. Sonntag 2 1/4 Uhr  
Jugend- und Volkspreise  
Kinder 50 Cent

**Durch die Wüste**  
Beiprogramm

**Quittungsblocks**  
hält vorrätig

Memeler Dampfboot Akf.-Ges

Trinkt den guten Kaffee von **5%**  
**KAISER'S** KAFFEE-  
GESCHAFT **Rabatt**  
in Marken

## Bergeffen Sie nicht

meine  
**Weisse Woche**  
Sie kaufen bei mir spottbillig  
**Ch. Frack**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 29/30

Aus der  
**Nachlaß-Konkursmasse**  
„R. Fisch sen.“, itchen 3 Geigen billig  
zum Verkauf, Befristung von 10-1  
und 16-18 Uhr.  
Albert Hiehle, Konkursverwalter  
Orlme Straße 3a

**Lebeling**  
mit guter Schulbildung, der beide Landes-  
sprachen in Wort und Schrift beherricht,  
für technisches Spezialgeschäft zum 1. April  
dieses Jahres gesucht. Schriftliche Anfragen  
mit Lebenslauf unter 3013 an die Abfertigungs-  
stelle dieses Blattes.

# Weisse Woche

bei  
**J. Simon**

## Hausbesitzer!

Für Zentral-Heizung verwendet nur  
**Donetz - Anthracit**  
welcher folgende Eigenschaften  
besitzt:

- Anthracit** ist sehr sparsam im Gebrauch und beansprucht wenig Lagerraum
- Anthracit** verbrennt gänzlich, ohne Schlacke und Asche übrig zu lassen
- Anthracit** besitzt maximalen Heizwert
- Anthracit** enthält die minimalste Menge natürlicher Feuchtigkeit und absorbiert solche auch nicht aus der Luft
- Anthracit** unterhält dauernd eine beständige Temperatur
- Anthracit** verschont die Kessel vor Abnutzung
- Anthracit** bietet eine einfache und leichte Bedienung der Zentral-Heizungs-Kessel.

**Der größte Vorzug des Donetz - Anthracits**  
besteht jedoch darin, daß man bei Verwendung dieses Brenn-  
stoffes eine Ersparnis von **25%** an Heizmaterial erreicht.

**Auskunft in Memel, Hotel Victoria, Zimmer 19, täglich von 8 1/2 - 9 1/2 morgens und von 5-6 nachmittags**

**Bendrovė „ANTRACITAS“, Kaunas**  
Daukanto g-vė 13, Tel. 21377 und 25558.

**Auto-  
Vermietungen**  
Anru! **4414**  
Zwei 7-Stg. Amouf.  
**E. Heidrich**  
Vord. Wallstr. 4.

**Kaufgesuche**  
Suche zu kaufen  
„Amtsblatt  
des Memelgebiets“  
Jahrgang 1920  
Zuschr. mit Preis u.  
2000 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

**Magazine**  
wie:  
„Revue“, „Uhu“, „D.  
Leben“ um. (auch  
gebundene Jahrg.) z.  
kaufen gefucht. Zu-  
schrift. u. 3004 a. die  
Abfertigungsst. d. Bl.

**Geldmarkt**  
**43 000 Lit**  
auf 1. Stelle auf  
größeres Geschäfts-  
grundstück, Wert  
150 000 Lit, gefucht.  
Zuschriften unt. 9747  
an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl.

# Handarbeiten und Schürzen

in der  
**Weissen  
Woche**

- Kinderschürzen** in verschiedenen Grössen aus leichtem Wäschestoff Gr. 45 . . . . . Stück **3**<sup>10</sup>
- Kinderschürzen** in verschiedenen Grössen aus Punktmull, Gr. 45 . . . . . Stück **6**<sup>10</sup>
- Kinderschürzen** in verschiedenen Grössen aus Mullbatist, mit Schweizer Stickereiverzierung, Gr. 45 . . . . . Stück **7**<sup>30</sup>
- Servierschürze** Ansteckform, aus engl. Wäschestoff, mit Hohlsaumverzierung . . . . . Stück **2**<sup>75</sup>
- Servierschürze** aus gut. Wäschestoff Ansteckform, mit Zwirnspitze und Punktstickerei . . . . . Stück **4**<sup>25</sup>
- Servierschürze** aus kräft. Wäschestoff mit angeschnittener Achsel und Hohlsaumverzierung . . . . . Stück **2**<sup>95</sup>
- Servierschürze** aus feinfäd. Wäsche-  
stoff mit angeschnitt. Achsel, Zwirnspitze,  
Zwirneinsatz u. Punktstickerei . . . . . Stück **4**<sup>50</sup>
- Servierschürze** grosse Form aus  
kräft. Linon, mit Stickerei- und  
Hohlsaumverzierung . . . . . Stück **7**<sup>50</sup>
- Arbeitskittel** f. Damen aus Linon  
mit Flügelärmel . . . . . Stück **11**<sup>25</sup>
- Berufskittel** f. Herren aus schwerem  
gutem Körper . . . . . Stück **17**

★ ★ ★ ★ ★

- Nesselschürzen** zum Aussticken in  
den Grössen 45-80 cm Gr. 65 Stück **1**<sup>40</sup>
- Schlagerkissen** aus kräft. Linon, in  
grosser Auswahl . . . . . Stück **1**<sup>35</sup>
- Nachttischdecke** aus Wäschestoff  
f. Spannstich-Stickerei, 38x38 cm Stück **1**<sup>80</sup>
- Decken** oval, auf gutem Wäschestoff  
mit Spitzenverzierung, 35x55 cm Stück **2**<sup>55</sup>
- Tischläufer** auf feinem Linon  
mit Hohlsaumverzierung, 34x130 Stück **3**<sup>60</sup>
- Tischläufer** auf gutem Wäschestoff  
mit Spitzenverzierung, 35x130 . . . . . Stück **4**<sup>70</sup>
- Waschtisch-Garnitur**  
aus Halbleinen, 5teilig . . . . . Stück **2**<sup>50</sup>
- Waschtisch-Garnitur** Halbleinen m,  
Spitze und Frotté-Einlage 5teilig . . . . . Stück **6**<sup>75</sup>
- Gittertüll-Kissen**  
viereckig und rund mit Vorlage . . . . . Stück **3**<sup>10</sup>
- Küchen-Garnitur**  
aus festem Nessel, 6teilig . . . . . Stück **9**<sup>75</sup>
- Zier-Deckchen** auf Wäschestoff  
für Buntstickerei, 65x65 cm . . . . . Stück **1**<sup>75</sup>
- Zier-Deckchen** Reinleinen in gross.  
Auswahl, 60x80 cm . . . . . Stück **2**<sup>40</sup>
- Nessel-Decken**  
rund, 130 cm in gross. Auswahl . . . . . Stück **3**<sup>30</sup>
- Decken** Halbleinen  
f. Buntstickerei, 135x135 cm . . . . . Stück **9**<sup>50</sup>
- Opal-Deckchen**  
55x55 cm, f. Buntstickerei . . . . . Stück **3**<sup>—</sup>
- Deckchen aus Kristallin**  
in grosser Auswahl 65x65 cm . . . . . Stück **4**<sup>75</sup>

★ ★ ★

- Zierdecke** aus gut. Linon, 50 cm rund  
mit Zwirnspitze, Zwirneinsatz und  
Hohlsaumverzierung . . . . . Stück **3**<sup>75</sup>
- Zierdecke aus Linon**  
mit breiter Zwirnspitze  
u. Hohlsaumverzierung, 50x50 cm Stück **2**<sup>60</sup>
- Zierdecke** oval  
35x80 cm, mit breiter Zwirnspitze und  
Einsatz aus gutem Wäschestoff . . . . . Stück **4**<sup>50</sup>

Ausserdem gibt es bei allen Bar-  
einkäufen von **20.-** Lit an

# 10%

**Rabatt**  
jedoch nicht auf „Weisse Woche“-  
Sonderpreise und Markenartikel  
★ ★ ★

**Unsere Schaufenster und unsere  
Innendekoration werden Ihnen  
Freude machen**

**Bitte besuchen Sie uns!**

# F. Lass & Co.

Das grosse Fachgeschäft für sämtliche  
Textilwaren.  
Gegründet 1858